Der diesjährige **Saison-Schluß-Verkauf**

beginnt **morgen Samstag, den 22. Juli** und dauert bis **Samstag, den 5. August 1933.**
Die Preise der **Sommerartikel** in allen Abteilungen sind **rücksichtslos herabgesetzt.** Wir geben Ihnen hier einige Beispiele, um Ihnen die Vorteile unseres **Saison-Schluß-Verkaufs** vor Augen zu führen.

Damen-Konfektion

Sommermäntel / Uebergangsmäntel
Serie I Tweedstoffe mit Sattelfutter **5.50**
Serie II **10.90**, Serie II **15.90**, Serie IV **20.90**
Serie V **25.90**, Serie VI **30.90**
Waschkleider aus Zefir, Panama Trikoline, Seidenleinen . . von RM **1.20** an

Sommerkleider aus Marocain, Georgette, Hammerschlag, Voile usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Blusen und Röcke . . . . von RM **1.00** an

Herren-Konfektion

Sportanzüge zwei- und dreiteilig . . . . von RM **20⁰⁰** an
Tennishosen . . . . von RM **4⁸⁰** an
Leichte **Sommeranzüge** . . . . von RM **25⁰⁰** an

Lüster-Saccos . . . . . von RM **6⁰⁰** an
Tussah-Joppen . . . . von RM **6⁰⁰** an
Wanderkittel . . . . . . von RM **1⁸⁰** an
Wanderhosen / Knickerbocker

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN, MARKTPLATZ

Saison-Schluss-Verkauf
Fritz Weintz, Emmendingen
Besonders preiswerte Artikel **Pullover und Westen**
Modellstücke, Handarbeit aus Schwarzwaldwolle.
Andere Stücke von 1.80 an bis zu den besten Sachen
2700 **durchweg noch moderne Stücke**
Oberhemden, Sporthemden 1.75 2.50 3.50
Waschkleider für Damen u. Kinder
Schlupfhosen - Strümpfe - Socken

Nationalsozialistischer Reichsverband Deutscher Kriegsopfer
e. V., Ortsgruppe Emmendingen
hält am Sonntag, den 23. Juli 1933 mittags punkt 2 U. im Gasth. zum Sägplatz in Freiamt und abends 5 Uhr in Ottoschwanden Gasthaus zur „Sonne“ eine

Versammlung

ab. Sämtliche Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen sowie Kriegereltern sind hierzu herzlich eingeladen. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.
2697 **Ortsgruppenobmann.**

Während dem
Saisonschlußverkauf
vom 22. Juli bis 5. August 1933 haben Sie Gelegenheit, Ihren Bedarf in
Sommerstoffen / Sommerkleidung
etc. **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** zu decken.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und mein Warenlager.
Chr. Stuck-Wagner
EMMENDINGEN 2698

Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr großes
Militärkonzert
ausgeführt von der **SS-Standartenkapelle der Standarte 32**
in den **Blumensälen Emmendingen** sowie im Garten dortselbst
Die Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung laden wir zu recht zahlreichem Besuch ein. 2704

S.A.-Führer-Tagung
der Gruppe Oberrhein
in Teningen am 22., 23. und 24. Juli 1933

PROGRAMM

Samstag, den 22. Juli 1933

Ab 12 Uhr nachmittags	Böllerschießen und Empfang der Gäste und Führer.
17 Uhr nachmittags	Gemeinsames Abendessen im Festzelt auf dem Sportplatz an der Elz.
21.30 Uhr abends	Serenade mit großem Zapfenstreich auf dem Sportplatz, anschließend kameradschaftliches Zusammensein.

Sonntag, den 23. Juli 1933

7 Uhr vormittags	Wecken
8.30—9 Uhr:	Feldgottesdienst auf dem Sportplatz (Pfarrer Schmitt, Teningen).
9 Uhr — 12.30 Uhr	Tagung der Führer im Festzelt.
12.30—14.30 Uhr	Mittagspause.
14.45	Antreten der Führer und SA zur Paradeaufstellung auf den Wiesen am Elzdamm oberhalb der Mühle.
	Vorbeimarsch
15.30 Uhr	Manöverball auf dem Sportplatz.
anschließend Abends:	Gemütliches Beisammensein und Tanz auf dem Sportplatz, ausgeführt von den Standartenkapellen 113 und 142.

Montag, den 24. Juli 1933

ab 14 Uhr nachm.	Böllerschießen.
15 Uhr	Antreten der Standartenkapelle 113 der SA und der Jugendorganisationen bei der „Krone“ zum Zug auf den Festplatz.
16 Uhr nachm.	Kinderbelustigung auf dem Festplatz und Konzert der Standartenkapelle 113.
ab 19 Uhr nachm.	Gemütliches Beisammensein auf dem Festplatz (Standartenkapelle 113).

Die gesamte Bevölkerung wird zu den Veranstaltungen (ausschließlich Führertagung von 9 bis 12.30 Uhr) freundlichst eingeladen.
Es wirken mit die **Standartenkapellen 113 und 142 mit den Spielmannszügen,** ferner der **Gesangverein Teningen.**
Das Quartieramt, die Auskunftei, sowie die Leitung befinden sich auf dem Rathaus, Telefon 191, Sanitäts- und Feuerwachen im Rathaus und Festplatz, Telefon 191 und 689.
Festplatzleitung: Sportplatz, Telefon 689. Die Eisenbahnzüge werden doppelt geführt, die Abfahrzeiten werden rechtzeitig durch Lautsprecher bekanntgegeben.

N.S.D.A.P. Teningen

Sonntags- und Werktags-Schuhe

Unsere billige Schuh-Abteilung
Ecke Kaiser- und Schiffstraße / **Eingang Schiffstraße**
Erste Fabrikate / Deutsche Qualitäts-Arbeit

Herren-R'Box-Schnürstiefel	6.90	7.90	8.90
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	9.80	10.90	12.50
Herren-Mast-Box-Schnürstiefel, breite Form, Doppelsohle		9.80	12.50
Damen-Boxcalf Schnür- u. Spangenschuhe	5.50	6.50	7.80
Damen Braune Spangenschuhe	5.50	6.50	7.80
Damen-Opanken, alle Ausführungen . . .	3.90	4.90	5.90

Kinder-, Knaben- und Mädchenschuhe sehr billig!
Sandalen, Turn- und Hausschuhe
Männer-, Arbeits-, und Feldstiefel . . . 5.75 5.95 6.90 9.80

SCHUHHAUS **SOEDER**
KAISERSTR. – SCHIFFSTR. 44
Freiburg Freiburg

Turn-Verein Emmendingen DT.
Monatsversammlung
am Samstag, den 22. Juli, abends 8.30 Uhr im **Vereinsheim Dreikönig. Wichtige Tagesordnung.** — Erscheinen dringend erforderlich. Stuttgarter Liederbücher mitbringen. Festbücher und Festabzeichen werden ausgegeben. 2702
Der Turnrat.

Garant. Ziehung!
9. Freiburger Münsterbau-**Geldlotterie**
Zieh. garant. 31. Juli 1933
20000 8000 6000 2000
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B.
Hier bei:
H. Sillmann, Buchhdl.
K. Bürklin, Friseur 2692

2-Familien-Wohnhaus
mit Zubehör in Emmendingen oder nächster Umgebung **zu kaufen gesucht.**
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2676 an die Gesch. ds. Bl.

Schön möbliertes
Zimmer
auf 1. August zu vermieten.
Franz Joseph Baumgartnerstr. 5, II. Stock, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 168 **Emmendingen, Samstag, 22. Juli 1933** **68. Jahrgang**

Herzlich Willkommen!

rufen wir allen SA-Führern und sonstigen Angehörigen der NSDAP sowie allen anderen Festgästen zu, die sich aus Anlaß der SA-Führertagung der Gruppe Oberrhein heute Samstag und morgen Sonntag aus der Südwestecke (Baden, Württemberg und Rheinpfalz) des deutschen Vaterlandes im benachbarten Teningen, der Hochburg der nationalsozialistischen Erhebung zur nationalen Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes zu organisatorischen Beratungen zusammenfinden.

Möge des Wetters vollste Gunst der Veranstaltung beschieden sein, damit auch nach dieser Richtung ein guter Verlauf gegeben ist und die Erinnerung an die in unserem schönen Breisgau verlebten Stunden bei allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung fortleben möge.

Verlag und Redaktion der „Breisgauer Nachrichten“ Emmendingen

Das Ergebnis der Abrüstungsbesprechungen

CNB. **Berlin,** 21. Juli. Die Mitteilungen, die gestern abend über die Münchener Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgegeben wurden, sind knapp gehalten, aber nichtsdestoweniger aufschlußreich, indem sie das Gesamtergebnis der deutschen Verhandlungen mit Henderson feststellen. Das Ziel bleibt die Erreichung eines Abkommens auf der Abrüstungskonferenz, und Henderson wird in Berlin wie in München haben feststellen können, daß Deutschland loyal und konsequent auf dieses Ziel hinarbeitet. Die Tür für weitere Verhandlungen, bei denen Deutschland den gleichen Geist der Versöhnlichkeit zeigen wird wie bisher, bleibt offen. Henderson scheint in München nunmehr offiziell eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler nud dem französischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen zu haben. Wie die deutsche Politik hierzu steht, ergibt sich klar aus dem Communiqué. Eine derartige Zusammenkunft würde einer eingehenden diplomatischen Vorbereitung bedürfen. Die Unterzeichnung des Viermächtepaktes genügt an sich nicht, um die Voraussetzungen für den Erfolg einer direkten deutsch-französischen Aussprache zu schaffen. Mit gutgemeinten Imprositionen, wie sie Henderson offenbar im Sinne hat, sind die tiefgehenden Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich nicht aus der Welt zu schaffen. Außerdem ist das Abrüstungsproblem keine deutsch-französische Kontroverse, sondern eine Angelegenheit, in der der französische Standpunkt zu denjenigen der meisten anderen Konferenzteilnehmer ja zur Idee der Abrüstungskonferenz in Widerspruch steht. Solange man in Paris diese Verantwortung Frankreichs leugnet und dafür Tag für Tag die Schuld für die Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz auf Deutschland schiebt, und den zu diesem Zweck erfundenen Begriff der deutschen Aufrüstung als Vorwand für die Verweigerung der kleinsten Abrüstungsmaßnahmen nimmt, müssen die Verständigungsaussichten sowohl zwischen Frankreich und der Abrüstungskonferenz wie auch zwischen Frankreich und dem abgerüsteten Deutschland als sehr gering erscheinen.

Eine Unterredung mit Henderson.

CNB. **München,** 21. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz empfing den Münchener Vertreter des Conti-Nachrichten-Büros heute vormittag zu einer Unterredung, in der er über seine weiteren Absichten Aufschluß gab. Präsident Henderson wird sich heute mittag nach Paris begeben, um dort mit Paul-Boncour und Politis zu sprechen. Von dort aus will er nach London fahren. Bis Ende September sollen dann die übrigen Hauptstädte Europas besucht werden und zwar Warschau, Budapest und Wien. Präsident Henderson hofft, durch diese Besprechungen soweit zu kommen, daß der Text der Abrüstungskonvention in der dann vorliegenden Form von dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober in der zweiten Lesung angenommen werden könnte.

Reichskanzler Adolf Hitler in Bayreuth

CNB. **Bayreuth,** 21. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler traf gestern abend in aller Stille in Bayreuth ein, um heute an der Eröffnung der Festspiele der Meistersinger-Vorstellung teilzunehmen. Am heutigen Vormittag machte er mit seinem Stabe in der Villa Wahnfried seinen Besuch. Anschließend besuchte Reichskanzler Adolf Hitler auch Frau Eva Chamberlain. Kurz vor 4 Uhr fuhr Adolf Hitler vor dem Festspielhause vor, wo eine Ehrenkompagnie der bayrischen Landespolizei präsentierte. Im Festspielhaus wurde auf Wunsch des Kanzlers jede besondere Begrüßung unterlassen. Zu Beginn der Vorstellung nahm auf Einladung des Reichskanzlers der künftige Erbe von Wahnfried, der älteste Sohn Siegfried Wagners, der Enkel Richard Wagners, neben dem Reichskanzler Platz, eine symbolische Ehrung Richard Wagners.

Ausführungsbestimmungen zum Beamtengesetz

VDZ. **Berlin,** 20. Juli. Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Wie das VDZ-Büro meldet, bringt die neue Verordnung im wesentlichen die Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen. Nur in einem Punkte enthält sie eine Bestimmung von materieller Bedeutung, nämlich über die Rentengewährung an Hinterbliebene von Parteibuchbeamten. Nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind Parteibuchbeamte, also solche Beamte, die ohne die vorgeschriebene Ausbildung und Eignung seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Wartegeld zu entlassen. Im Falle der Bedürftigkeit kann aber eine jederzeit widerrufliche Rente gewährt werden, und zwar in der Regel bis zu einem Drittel des Grundgehalts. Die neue Durchführungsverordnung sieht nun vor, daß eine solche jederzeit widerrufliche Rente, auch Hinterbliebenen bewilligt werden kann. Sie darf 60 Prozent des Betrages nicht übersteigen, der dem verstorbenen Beamten als Rente hätte bewilligt werden können.

Kommunistisches Zersetzungsmaterial

bei den Deutschnationalen Kampfstaffeln.

CNB. **Berlin,** 20. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt gab einigen Pressevertretern Gelegenheit, einen Bruchteil des bei den Deutschnationalen Kampfstaffeln anläßlich ihrer Auflösung aufgefundenen kommunistischen Zersetzungsmaterials zu besichtigen. Das Material stammte allein aus dem Gebiet einer einzigen Kampfstaffel, der Kampfstaffel von Berlin-Oberschöneweide. Das gesamte beschlagnahmte Material würde bei einer Ausstellung ein Haus füllen. Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße diese aufgelöste Organisation von aktiven Kommunisten durchsetzt war. Interessant ist dabei, daß der ehemalige Reichskampfringführer, Staatssekretär z. D. von Bismarck, die Durchsetzung der Kampfstaffeln mit Marxisten auch heute noch abstreitet, obwohl dieses Material deutlich für sich spricht. Viel schlimmer übrigens als die Kampfstaffel Oberschöneweide waren die Kampfstaffeln Vineta und Wedding im Nordens Berlins, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden und sogar der Führung der Deutschnationalen Kampfstaffeln so unheimlich wurden, daß sie sie einige Tage vor Verbot der Kampfstaffeln selbst auflöste. In dem Museum sieht man zunächst eine große blutrote Sowjetfahne mit Hammer und Sichel, darunter ein Bild von Max Hölz und daneben ein Bild von Hugenberg, eine nicht reizvolle Zusammenstellung. Neben dem Berg der schwarz-weiß-roten Armbinden der Kampfstaffel Oberschöneweide sieht man einen Berg von roten Armbinden mit Sowjetstern mit Hammer und Sichel und dem Stempel des antifaschistischen Kampfbundes Oberschöneweide. Jedes Mitglied der Deutschnationalen Kampfstaffel hatte also sozusagen seine zweite rote Armbinde und kann seine Uniform im passenden Augenblick in eine kommunistische verwandeln.

Waffen aller Arten und Größen, aufgestapelte Dolche, Revolver, Karabiner, Gewehre und dergleichen mehr, eine ganze kommunistische Bibliothek hat man bei Mitgliedern beschlagnahmt. Bei der Besichtigung dieser Sammlung hat man unweigerlich das Gefühl, als ob die antifaschistische Häuserstaffel geschlossen in die Deutschnationalen Kampfstaffel überführen wollte. So gehörten von 27 Mitgliedern der Kampfstaffel im Gebiet des 46. Berliner Polizeireviers 26 bis zum 30. Januar der KPD. an, in Bielefeld gehörten in einem einzigen Bezirk von 34 6 der KPD. an, darunter der Führer der kommunistischen Kampfstaffel Bielefeld und des Kampfbundes gegen den Faschismus. 23 der Mitglieder gehörten hier früher der SPD. an. Das Vorstrafenregister ist außerordentlich interessant. Man kann nach diesem sagen, daß sich in Berlin die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent aus Vorbestraften zusammensetzen, von denen einzelne bis zu 20 Vorstrafen aufwiesen, darunter Zuchthaus wegen Mordes, Totschlag, Raubüberfällen, wegen schweren Rückfalldiebstahls, Hehlerei, Abtreibung, auch wegen Störung christlicher Gottesdienste. Der größte Teil der Vorbestraften war auch aus der Kirche ausgetreten.

Unterredung Hitlers mit einem türkischen Politiker

WTB. **Konstantinopel,** 20. Juli. Die Zeitung „Milliyet“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Chefredakteur Mahmut, der außerdem Abgeordneter and Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der Großen Nationalversammlung ist. In der Unterhaltung hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß der erfolgreiche Freiheitskampf, den Kemal Pascha vor Jahren zur Schaffung der neuen Türkei geführt habe, auch ihm die Zuversicht gegeben habe, daß die deutsche nationalsozialistische Bewegung zum Erfolg gelangen werde. In dieser Zeit sei die Bewegung der Türkei wie ein leuchtender Stern gewesen. Was die Türkei sich auf das anatolische Bauerntum gründe, so gelte auch der Aufbau des deutschen Bauernstandes dem Reichskanzler als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Deutschland. Wenn auch die engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei das freundschaftliche Verhältnis beider Länder bestimmten, so gäbe, führte der Reichskanzler aus, es doch noch ein Mehr in den Beziehungen zwischen zwei Völkern, das wäre die Sympathie und das Verständnis, gegründet auf der Tatsache, daß beide Völker in der gleichen Richtung ihre Ziele sähen und dies sei in hervorragendem Maße hinsichtlich der Türkei und Deutschlands der Fall. — Der Reichskanzler schloß mit den Worten, daß seiner Auffassung nach der Präsident der Türkei immer in der Geschichte dieses Jahrhunderts einen Platz in der vordersten Reihe der großen Staatsmänner einnehmen werde.

Hindenburg dankt dem Oberpräsidenten Koch

WTB. **Königsberg,** 20. Juli. Beim Oberpräsidium ist laut Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums folgendes Schreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und Gauleiter Koch eingelaufen:

Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Für Ihr freundliches Telegramm vom 16. d. M. spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ihre Mitteilung von der Beendigung der Arbeitslosigkeit im Kreise Pillkallen hat mich mit Befriedigung und mit der Hoffnung erfüllt, daß auch die übrigen Teile Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit befreit werden. Mit freundlichem Gruß gez. von Hindenburg.

Auf ein erneutes Telegramm des Oberpräsidenten Koch in Königsberg an den Herrn Reichspräsidenten, in welchem mitgeteilt wird, daß als dritter ostpreußischer Kreis der Kreis Niederung ohne Arbeitslose ist, hat der Herr Reichspräsident dem Oberpräsidenten Koch in Königsberg folgendes Telegramm übersandt: Haben Sie vielen Dank für Ihre Meldung von der Behebung der Arbeitslosigkeit in den Kreisen Deutsch-Eylau und Niederung. Wünsche weiter guten Erfolg auf diesem Wege.

Politische Wochenschau

Umwälzung überall — Amerika und Sowjetrußland — England für deutsch-französische Verständigung.

Als der Nationalsozialismus mit seinem revolutionären Programm hervortrat, schüttelte der größte Teil des deutschen Volkes verständnislos und ablehnend den Kopf. Die Parteien alten Stils rauschten mit den Bärten, zückten die Brillen zurecht, hoben den Zeigefinger und warnten vor dieser politischen „Spielerei". Sie merkten nicht, daß das Schicksal ihnen bereits Gute Nacht gewünscht hatte. Wer damals vor nunmehr über einem Jahrzehnt, unvoreingenommen sich in Deutschland und in der Welt umsah, der begriff alsbald, daß überall der Zwang zu tiefgreifenden Umwälzungen vorhanden war und in schnellem Tempo wachsen würde. Rußland war ein Beginn gewesen; Italien folgte, wenn es auch ganz andere Wege beschritt; Spanien, die Türkei, gerieten ebenfalls in diesen Umwälzungsprozeß. Neuerdings erleben ihn Deutschland und Amerika. Indeß haben sich gerade in der letzten Woche die Anzeichen gemehrt, daß auch Frankreich und England am Vorabend umwälzender Ereignisse stehen. In Frankreich hat der Konflikt innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Lage blitzartig erleuchtet; und Tardieu sagt bei dieser Gelegenheit voraus, daß die Staatsumwälzung nur noch eine Frage der Zeit sei. „Faschistische" Tendenzen schießen auch in England immer stärker hoch. London erlebte dieser Tage zum ersten Mal einen größeren Umzug der dortigen „Faschisten" unter Führung Sir Alfred Mosleys. Aber auch in der Arbeiterpartei Englands regt es sich auf gleiche Weise, und zwar ist es hier der Generalstaatsanwalt der letzten Arbeiterregierung, Sir Stafford Cripps, der sich zu ihrem Anwalt macht. Es ist vorauszusagen, daß diese Beispiele auch in den anderen Staaten die Entwicklung zum „Faschismus" fördern werden. Ist doch überall eine politische und wirtschaftliche Verstraffung, eine Steigerung der nationalen Behauptungskraft nötig. Und weil die Völker ringsum sich dessen bewußt zu werden begonnen haben, fliegt ihre Zuneigung auch den Bewegungen zu, die sich zum Träger der geschichtlich notwendigen Umwälzung machen.

Es darf nunmehr als sicher gelten, daß Amerika schon in Kürze Sowjetrußland de jure anerkennen wird. Man muß sich klar sein, welche Entscheidung damit fällt. De fakto hat Amerika Sowjetrußland bereits seit vielen Jahren anerkannt. Der hochentwickelte amerikanische Produktionsapparat konnte die Russenaufträge eben nicht entbehren. Man sagt, und nicht mit Unrecht, daß Amerika durch umfangreiche Sachlieferung wie die Entsendung zahlreicher Ingenieure nach Sowjetrußland eigentlich erst zum Erfolg der ersten Fünfjahresplanes beigetragen haben. Zweifellos geschah dies ursprünglich vorwiegend aus nüchternen geschäftlichen Ueberlegungen, inzwischen jedoch hat durch besondere Umstände, nämlich durch die japanische Expansion in Asien Amerikas Verhalten gegenüber Sowjetrußland einen politischen Inhalt erhalten. Die eigentliche Stoßrichtung Japans geht nach der Südsee und hier insbesondere nach Australien. Immerhin ist damit zu rechnen, daß Japan sich auch in Asien festsetzt: womöglich verdrängt es die weißen Mächte hier nicht nur aus ihrer Wirtschaftsstellung, sondern es bringt überhaupt einen Umsatz der bestehenden politischen Ordnung in Gang. Das Gespenst der gelben Gefahr taucht auf. Es bereiten sich hier Auseinandersetzungen zwischen der weißen und der gelben Rasse vor, die von heute unübersehbarer weltgeschichtlicher Bedeutung sein können. Rußland spielt in diesem Zusammenhang für Amerika die Rolle des Degens auf dem asiatischen Kontinent. Amerikas schon bisher so umfassende Förderung der russischen Industrialisierung erhält plötzlich die Bedeutung einer rüstungspolitischen Maßnahme gegenüber der japanischen Gefahr. Amerika wird sich dementsprechend fortan im eigenen politischen Interesse zu einer noch viel umfassenderen wirtschaftlichen Förderung Sowjetrußlands verstehen müssen und gleichzeitig auch zu einer weltpolitischen Unterstützung des bolschewistischen Staates. Der japanische Imperialismus wirkt hier wie ein insgeheimer Verbündeter der russischen Revolution. Wenn Amerika aus der vorhin geschilderten Lage wohl oder übel Sowjetrußland nunmehr auch de jure einfach anerkennen muß, so fällt diesem Akt natürlicher Weise eine ungleich höhere Bedeutung zu, als sie die de jure Anerkennung etwa durch England und Frankreich gehabt hat. Maßgebend ist insofern der eine Pol der abendländischen Welt, als Amerika der modernste Ausdruck ihrer Wirtschaftsordnung ist. Der amerikanische Präsident ist gleichsam ihr erster Sachverwalter und ihr höchster Richter, was er anerkennt, wird alsbald für das Abendland allgemein verbindlich. Und so wird die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch Amerika bedeuten, daß nicht nur Amerika, sondern alsbald die gesamte abendländische Welt sich mit der russischen Revolution und ihrem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Inhalt abfindet. Die Folgen dieses Vorganges sind heute gar nicht abschätzbar. Vielleicht hat die gelbe Rasse durch Japan hier bereits zu seinem ersten Vernichtungsschlag gegen die weiße Rasse und ihre abendländische Ordnung ausgeholt.

Bevor Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, Berlin verließ, wo er mit den zuständigen Stellen bedeutsame Besprechungen über die Rettung der Abrüstungskonferenz hatte, gab er vor Berliner Vertretern der Auslandspresse wichtige Erklärungen ab. Wahrscheinlich ist er zu ihnen von der englischen Regierung ermächtigt worden. Ueber das Schicksal der Abrüstungskonferenz äußerte er sich dahin, daß es wesentlich von einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich abhängen würde. Die Beziehungen zwischen Berlin und Paris bezeichnete er überhaupt als den „Schlüssel für die Zukunft der internationalen Beziehungen". Wenn Henderson anschließend eine „herzliche Aussprache" zwischen Adolf Hitler und Daladier anregte und durchblicken ließ, daß er demnächst in München bei seiner Zusammenkunft mit dem Reichskanzler in diesem Sinne vorstellig werden würde, so darf man daraus schließen, daß sich England für eine deutsch-französische Verständigung einsetzen will. Als im Vorjahre Herriot von einer französisch-italienischen Freundschaft sprach, antwortete die italienische Presse sofort: „Mit Vergnügen, aber für welchen Preis?" Ebenso hat Deutschland zu fragen, wobei es allerdings gut tun wird, schon jetzt, nämlich rechtzeitig, vor der internationalen Oeffentlichkeit nochmals einen ausführlichen Nachweis zu führen, daß es wahrlich nicht an ihm liegt, wenn diese Verständigung bisher nicht zustande gekommen ist. Die vergangenen Regierungen in Deutschland haben sie immer wieder gesucht und nicht selten sogar unter Preisgabe deutscher Würde und lebenswichtiger deutscher Interessen. Es kann gar keine Rede davon sein, daß Deutschland künftig zu einer auch nur annähernd ähnlichen Haltung, von wem auch immer, zu veranlassen ist. Das neue Deutschland will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben, wie Adolf Hitler es in seiner letzten großen Reichstagsrede eindeutig genug erklärt hat und wofür inzwischen auch genügend Beweise vorliegen. Voraussetzung, selbstverständliche, erst gar nicht zur Erörterung stehende Voraussetzung ist freilich, daß Deutschland von allen Fesseln befreit wird, die seine Gleichberechtigung neben den andern Staaten verhindern und darüber hinaus sogar die Sicherung seines nackten Daseins beeinträchtigen. Wenn sich Frankreich dazu verstehen sollte, Deutschland diese Lebensnotwendigkeiten zuzugestehen, so kann es eine freundschaftliche Verständigung haben. Wir wüßten nämlich nicht, was sie dann noch verhindern könnte! Es ist gewiß richtig, was Henderson sagte, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Paris schlechthin der Schlüssel für die Zukunft der internationalen Beziehungen sind. Wenn dieser Schlüssel nach wie vor nicht schließen sollte, so muß von deutscher Seite schon jetzt eindeutig vor aller Welt festgestellt werden, wer dann die Verantwortung für die wahrscheinlichen Folgen zu tragen hat.

Schutz für Verräter

Der Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes

CNB. Berlin, 20. Juli. Zu dem Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes über die Freiheit der Abstimmung schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

„Man kann in Anbetracht des Geistes, von dem dieser Erlaß getragen ist, sich der Sorge nicht erwehren, daß die 18 Monate bis zum Termin der Abstimmung für die deutschdenkende Saarbevölkerung eine Zeit der Unsicherheit und der Drangsalierung sein werden. Die Maßnahmen, die die Regierungskommission in den letzten Monaten auf dem Gebiete der Deutlichkeit eine Stellungnahme gegen das Deutschbewußtsein und des Rückgliederungswillen der überwältigenden Mehrheit der abstimmungsberechtigten Bevölkerung erkennen lassen. Die überall zu Tage tretende Absicht, im vorletzten Jahr vor der Volksabstimmung, der Propaganda für die Rückgliederung ins Reich Beschränkungen auferlegen und dafür das Saargebiet zum Eldorado separatistischer Agenten und Spekulanten zu machen, wird durch den gestrigen Erlaß aufs Neue bekundet. Es ist ein starkes Stück, wenn eine landesfremde Regierung, die selbst Partei ist, und in ihrer Tätigkeit keinen Wert auf die Beobachtung demokratischer Grundsätze legt, einer politisch aufgeklärten Bevölkerung Richtlinien für ihr Verhalten im Abstimmungskampf gibt. Der Erlaß ist nichts Anderes als der Versuch, unter dem Schutze der Neutralität, für den Separatismus Partei zu ergreifen. Von Separatismus zu sprechen, ist nicht nur moralisch, sondern auch juristisch korrekt, denn auch völkerrechtlich ist das Saargebiet nach wie vor ein Bestandteil des Deutschen Reiches, das doch nur auf die Verwaltung verzichten mußte, eine Tatsache, die bei verschiedenen Gelegenheiten international anerkannt wurde und um nur ein Beispiel zu nennen, in jedem Saarpaß dadurch bestätigt wird, daß die Staatsangehörigkeit des Inhabers als preußisch oder bayrisch angegeben ist. Wer von diesen Saareinwohnern oder überhaupt als Deutscher eine andere als die deutsche Lösung der Saarfrage befürwortet, treibt eben Separatismus, was überall gleichbedeutend ist mit Verrat an Volk und Vaterland. Indem die Saarregierung die Brandmarkung als Verräter und andere „Ehrverletzungen" verbietet, stellt sie sich also ganz bewußt und ausdrücklich mit ihren gesamten Machtmitteln hinter eine Kategorie von Menschen, denen bisher noch kein Staat einen Ehrenschutz hat angedeihen lassen. Das Unhaltbare und Demoralisierende dieser Art von „Neutralität" muß nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo Gerechtigkeit und Ehre gelten, mit Empörung festgestellt werden. Der Schwebezustand und die Abstimmung an der Saar sind bekanntlich nicht von Deutschland und nicht von der Saarbevölkerung gewollt, sondern einem rein deutschen Geist im Versailler Vertrag aufgedrängt worden und die Regierungskommission tut das ihre, um diesen Kampf so scharf und erbittert wie möglich zu gestalten. Sie sollte sich aber bewußt sein, daß ihre Politik auf Kosten der gesamteuropäischen Entwicklung geht, indem sie an einem besonders kritischen Punkt die deutsch-französische Entspannung hintertreibt und außerdem mit ihrem Ansehen auch das des Völkerbundes im In- und Auslande ruiniert.

Die „Neutralität" der Saarregierung

CNB. Berlin, 20. Juli. Der Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes im Hinblick auf die Volksabstimmung verdient auch im Reich größtes Interesse. Die an der Spitze des Erlasses verzeichnete Tatsache, daß das Saargebiet ein Abstimmungsgebiet ist, hat in den vergangenen Jahren in den Handlungen der Völkerbundsregierung nicht immer ihre volle Würdigung gefunden. Bekanntlich mußte die deutsche Regierung jahrelang darum kämpfen, daß wenigstens einer der größten Verstöße gegen den Charakter des Saarlandes als Abstimmungsgebiet, die vertragswidrige Besetzung durch französische Truppen, beseitigt worden ist. Eine weitere Selbstverständlichkeit ist es, daß die Abstimmung ohne jeden Zwang zu erfolgen hat und jeder für seine Ueberzeugung eintreten darf. Eine Beschränkung dieser natürlichen Freiheit der Meinung und der Propaganda ist es aber, wenn die Regierungskommission in dem gleichen Erlaß Richtlinien aufstellt, die so gehalten sind, daß sie sich ausschließlich gegen die Befürworter der deutschen Lösung der Saar-Frage wenden. Das Wort „Verräter", das die Regierungskommission für unzulässig erklärt, kann nach Lage der Dinge im Saargebiet nur für diejenigen in Frage kommen, die sich zu dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Saarbevölkerung und ihrem deutschen Empfinden in Widerspruch setzen und die Interessen einer fremden Macht besorgen. Auch die Regierungskommission sollte wissen, daß derartige Leute überall und unter allen Umständen als Verräter bezeichnet werden und daß das Ehrwürdige in der Handlungsweise dieser Leute, und nicht in der verdienten Kennzeichnung liegt. In ihrer mehr als 13jährigen Tätigkeit hat die Regierungskommission hinreichend Gelegenheit gehabt, dem wahren Willen der Saarbevölkerung, die keiner Bevormundung bedarf, kennen zu lernen. Ihre Aufgabe ist es, alle Maßnahmen zu treffen, damit dieser Wille, der durch all die Jahre hindurch konstant geblieben ist, unverfälscht zum Ausdruck kommt, nicht aber die Bekundung dieses Willens durch eine Ausnahmebestimmung zugunsten landfremder Elemente zu erschweren.

Der Völkerbund als Treuhänder des Saargebietes wird darüber zu wachen haben, daß der oberste Grundsatz des Saar-Statutes, das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung nicht durch ein nur scheinbar neutrales System beeinträchtigt wird.

England ist der Boykotthetze müde

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses, der bekanntlich einen Boykottaufruf gegen deutsche Waren beschlossen hatte, veröffentlicht seinen Text jetzt im Organ der Arbeiterpartei, dem „Daily Herald". Bezeichnenderweise hat ihn die Redaktion nicht auf der ersten Seite gebracht, wo man ihn eigentlich erwartet hätte. Indes hat sich in England inzwischen mancherlei geändert. Man sieht in dem neuen Deutschland heute nicht mehr etwas Verabscheuenswertes, vielmehr ist man schon dabei, sich mit dem Nationalsozialismus eingehend zu beschäftigen. „Times" veröffentlicht beispielsweise ausführliche Auszüge aus Adolf Hitlers „Mein Kampf". Entsprechend hat denn auch die englische Presse von dem Boykottgeläff überhaupt keine Notiz genommen; die Oeffentlichkeit ist ebenso unberührt geblieben. Die Boykottler bleiben unter sich.

Der deutsche Gruß

Wie oft haben wir Deutschen es in der Nachkriegszeit besonders erlebt, wenn uns Geschäftsreisen oder auch Vergnügungsfahrten ins Ausland führten, daß sich in Frankreich oder England, oder wo immer wir auch waren, die Menschen, erklang die Nationalhymne, sich wie ein Mann erhoben und mitsangen. Das Lachen verschwand von den Gesichtern, feierlicher Ernst löste es ab, sie dankten alle in diesem Augenblick ihrem Vaterlande, das sie geboren und erzogen hatte. Wir Deutschen dachten in solchen Augenblicken immer mit einem Gefühl der Beklemmung daran, daß sich in Deutschland beim Absingen der Nationalhymne niemand erhob, außer bei besonders feierlichen Anlässen. Das Deutschlandlied ging über die Zuhörer hinweg, störte sie kaum bei der Unterhaltung, war kaum mehr als ein Teil des Konzertprogramms der Kurkapelle, des Kaffeehausorchesters, oder wo immer wir gerade saßen. So mancher Ausländer hat darüber verwundert den Kopf geschüttelt und entsetzt aufgelauscht, wenn sich, wie es bis vor wenigen Jahren noch möglich war, aus den Reihen des Publikums gar lauter Unwille gegen das Spielen der Nationalhymne bemerkbar machte. Dieser Zustand war ein Zeichen der inneren Zerrissenheit Deutschlands, war sichtbarer Ausdruck der krassen Gegensätze, die sich in unserem Vaterlande wie Todfeinde gegenüberstanden.

Es ist in jeder Weise begrüßenswert, daß nun endlich die beiden Lieder des Deutschen, die Nationalhymne und das Siegeslied der nationalsozialistischen Revolution, so zu achten und zu ehren sind, wie jedes andere Land ganz selbstverständlich seine Nationalhymne achtet und ehrt. Die deutsche Zwietracht, die deutsche Zerrissenheit wird und muß vollends überwunden werden. Das deutsche Volk soll nur noch deutsch empfinden. Und wenn die deutschen Lieder jetzt in Deutschland erklingen, wenn sie bei feierlichen und fröhlichen Anlässen gespielt werden, dann wird ihnen ganz Deutschland den Hitlergruß erweisen, den Gruß der größten innerlichen Revolution, die je über Deutschland und über Europa hingegangen ist. Dieser Gruß wird von Mensch zu Mensch von nun an das Bekenntnis zum neuen Staate weitertragen, dieser Gruß wird in das gesamte Volk übergehen und sichtbar Zeugnis ablegen davon, daß die sprichwörtlich gewordene deutsche Uneinigkeit überwunden ist, daß ganz Deutschland geschlossen hinter seinen Führer tritt und aller neidenden Welt zum Trotze nicht gewillt ist, auch nur einen einzigen Schritt von dem nun in seltener Einmütigkeit begangenen Wege zum endlichen Ziele abzuweichen.

S.-F.

Teningens großer Tag am 22. und 23. Juli 1933

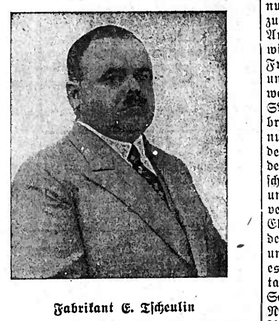
Wer in diesen Wochen oder gar in den letzten Tagen durch die sonst an sich ruhigen Straßen Teningens ging, dem fiel eine gewisse Unruhe und Hastigkeit bei der sonst ruhigen und ihrer Beschäftigung nachgehenden Bevölkerung auf und es sind gottlob viele, die das zu machen noch in der glücklichen Lage sind. Maler, Gipser und sonstige Handwerker des Bausachs sind geschäftig dabei, letzte Hand anzulegen, um Teningen in ein würdiges Festkleid zu stellen, alle lieben SA-, NSDAP- und andere Gäste und Freunde zu empfangen. Sämtliche Hausbesitzer und viele Freiwillige stellen sich in den Dienst der guten Sache, die Ortsstraßen und Häuser, ganz besonders aber den Festplatz und das darauf stehende riesige Festzelt, von der Firma Stromeyer-Konstanz für diese Tage besonders gemietet, in schönstem Festschmucke zu präsentieren; hunderte sind damit beschäftigt, und wer beispielsweise den Festplatz heute betritt, kommt sich vor, als würde zum Münchener Oktoberfest gerüstet. Hakenkreuz- und nur Schwarzweißrotfahnen, untermischt mit Tannengrün und frischgrünen Birken, zeigen in schöner Aufmachung das, was ein Landort mit einfachen Mitteln unter sachkundiger Anleitung zum schönen Gelingen des Festes beitragen kann. Rüstet doch Teningen

zu seinem großen Tag am 22. und 23. Juli!

2000 und mehr geladene Gäste und Anhänger der NSDAP-Bewegung aus Baden, Württemberg und der bayerischen Rheinpfalz kommen hier zu einer wichtigen Tagung zusammen, um über das Werdende und Kommende in unserem Vaterlande in ernsten Stunden zum Wohle von Volk und Staat zu beraten. Es ist eine Unterrichtsstunde im großen, die ihre Auswirkungen und Früchte erst nach und nach zeitigt; denn Männer und Führerqualitäten von höchster Vollendung werden die berufenen Vertreter, Führer und Freunde des neuen Deutschland, in dem unterweisen und in ihre Gedankengänge und Ideen einführen, die dazu angetan sind, unserm lieben deutschen Vaterlande zum Wohle zu gereichen. Befruchtend werden diese Tage und Stunden in all denen nachwirken, die berufen sind, für ihr Volk und Vaterland am weiteren Aufbau unseres engeren und weiteren Heimat- und Vaterlandes im Sinne Adolf Hitlers zu wirken.

Wenn gerade Teningen zu dieser bedeutungsvollen Tagung ausersehen wurde, so hat das verschiedene Gründe. Einmal gilt es, dem mutigen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Führeridee auf wirtschaftlichem Gebiete, Hrn. Fabrikant E. Tscheulin, den Nationalsozialisten Teningens und ihrem mutigen Sturmbannführer Willy. Heß sowie Sturmführer Hermann Heß und ihren Mitarbeitern für ihr allezeit aufrechtes und entschiedenes Eintreten für die nationalsozialistische Sache zu danken. Aus verschiedenen politischen Gründen und Ursachen heraus mußte die unserer Gemeinde zugedachte Tagung immer wieder verschoben werden, bis es vor kurzem den Bemühungen des Gruppenführers Ludin gelang, sein, unserer NSDAP-Führung und -organisation gegebenes Versprechen einzulösen und Teningen zum Tagungsort helfen zu bestimmen. Gefällt es doch Herrn Ludin bei uns sehr wohl. Nun, wir werdens ihm auch zu danken wissen; denn keiner soll enttäuscht von uns scheiden, hat doch Teningen und seine nat.-soz. gesinnte Einwohnerschaft schon des öftern Opfersinn im höchsten Maße für die gute Sache unserer NS-Bewegung gezeigt, wenn es galt, hungernde und durstige SA-Männer in großen Scharen zu bewirten und damit beizutragen, durch solches Geschehen die erschlafften Glieder derselben zu stärken und den Opfermut in der Gestalt der vorigjährigen gewaltigen Aufmärsche neu zu beleben. Erinnert sei hierbei an den ersten gewaltige Aufmarsch „der 1400", aber auch an die gewaltigen Worte unseres Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Schmitt, beim damaligen SA-Gottesdienst sowie an die dabei erstmals in unserer Kirche erklingende Weise „O Deutschland, hoch in Ehren" und „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" im Juli 1932 nach der Aufhebung des Verbotes der SA. Jenen Tag können wir heute ohne Ueberhebung dafür ansagen, daß er mit eine Hauptursache war, den nationalsozialistischen Gedanken noch mehr ins Volk zu tragen und mit den Auftakt zu geben zum sieghaften Aufschwung Gedeihen der August- und Novembertage; reisten doch an diesen Tagen die Früchte der nationalsozialistischen Saat und wurden am 5. März als „volle Garbe" von unserem Führer und jetzigen Volks- und Reichskanzler Adolf Hitler für Neudeutschlands Wohl zum Verderben seiner inneren Feinde.

Welche Bedeutung in mannigfacher Hinsicht dem großen Tage von Teningen beigemessen wird, zeigen die vergeblichen Bemühungen einiger großer süddeutscher Städte, diese Tagung in ihren Mauern unterzubringen. Daß eine solche Veranstaltung einer großen Stadt ein leichtes ist, liegt klar auf der Hand, käme dabei doch nicht einmal auf ein Haus ein Gast, viel weniger auf jede Familie. Ganz anders liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse bei uns, wo es für die meisten Familien 4, 6, 10 und noch mehr Gäste zu bewirten gilt. Niemanden sind diese Opfer zu groß, denn alle wissen, es geht um eine große Sache, die Opfer wert ist und für solche Einwohnerschaft findet das Wort unseres Führers Adolf Hitler „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" seine schönste Anwendung und Betätigung.



Fabrikant E. Tscheulin

Gründer des nach ihm benannten Aluminiumwerkes in Teningen, Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung auf wirtschaftlichem Gebiet.

(Von links nach rechts): Sturmführer Hermann Heß — Sturmbannführer Wilhelm Heß — Adjutant Hermann Schmidt.

Wenden wir uns nun dem Festplatz zu. Beim Ortseingang empfängt uns ein über die Straßen gebauter Triumphbogen und begrüßt uns mit dem deutschen Gruße „Heil Hitler" und schon fällt uns die neu angelegte Straße auf, die beim Gasthaus zur Sonne aufwärts, am Breisgau-Aluminiumwerk vorbei, zum Festplatz führt. Ein weiterer imposanten Tannengrün prangender Bogen lädt alsdann in den Festplatz ein. Hier herrscht z. Zt. „echt freiwilliger Arbeitsdienst". Besonders fällt uns das in der unteren Hälfte stehende, bereits erwähnte Riesenzelt auf, das Hin seinen drei gewaltigen Teilhallen Sitzgelegenheit für 2000 Teilnehmer bietet und außerdem noch mehrere große Podien, darunter eines mit 120 Quadratmeter Größe, beherbergt. Zwei Lautsprecheranlagen sind darin untergebracht, die den Besuchern das zu Ohren bringen werden, was für die Allgemeinheit zu Nutz und Frommen, unserem Vaterland aber und seinen Führern zum Wohle gereichen möge.

Heute, Samstag 19 Uhr, wird diese Halle seine 2000 Gäste bei gemeinsamem Abendessen, das von der NS-Frauenschaft und der übrigen Einwohnerschaft gestiftet ist, vereinigen. B.d.M. wird die Bedienung dabei übernehmen und die beiden Standartenkapellen 113 und 142 werden in edlem Wettstreit musikalische Darbietungen bringen. Anschließend daran beginnt 21.30 Uhr vor dem Zelt Serenade mit großem Zapfenstreich — ein Ereignis, dessen Sinn und Bedeutung der Nachkriegsgeneration wohl erstmals vorgeführt, aber noch nicht ganz zum Bewußtsein kommen wird — statt. Der Aufmarsch hierzu vollzieht sich vom Wiesengelände „im Hanser" aus. Der Zapfenstreich wird zu Ehren des Herrn Stabschefs Röhm aufgeführt. Eine gewaltige Menschenmenge wird am Vorabend schon Zeuge dieser erhabenen Kundgebung sein.

Ueber die Entstehung der Bewegung in Teningen verdient folgendes hervorgehoben zu werden: Es war im Jahre 1930. Als die Not im deutschen Volke immer größer und die Gefahr für das deutsche Volk immer offensichtlicher wurde, fühlte man sich auch in Teningen verpflichtet, gegen die Ursachen dieses Uebels und den Ungeist deutschen Wesens anzukämpfen. So wurde noch im September 1930, sofort nach der Reichstagswahl, eine Ortsgruppe ins Leben gerufen. Gründer derselben war Kreisleiter Kurt Meyer in Freiburg. Der Stamm derselben begann mit 20 Mitgliedern, schwang sich aber in kurzer Zeit zu einer der größten des badischen Oberlandes auf. Pflege der Kameradschaftlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit in Sinn und Handlungsweise, Sauberkeit an Ehre und Charakter und Opferbereitschaft von der Führung bis zum letzten Mann waren die Ursachen des raschen Aufschwunges. Im Zusammenhang damit zeigte sich die Notwendigkeit der SA-Gründung, die ganz besonders ein Werk des jetzigen Hauser-Emmendingen ist und bereits im Dezember 1930 erfolgte. Tadellose Zusammenarbeit und eifrige Werbetätigkeit desselben mit Unterstützung unseres jetzigen Sturmbannführers Heß und der gesamten SA-Männer brachten den SA-Sturm im Bezirk Emmendingen auf eine Höhe, die es mit der Zeit notwendig machten, den Sturm in weitere Stürme zu unterteilen. Der Sturmbann wurde aufgestellt, als das Verbot der SA durch die damalige Regierung erlassen wurde. Bei Aufhebung desselben aber zeigte sich große Ueberraschung, als Sturmbann 113 sich mit 400 Mann der Oeffentlichkeit vorstellte, ein Zeichen dafür, daß unsere SA-Männer während des Verbots nicht schliefen und die SA-Sache auch zum Klappen kam ohne die „Mithilfe" der damaligen Regierung, und es verwirklichte sich so recht der Sinn des Sprichworts: Trotz Verbot — nicht tot.

Durch Uebernahme der Standarte 113 durch den heutigen Oberführer Joseph Maßmer aus Freiburg kam in dieselbe erst der richtige Schwung. Sein lauteres Wesen und ausgezeichnetes Können erwarben ihm die Liebe und Achtung der ihm unterstellten SA-Kameraden, die auch bereit wären, jederzeit mit ihrem Leben für ihn einzutreten. So kam es auch bald, daß der Sturmbann nach Teningen verlegt wurde, da hier eine Hochburg der NSDAP und Teningen so nach und nach Garnisonsort der SA wurde und die Einwohnerschaft heute gewohnt ist, jederzeit der SA gegenüber ihre Gastfreundschaft zu beweisen. Aus diesem Gedanken wird auch das morgige Fest herauswachsen. Dafür bürgt der im Sturmbann 113 herrschende Geist: Gehorsam, Treue, Kameradschaft, aber auch die Namen: Kurt Hauser, Hermann Heß, A. Schmidt, Hermann Leistler, Viktor Maurer, Fritz Wick und Ernst Bauer.

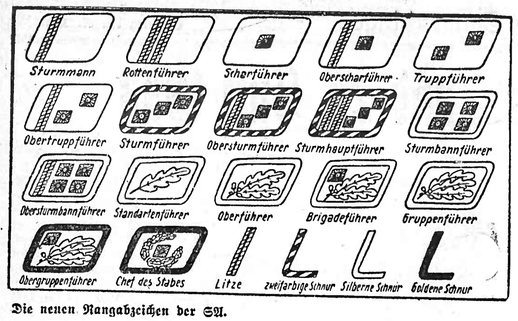
Erinnert sei bei dieser Gelegenheit auch an die im letzten Frühjahr im Gasthaus zur Krone stattgehabte gemütliche Veranstaltung unter Anwesenheit von Herrn Gruppenführer Ludin und Herrn Landrat Dr. Hagenunger, die als Dank gedacht war für die zur letzten Reichstagswahl ausgeführten SA-Aufmärsche. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder einmal die Bedeutung einer NS-Frauenschaft, und ganz besonders die der unsrigen, gezeigt, hatte sie doch in dankenswerter Weise damals die Speisung der 400 SA-Männer durchgeführt, während Herr Fabrikant Tscheulin seinen Dank und Anerkennung durch Verabreichung des entsprechenden Trunkes zum Ausdruck brachte. So war der Gedanke der Gründung einer Frauenschaft bei der Entstehung unserer Bewegung unter der bewußten Führung der inzwischen verschiedenen Frau General Reday von Ehrenwiesen ein glücklicher. Ehre ihrem Andenken. Unsere Frauenschaft war jederzeit in uneigennütziger Weise bei der Hand, wenn es galt, die anfangs schwer kämpfende SA tatkräftig zu unterstützen und hat sich als ein Segen für die Gemeinde sowohl als unsere NS-Bewegung erwiesen und dieser Wille zur Arbeit des Gemeinschaftssinnes wird unter der derzeitigen Leiterin der Frauenschaft, Frau Hauptlehrerin Henrici, in erhöhtem Maße weitergepflegt und vertieft.

Wie z. B. Liedolsheim bei Karlsruhe u. a. Gemeinden von sich sagen können, mit zu den ersten des Landes gehört zu haben und durch ihre überragende treudeutsche Gesinnung auf dem Posten gewesen zu sein, als es galt, gegen das morsch gewordene Systemdeutschland und ihrer dunklen Macher anzustürmen, so kann auch Teningen mit seiner wackeren SA und den übrigen Organisationen der NSDAP und ihren noch trefflicheren Führern solchen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, Vorposten auf hoher Warte und Wegbahner zum neuen Deutschland gewesen zu sein. Als Beweis sollen einige Zahlen reden: Unsere Schule besaß z. Zeit einen 96 Mann starken Scharnhorstbund, trotz Verbot; heute zählt unser Jungvolk 145, die HJ. über 50 und unsere SA vor einem Jahr bereits 120 Mann, ähnlich steht es in der Mädchen- und Frauenschaft. Und wie weit der nationalsozialistische Geist in den Großbetrieben Fuß faßte, besagt die Zahl der 650 NSBO-Mitglieder bereits vor 1½ Jahren, die heute die stattliche Höhe von weit über 1600 erreicht hat.

Kulturell ist Teningen dank seiner musikalischen Kräfte in der Lage, seinen Gästen das Beste zu bieten. Dafür bürgen die Namen, wie der des Musikdirektors K. Schmidt-Emmendingen, der in über 30jähriger Tätigkeit den hiesigen Gesangverein auf reife Höhe der Sangeskunst führte und der bestens bekannte Standartenkapellmeister W. Engler-Köndringen, der in Zweijahrzehntearbeit unter der Vorstandschaft von Herrn Fabrikant E. Tscheulin unsere Standartenkapelle 113 zu einer der besten Südbadens machte.

Zur Orientierung der von weither kommenden Gäste: Teningen, links der Elz, liegt 3,7 Kilometer von der Amtsstadt Emmendingen und 18 Kilometer von Freiburg i. Br., etwas über 1 Kilometer von der Hauptbahnstation Köndringen und ist selbst Vorortstation; es ist ein aufblühendes Dorf und hat bedeutende, zukunftsreiche Industrien, die sich vorzugsweise mit der Herstellung von Aluminiumfolien befassen; es sind dieses das Aluminiumwerk Tscheulin

Die Anfänge der Teninger Industrie lassen sich bis zum Jahre 1820 zurückverfolgen. Von diesem Zeitraum ab hat die Familie Zimmermann in der Hammerschmiede fast ausschließlich Feld- und Waldgeschirr bis in die Mitte der 60er Jahre hergestellt. 1866 kam Herr Karl Saaler durch Heirat einer Tochter von Zimmermann nach Teningen und fing sofort an, Turmuhren und andere feinmechanische Gegenstände herzustellen. Aus diesen Anfängen heraus entwickelte sich dann die Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei Saaler A.-G. Im Familienbesitz war die Fabrik bis 1903, dann wurde die Firma Saaler in eine A.-G. umgewandelt. Im gleichen Jahre wurde auch das Röhrenwalzwerk angegliedert und dadurch zu einer ansehnlichen Industrie entwickelt. Parallel mit der Entwicklung der Maschinenfabrik Saaler ging die Entwicklung der Teninger Zigarrenindustrie. Im März 1880 wurde das heute Herrn Gustav Engler, Frisieur, gehörige Anwesen von der Firma Arnold Schindler, Zigarrenfabrik Herbolzheim käuflich erworben und es entwickelte sich in diesen Räumen eine umfangreiche Zigarrenfabrik. Kurz vor dem Kriege baute Schindler eine neue Zigarrenfabrik, welche gebäudemäßig heute der Firma Breisgau-Walzwerk G. m. b. H. Während der Inflation ging die



Die neuen Rangabzeichen der SA.

Gleichzeitig mit der Neugliederung der SA ist auch eine Neuordnung der Dienstgrade in der SA und SS vorgenommen worden, die eine Neuregelung der Dienstgradabzeichen nötig gemacht hat. Unsere Darstellung zeigt die neuen Abzeichen auf den Kragenspiegeln der verschiedenen Dienstgrade der SA und SS.

garrenfabrik Schindler in Teningen ein. In der Zwischenzeit hatte sich eine zweite Zigarrenfabrik, die der Firma Bloch in Emmendingen gehörte, und bis zum Jahre 1932 ihre Fabrikation aufrecht erhalten konnte, entwickelt.

Aus der Saaler A.-G. heraus entwickelte sich auch die Aluminiumindustrie dergestalt, daß im Jahre 1910 der damals bei der Firma Saaler A.-G. in Diensten stehende Angestellte und heutige Fabrikant Herr Tscheulin beauftragt wurde, eine Erfindung, die in der Schweiz durch einen Ingenieur gemacht wurde, zu studieren, was auch geschah. Daraus erfolgte der Kauf des Patentes für Deutschland und im Januar 1911 konnten bereits die ersten in Teningen hergestellten Aluminiumfolien versandt werden. Die technische Leitung der ersten Aluminiumfabrik hatte Herr Tscheulin inne, und zwar bis zum 1. Oktober 1913. Im gleichen Monat wurde die Aluminiumfolienfabrik G. m. b. H., die später in die Firma Breisgau Walzwerk G. m. b. H. umbenannt wurde, gegründet. Ende 1926 verkaufte Herr Tscheulin seine Anteile bei dem Breisgau Walzwerk G. m. b. H., um nach einem Zwischenstadium in Deißlingen-Württemberg das Aluminiumwerk Tscheulin G. m. b. H. im Jahre 1929 beinahe in seiner heutigen Ausdehnung zu bauen. Im Frühjahr 1931 wurde dem Aluminiumwerk Tscheulin G. m. b. H. die neu und modern eingerichtete Aluminium-Pulver G. m. b. H. angegliedert. Dieses Werk stellt aus den im Hauptwerk, dem Aluminiumfolienwalzwerk anfallenden Folienabfällen ein Aluminiumpulver der verschiedensten Körnungen her, welches für Anstrichzwecke wie Tanks, Eisenkonstruktionen, Brücken, Fabrikbedachungen usw. Verwendung findet, wovon die in neuem Glanze erstrahlende Elzbrücke Zeugnis ablegt von seiner Brauchbarkeit.

Heute beschäftigt das Aluminiumwerk Tscheulin etwa 500 Angestellte und Arbeiter, das Breisgau Walzwerk G. m. b. H. etwa 250, so daß mit Heimarbeiter und allem drum und drav etwa 900 Leute durch die Aluminiumindustrie in Teningen beschäftigt werden.

Die Firma Aluminiumfabrik Tscheulin G. m. b. H. ist außerdem im Besitze einer Anzahl Patente, deren Auswertung augenblicklich in einer Fabrik in Karlsruhe vorgenommen wird.

Im Jahre 1932 mußte die Firma Saaler A.-G. ihre Tore schließen, es war unvermeidlich die Firma weiterhin aufrecht zu erhalten. Hier sprang dann Herr Fabrikant Tscheulin ein und es gelang, die Firma Eisen- und Hammerwerk G. m. b. H. zu gründen.

Unter dieser Firma wird die frühere Saaler A.-G. weitergeführt, unter Herstellung ähnlicher Produkte, nur mit dem Unterschied, daß der Bau der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen ausgedehnt wurde und heute noch ausgedehnt wird. Die Renovierung der Eisengießerei im Jahre 1932 war ein Haupterfordernis, um Qualitätsware auch von diesem Werk auf den Markt bringen zu können. Heute beschäftigt dieses Werk etwa 50 Angestellte und Arbeiter.

Die Firma Bloch u. Co. mußte im Jahre 1932 ebenfalls liquidieren und wurden diese Gebäulichkeiten von der Gemeinde Teningen angekauft und pachtweise der Firma Günzburger u. Co. überlassen. Heute beschäftigt diese Firma 350 Angestellte und Arbeiter durch Herstellung von Stumpen.

Im gleichen Jahre wurde auch die Firma Frako G. m. b. H., Kondensatorenfabrik, hier ansässig, baute ein schönes Fabrikanwesen und beschäftigt heute ebenfalls etwa 50—60 Angestellte und Arbeiter.

Zu erwähnen ist noch in der Industrie die Getreide- und Oelmühle Segauer, deren rührigen Inhaber ihre Leute dauernd voll beschäftigen können. Ebenfalls dürfte auch noch die Firma Eduard Schmidt u. Co., Mühlenbau, genannt werden.

Durch die aufblühende Industrie in Teningen war es selbstverständlich, daß auch der Handwerkerstand sich gut entwickelte, insbesondere das Baugeschäft Gustav Heß, dem es immerhin möglich war, den größten Teil des Jahres zwischen 30 und 50 Angestellte und Arbeiter zu beschäftigen, alle seine Ausführungen kennzeichnen seine Leistungsfähigkeit, hat er doch sämtliche Fabrik- und nahezu alle Wohnhausneubauten ausgeführt seit Kriegsschluß.

Wenn hier die Industrie skizziert wurde, so darf auch nicht die Landwirtschaft vergessen werden. In den 60er, 70er und 80er Jahren wurde hauptsächlich Hanf gebaut. Von den 80er Jahren ab aber verdrängte der Tabakbau den Hanfbau und wird heute der Hanfbau nicht mehr getrieben, während immer noch Tabak gebaut wird. Neben dem Tabakbau hat neuerdings auch noch der Frühkartoffelbau eingesetzt und wenn man heute durch die Fluren Teningens geht, kann man feststellen, daß auch ein ausgezeichneter Getreidebau getrieben wird; nicht unerwähnt sei auch seine bedeutende Viehzucht und hochentwickelte Milchwirtschaft.

In den 90er Jahren und kurz vor dem Kriege konnte man sich tatsächlich darüber freuen, daß eine gewisse Wohlhabenheit den Landwirten vieles ermöglichte, was heute nicht mehr möglich ist. Hoffen und wünschen wir, daß durch den neuen Geist, der in Deutschland eingezogen ist, das Fundament des Staates, das ist die Landwirtschaft, so gefördert werden kann, daß dadurch alle anderen Wirtschaftszweige befruchtet werden. Das alte badische Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt" ist mehr als wahr und auch erkannt worden.

Ueber die innere Ausgestaltung des Festes läßt sich noch anführen: Alle wirtschaftlichen Angelegenheiten, sowie der Aufbau des Festplatzes, Dekoration, Rechnungsführung, überhaupt alle wirtschaftlichen Fragen liegen in den Händen der altbewährten Kämpfer, Bauunternehmer Gust. Heß und Ingenieur Kilchling. Die nötigen Arbeiten wurden von hiesigen Handwerkern, in der Hauptsache aber durch freiwillige Arbeitsleistungen durchgeführt. Eine Ortswache aus SA sorgt über diese Tage für Ordnung und Sicherheit im Dorf; ebenso wird eine Stabswache die Quartierwache bei den hohen SA-Führern und Gästen übernehmen; letztere untersteht dem tüchtigen Sturmführer Pg. Alfr. Schmidt. Die Gesamtführung der Wache liegt in den Händen des bewährten Sturmbannführers Hauser. Der Paradesturm, der zum Vorbeimarsch kommandiert ist, wird vom hiesigen Sturmführer Hermann Heß geführt, während die gesamte Leitung der Quartier- und Verpflegungsangelegenheiten und sonstigen Organisation in den Händen des Ortskommandanten Sturmbannführer Wilh. Heß liegt.

Die Verkehrsregelung wird durch die Motorstaffel in Gemeinschaft mit der Gendarmerie geregelt. 8 Parkplätze werden für die Aufnahme der Autos das Erforderliche betragen. Autos, welche am Samstag mit den Führern eintreffen, parken beim Tscheulinwerk und auf dem Schulhausplatz; sie werden über Nacht bewacht und zahlen keine Gebühr; für alle übrigen Autos beträgt die Parkgebühr 1 RM. Die Parkplätze Nr. 1—6 sind kenntlich gemacht. Welche Ausmaße man dem „Tage von Teningen" beimißt, zeigt die Größe derselben, ist doch für die Unterbringung von 2000 Autos Sorge getroffen. Bezüglich der geordneten Verkehrsregelung gebührt Herrn Landrat Hagenunger der Dank der Gemeinde. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden die im Rathaus und auf dem Festplatze eingerichtete Sanitäts- und Feuerwache und das Quartieramt im Rathaus.

Auf einen Irrtum sei noch hingewiesen: Zur Deckung der gewaltigen Unkosten wird am Sonntag ein Eintrittsgeld von je 20 Pfennig erhoben; es ist also falsch, wenn das Gerücht geht, das Eintrittsgeld betrage 2 M.

Wie das Fest des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai hier gezeigt hat, bietet Teningen — wie für die damals mehr als 20 000 betragende Besucherzahl — die Gewähr, auch die doppelte Anzahl an sonstigen Gästen auf seinem Sportplatz am Sonntag nachmittag aufnehmen und bewirten zu können.

Es ist noch erwähnenswert die getroffene Vor- und Fürsorge zur Bewältigung der Befriedigung der Durstigen und Hungernden. Zahlreiche, auch innerhalb des Dorfes eingerichtete Verkaufsstände mit Getränken, Lebensmitteln und Rauchwren, letztere aus einer Zigaretten-Spezialfabrik, werden auch den Ansprucvollsten zu befriedigen vermögen. Zur Erprobung dieser Neuheit läßt der edle Spender jedem SA-Führer am Banketabend ein Päckchen dieser Neuheit gratis überreichen.

Was den weiteren Verlauf des Festes anbetrifft, so ist auf das im Inseratenteil erschienene Programm zur SA-Führertagung verwiesen.

Nicht vergessen sei schon im Voraus der Dank der Teninger SA an die ganze Einwohner- und Frauenschaft, ihr Ortsoberhaupt, Herrn Bürgermeister G. Sick, der in vorbildlicher Tatbereitschaft sein Bestes gibt zum Gelingen des Tages; dabei eingeschlossen seien die beiden Herren Fabrikanten Tscheulin und Ingold, die ihre Aufgabe in der Hauptsache darin sahen, mitzuhelfen in der Wehrhaftmachung unserer jungen deutschen Männer und sie so dem unseligen Marxismus zu entreißen. Dank auch Herrn Pfarrer Schmitt für den NS-Gottesdienst beim 1. Standartenaufmarsch und der späteren Vereidigung der SA und Einsegnung der Sturmfahne, von Gruppenführer Ludin übergeben. Ganz besonderen Dank auch noch dem Pg. und Landtagsabgeordneten Dr. Nehm, dem mutigsten aller Vorkämpfer um die deutsche Sache in der Grenzmark Breisgau-Markgräflerland.

So gäbe es zum Schluß noch vieles aufzuzählen; Arbeit und nichts als Arbeit. Es trifft Einzelne, Vereine, Berufsgenossen, Familien, Stürme. Niemand bleibt untätig. Auf den Sportplätzen des ganzen Breisgau und Markgräflerlandes oder ganz Oberbadens wird auf die Parade geschissen. Da wurde ein Sturm im „Beine raus", dort einer am frühen Sonntagmorgen nochmals in der Achtungsbezeugung gedrillt; diese hatten Appell, jene wieder was anderes. Alles für den Sonntag in Teningen!

Alles für die Parade. Jawohl, es ist für uns Oberbadener „die" wohl größte; denn als Stabschef Röhm zum erstenmal in der Südwestecke des Deutschen Reiches war, war die Bewegung noch sehr schwach und Paraden kamen zu jenen Zeiten unter dem damals noch ziemlich schwarz-rot versinsterten Himmelstrich badischen Landes noch gar nicht in Frage. Man hätte in jenen Zeiten mit üblem überpazifistischen Geschrei in einem Vorbeimarsch Schlimmeres gesehen als Kriegserklärung und dergl. Doch haben sich die Zeiten gewandelt und mit ihnen der Geist des Volkes. Wie lange munkelt man schon von dieser Führertagung. Immer wieder wurde sie verschoben; aber man glaubte an sie und nun ist sie zur Wirklichkeit geworden. Um so verständlicher ist es, wenn die Rührigkeit des einen, dem vorbereitenden Eifer des andern bei uns Teningern sich gerade in diesen Tagen zu überbieten versuchen. Es hats in solchen Dingen überhaupt auf sich, das Teninger Völkchen. Für solche Dinge wie geschaffen. Man muß es mit ansehen, gerade in den Vortagen vor dem Fest, wie es da wuselt und wimmelt, wie in einem Ameisenhaufen. Man will den Führern mehr zeigen als nur die Geraden einer paradierenden Truppe. Das ganze Dörfchen will sich zur Parade stellen, wenn es gilt, seine von ihm hochgeschätzte Regierung, sowie die der Nachbarstaaten, Herrn Stabschef Röhm und Gruppenführer Ludin, all die wackern SA-Führer und lieben Gäste begrüßen und herzlichen Willkomm entbieten zu dürfen. Heil Hitler!

Letzte Meldungen

Der Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg.

CNB. **Berlin**, 20. Juli. Ueber die Durchführung des Reichsparteitages der NSDAP, der am 2. und 3. September in Nürnberg stattfinden wird, sind, wie die NSK mitteilt, vielfach unzutreffende Gerüchte verbreitet worden. Es ist nicht geplant, die gesamte Parteigenossenschaft der NSDAP. in Nürnberg zusammenzufassen, sondern es werden sowohl die SA, wie die SS und die Amtswärterschaft der Partei und NSBO nur ein bestimmtes Teilnehmerkontingent zum Parteitag nach Nürnberg entsenden. Jeder Teilnehmer erhält eine Teilnehmerkarte, ohne die ein Besuch des Parteitages verboten sein wird. Diese Maßnahme ist notwendig, um eine Zusammenballung zu großen Menschenmassen in Nürnberg, die technisch unmöglich ist, zu vermeiden. Durch öffentliche Uebertragungen aus Nürnberg wird aber ganz Deutschland den Tag miterleben.

Henderson aus München abgereist.

WTB. **München**, 21. Juli. **Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hatte heute nachmittag München mit dem Zug Wien-Paris verlassen. Zur Verabschiedung hatte sich Reichsaußenminister v. Neurath eingefunden.**

Verschärftes Vorgehen des österreichischen Ministerrates gegen die nationalsozialistische Presse.

WTB. **Wien**, 21. Juli. Der Ministerrat beschloß am Freitag weitere Verschärfungen im Vorgehen gegen die nationalsozialistische Presse. In einer neuen Verordnung wird bestimmt, daß in Zeitungen und Flugblättern die Ueberschriften und Zwischenüberschriften mit dem Inhalt der gebrachten Meldungen übereinstimmen müssen. Außerdem sind Vorschriften in der Verordnung enthalten, welche die Schriftköhe und Schriftart hinsichtlich der Ueberschriften und Zwischenüberschriften regeln. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein auf Grund der Verordnung über die Pressefreiheit gegen eine Zeitung erlassenes Verbot auch für jede Zeitung gilt, die nach Erlaß des Verbotes, wenn auch unter anderem Namen neu herausgegeben wird, und dem Wesen nach mit der verbotenen Zeitung als identisch anzusehen ist.

Massenverurteilungen österreichischer Nationalsozialisten.

WTB. **Graz**, 21. Juli. In Mautern in Steiermark wurden 70 Nationalsozialisten wegen verschiedener politischer Vergehen zu Geldstrafen, mehrere zu Arreststrafen von sieben Tagen bis vier Wochen verurteilt. Wegen Abbrennens eines Papierböllers wurde der aus Stuttgart stammende reichsdeutsche Staatsangehörige Tischlergehilfe Frz. Sternbeck zu sechs Monaten strengen Arrestes und zwei andere Nationalsozialisten zu fünf Monaten bezw. 14 Tagen Arrest verurteilt.

Vor dem Abschluß der Londoner Konferenz.

WTB. **London**, 21. Juli. **Der bleibende Ausschuß der Konferenz hat heute die letzte Hand an die Vorbereitungen für den Abschluß der Konferenz gelegt. Es wurde eine Schlußresolution aufgesetzt, und die Reihenfolge der Sprecher vereinbart. Die Redner werden, wie verlautet, auf die Vertreter der Großmächte beschränkt sein. Wirtschaftsminister Schmitt wird als Vertreter Deutschlands am Montag in London aus Berlin erwartet. Allgemein wird man sich bemühen, während der Schlußsitzung in keiner Weise eine Stimmung aufkommen zu lassen, die eine Atmosphäre des Stillstandes wiederspiegelt.**

Post abgestürzt.

WTB. **Flat (Alaska), 21. Juli. Der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der gestern Ruhy überflog, ist hier mit seinem Flugzeug abgestürzt, blieb aber unverletzt.**

Post hatte im Regen und Nebel die Orientierung verloren. Ueber Flat sackte das Flugzeug plötzlich mit der Spitze ab. Beim Aufschlagen auf dem Erdboden wurden das Fahrgestell und der Propeller beschädigt. Post hat in Fairbanks die zur Reparatur notwendigen Ersatzteile bestellt und hofft, den Flug morgen fortsetzen zu können. Er hat dann immer noch so viel zeitlichen Vorsprung, daß er seinen letzten Rekord schlagen kann.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Sechs Tote und 20 Verletzte.

WTB. **Benevent**, 21. Juli. **Auf dem Bahnhof Solopaca stießen heute nacht zwei Personenzüge zusammen. Sechs Eisenbahn- und Postbeamte wurden getötet, 20 Reisende verletzt, davon vier schwer**

Die Wirtschaft der Woche

Erst in die Ferien, dann nach Amerika — Gesicherte Ernteeinanzierung — Kontrollierte Zwangskartelle — Geschäftsbelebung bei der J. G. Farbenindustrie — Exportsorgen des Maschinenbaus — Die Montanindustrie wird wieder ertragsfähig.

Von unserm volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz will in die Ferien gehen. Ihre bisherige Tätigkeit kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch die Feststellung, daß in den sechswöchentlichen Verhandlungen nicht eine einzige der zur Beratung stehenden Fragen gelöst werden konnte. Man denkt jetzt daran, die Konferenz im Herbst in Washington wieder aufzunehmen, aber leider wird man ihr auch nach der Ortsverlegung kein günstigeres Horoskop stellen können. Unmittelbare Einzelverhandlungen der an den jeweils zu lösenden Problemen interessierten Länder und Organisationen haben sich in der Regel als weit erfolgversprechender erwiesen als internationale Konferenzen. Es war gewiß nicht unrichtig, wenn man als das einzige, wenn auch dürftige Ergebnis der Londoner Beratungen die Einigung über das deutsche Transfermoratorium erwähnte. Diese aber ist in direkten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gläubiger und der Schuldner erzielt worden.

Die Finanzierung der deutschen Ernte bereitet der Reichsregierung dank der grundsätzlichen Umstellung der deutschen Agrarpolitik weniger Sorgen als in anderen Jahren. Durch den Vollstreckungsschutz ist der Landwirt gegen jeden Zwang, seine Ernte überstürzt an den Markt zu bringen, schon ausreichend geschützt. Kreditmittel stehen ihm außerdem diesmal zu einem 1 Prozent über dem Reichsbank liegenden Zinssatz zur Verfügung, so daß niemand zur Verschleuderung der Ernteverträge gezwungen ist.

Das neue Gesetz über die Errichtung von Zwangskartellen gibt dem Reichswirtschaftsminister weitgehende Kontrollrechte gegenüber den marktregelnden Zusammenschlüssen der Wirtschaft. Es hat sich als notwendig erwiesen, den Kartellen und ähnlichen Organisationen stärkere Waffen als bisher gegen Preisschleuderer u. Außenseiter in die Hand zu geben. Diese Waffen dürfen aber nur im äußersten Falle und im Interesse des Gemeinwohls angewandt werden. Der Reichswirtschaftsminister soll deshalb, bevor er die Errichtung eines Zwangskartells verfügt, Einigungsverhandlungen anordnen. Er wird außerdem auf Grund der ihm in die Hand gegebenen weitgehenden Aufsichts- und Eingriffsbefugnisse dafür sorgen können, daß die Zwangskartelle nicht einseitigen Interessen dienen, sondern auf die Bedürfnisse der Abnehmer und Verbraucher ausreichend Rücksicht nehmen. Die Aufgabe der Kartelle wird vor allem darin bestehen, Fehlleitungen von Kapital zur Durchführung zügelloser Konkurrenzkämpfe nach Möglichkeit zu verhindern. Andererseits gibt aber die gleichzeitig beschlossene Aenderung der Kartellverordnung dem Reichswirtschaftsminister bezw. auf landwirtschaftlichem Gebiet dem Reichsernährungsminister das Recht, Kartellverträge u. Kartellbeschlüsse ganz oder teilweise für nichtig zu erklären, wenn sie das Gemeinwohl gefährden. Jeder ehrbare Berufsstand soll das Recht haben, die Existenz seiner Angehörigen zu sichern, aber freilich nicht auf Kosten anderer Berufsstände.

Die J. G. Farbenindustrie betont in ihrem Vierteljahresbericht nachdrücklich die Tatsache, daß die Regierungsmaßnahmen zur Befreiung der Wirtschaft von produktionshemmenden Steuern und Lasten sowie die großzügigen Arbeitsbeschaffungsaktionen bereits zu einer deutlich wahrnehmbaren Belebung des deutschen Marktes geführt haben. Andererseits wird freilich auch hier nicht verschwiegen, daß das Auslandsgeschäft durch die oft erörterten internationalen Exportschwierigkeiten recht erheblich gehemmt wird. Natürlich hat das Exportgeschäft für die eine Industrie größere Bedeutung als für die andere. Am günstigsten ist die Lage derjenigen Industrien, die in der Hauptsache für den Inlandsmarkt arbeiten und denen die Bauaufträge der öffentlichen Hand zugute kommen. Hart zu kämpfen haben hingegen die auf den Auslandsabsatz angewiesenen Industrien. Ein Beispiel hierfür liefert der letzte Monatsbericht des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten. Aus diesem geht hervor, daß der Auftragseingang der Maschinenindustrie aus dem Inlande gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent zugenommen hat, daß aber gleichzeitig das Auslandsgeschäft um mehr als 40 Prozent zurückgegangen ist. Gerade der Maschinenbau war in den letzten Jahren in hohem Maße am Exportgeschäft und insbesondere an dem Russengeschäft, das augenblicklich vollkommen stockt, beteiligt. Infolgedessen hat die Zunahme der Inlandsaufträge in dieser Branche bisher noch nicht ausgereicht, um den Rückgang der Auslandsaufträge auszugleichen. Die neuen Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere die Bestimmungen über Steuererleichterungen für Ersatzbeschaffungen werden aber auch in der Maschinenindustrie sehr bald die Produktion ankurbeln.

Glücklicherweise hat das Auslandsgeschäft für die meisten anderen deutschen Industrien zurzeit nicht so hohe Bedeutung wie für einen großen Teil des deutschen Maschinenbaus. Das geht am deutlichsten aus dem konjunkturellen Aufschwung der deutschen Montanindustrie hervor. Die Produktion von Kohle und Eisen hat sich trotz aller Exportschwierigkeiten auf der ganzen Linie erhöht. Die Feinblechwerke sind z. B. heute bereits wieder mit 40 bis 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, nachdem sie vorher besonders stark unter der Nichtausnutzung ihrer Produktionsanlagen hatten leiden müssen. Der Absatz von Stabeisen, Röhren usw. hat sich beträchtlich gebessert. Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden die großen Montankonzerne schon im nächsten Jahre ihre Rentabilität wiedererlangen, die sie in den Krisenzeiten wohl ausnahmslos eingebüßt hatten. In Erwartung dieser Rückkehr zu gesunder Wirtschaftlichkeit werden auch die seit langem geplanten großen Umgliederungen im Bereich des Stahlvereins u. der Rheinbraunkohle jetzt tatkräftig in Angriff genommen. Die gesamte deutsche Wirtschaft steht im Zeichen der Umorganisation und des Neuaufbaus.

Zusammenstoß

— **Lieferwagen rast in einen Straßenbahnzug.** Zwei Tote. In Köln stieß nachts ein Lieferwagen in einen Straßenbahnzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Auto zertrümmert wurde. Der Lenker des Wagens war sofort tot, eine Frau, die neben ihm saß, verstarb kurz darauf. Ein weiterer Insasse wurde leicht verletzt. Von den Straßenbahnfahrgästen wurde eine Person leicht verletzt.

Zur Frage der Konsumgenossenschaften

WTB. **Berlin**, 20. Juli. Der Reichswirtschaftsminister weist im Einverständnis mit dem Reichskanzler in einem Rundschreiben an die Landesregierungen vom 17. Juni d. J. darauf hin, daß es ausschließlich Aufgabe der Reichsregierung sei, alle grundsätzlichen Entscheidungen in den Fragen des Konsumgenossenschaftswesens zu treffen. Bei der Behandlung der schwebenden Fragen seien insbesondere folgende Gesichtspunkte von Belang: die Konsumgenossenschaften verwalten heute noch rund 250 Millionen Spargelder und etwa 160 Millionen Geschäftsguthaben und Reserven, d. h. rund 400 Millionen Spargelder und Einlagen. Hierbei seien die bedeutenden, von den konsumgenossenschaftlichen Warenzentralen verwalteten Werte in Höhe von rund 180 Millionen noch nicht berücksichtigt. In den 1200 Genossenschaften seien etwa 3.7 Millionen Volksgenossen organisiert, womit unter Berücksichtigung der Familienangehörigen etwa 12—15 Millionen deutscher Verbraucher an den Konsumgenossenschaften stranziell interessiert seien. Bei Fortdauer der Beunruhigung der Konsumgenossenschaftsmitglieder und entsprechenden Angstabhebungen würden diese überwiegend von den ärmsten Volksgenossen stammenden Gelder gefährdet werden.

Vom politischen Standpunkt aus betrachtet sei nicht zu bestreiten, daß die Konsumgenossenschaften in den verflossenen Jahrzehnten ganz überwiegend marxistisch orientiert gewesen seien. Dieser Zustand ist jedoch durch die Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die deutsche Arbeitsfront beseitigt, so daß der Mitgliedschaft bei einer Konsumgenossenschaft oder dem Fortbestand der Konsumgenossenschaften politische Bedenken nicht mehr entgegenstehen. Was den erforderlichen Ausgleich der Interessen zwischen den Konsumgenossenschaften und den gewerblichen Mittelstand betreffe, so werde die hierfür allein verantwortliche Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß zum gegebenen Zeitpunkt die erforderlichen wirtschaftlichen Maßnahmen getroffen werden. Die Landesregierungen, die Treuhänder der Wirtschaft und Arbeit sowie die Spitzenverbände wurden demgemäß gebeten, alle zuständigen Stellen entsprechend zu unterrichten und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß künftig eigenmächtige Eingriffe oder Anordnungen unterbleiben.

Ein Mann entlaufen!

Roman von Vera Bern

Copyrigth by Novissima-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61

25 (Nachdruck verboten.)

Côte d'Azur.

Der Eisenbahnzug schlängelt sich von Cannes nach Vence. In einem Abteil erster Klasse ein einzelner Herr.

Dem Schaffner, der kontrollierend durch den Zug geht, fällt die starke Nervosität des Reisenden auf, der anscheinend einem wichtigen Ziel zustrebt und die Fahrt beschleunigen möchte.

Der Schaffner, dessen Gehalt sich nicht unwesentlich durch die Trinkgelder erhöht, die von den Erster-Klasse-Reisenden oft für geringfügige Dienste gezahlt werden, schiebt die Tür auf.

„Nous arrivons, Monsieur! Dans dix minutes nous sommes à Venve."

„Bon. Il est temps. Envoyez-moi un porteur", antwortet der Reisende im pariserischesten Französisch.

Der Schaffner beschließt, keinen „porteur" zu besorgen, sondern das Gepäck selbst aus dem Abteil zu heben. Er wirft einen Blick auf das Gepäcknetz. Es ist leer. Schade — nur große Koffer!

Er geht weiter. Da wird er von rückwärts angerufen, wieder in der fabelhaft reinen Diktion, die aller Südfranzosen unerreichtes Ziel ist.

„Monsieur, wissen Sie, ob die Post in Venve sehr weit von der Bahn ist?"

„Wir haben Bahnpost, Monsieur. Wenn Sie telegraphieren wollen . . .?"

„Nein, Monsieur. Ich erwarte Briefpost, postlagernd Venve."

„Die Post liegt mitten in der Stadt, Monsieur. Gute zehn Minuten zu gehn. Nach dem Hotel de Ville. In Venve werde ich übrigens abgelöst!"

„Sind Sie in Venve zu Hause, Monsieur?"

„Gott sei Dank, Monsieur. Wo anders möchte ich auch nicht leben."

„Sie können mir einen Gefallen erweisen, Monsieur."

„Aber gern, Monsieur. Was steht zu Diensten?"

„Ich gebe Ihnen meine Visitenkarte. Sie werden die Gefälligkeit haben, zur Post zu gehen oder jemanden hinzuschicken und nachzufragen, ob etwas Postlagerndes für mich gekommen ist. Wollen Sie mir diesen Dienst erweisen?"

„Aber mit Vergnügen, Monsieur, mit dem größten Vergnügen!"

Der Schaffner wirft einen Blick auf die Visitenkarte:

Direktor Heinrich Römer.

„Direktor", nicht directeur — also ein Deutscher! . . . Verfluchtes Volk, diese Deutschen! Wie meisterhaft die mit anderer Völker Sprache herumjonglieren!

„Wohin darf ich dann die Post oder den Brief bringen, Monsieur?"

„Nirgendswohin. Sie holen die Post ab, damit ist es erledigt. Ich will vermeiden, daß sie nach Wochen in der Poststelle geöffnet und dem Absender wieder zugestellt wird. Sie können den Brief nachher ins Feuer werfen oder zerreißen, Monsieur — das ist mir gleich. Natürlich lesen brauchen Sie ihn nicht."

„Ah! mais, Monsieur . . . . fremde Briefe lesen . . .!"

Der Schaffner denkt: verrückte Nation, diese Deutschen! Beinahe so verrückt wie die Engländer!

„Können Sie mir sagen, Monsieur, wann genau der nächste Zug wieder nach Cannes zurückgeht?"

Direktor Römer winkt ungeduldig ab:

„Nicht morgen. Heute. Gleich. Der nächste Zug?"

„Verzeihung, Monsieur, ich dachte . . . .

Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft in Vence geht bereits ein Zug zurück nach Cannes."

„Danke, Monsieur."

„Ich besorge dann auch gleich einen Träger, Monsieur."

„Danke, Monsieur, nicht mehr nötig."

Er hat eine Spinne an der Decke, dieser Deutsche, denkt der Schaffner — verrückt, total verrückt! . . . Aber er steckt mit einem gegebenen „Merci, Monsieur!" die zwanzig Francs ein, die ihm der Reisende hinreicht.

Römer hängt seinen Gedanken nach: — — eigentlich blödsinnig, daß er extra nach Vence fährt, um sich die Empfangsbestätigung für das Geld zu holen! Aber — man konnte ja nie wissen . . . Er war überhaupt reichlich nervös diesmal! . . . gar nicht in Form.

Unter einem Unstern hatte die Reise ja schon begonnen! . . . Die Schweinerei da mit dem Becker! . . . ob der Karsten wohl fähig war, den Betrieb allein zusammenzuhalten, bis der Prokurist wieder antreten konnte? . . War doch gut gewesen, daß sich sein Gerechtigkeitsgefühl dagegen gesträubt hatte, den Betriebsingenieur zu entlassen — nach der fatalen Begegnung in Marienbad. Aber es lag in Römers Art, den Zorn über peinliche Zwischenfälle an sich selbst, und nicht an anderen auszulassen.

Er hatte dem Karsten damals sogar freiwillig eine Gehaltserhöhung zugesprochen. Es war ja kein Schweigegeld, was er ihm da auswarf — — denn es war ja noch gar nicht einmal sicher, daß der Karsten ihn wirklich gesehen hatte, wie er da in der Hotelhalle, gegen das Tageslicht stehend, die Auseinandersetzung mit dem Portier hatte, während der Manon Luchon der Mantel herabgeglitten war und sie dastand in ihrem grellgrünen Trikot — noch von der Abendvorstellung her . . . Und wenn selbst Karsten ihn gesehen hatte — es gab da für den Ingenieur nur eine Deutung . . . Aber solche Vergehen bucht ein Mann dem anderen nicht auf Schuldkonto! . . .

Wie zerschlagen fühlt sich Römer. Die Geschichte bekommt ihm diesmal nicht! Sechsundvierzig Jahre sind auch für einen Mann wie ihn keine Kleinigkeit! Gerade für ihn, bei seinem Verbrauch an Nervenkraft! Und — er benötigte alle seine Kräfte, die körperlichen und die geistigen! . . . Es gab Leute, die schon mit ihrem einen Leben nicht fertig wurden . . . und er? . . . Er hatte sich überreich belastet mit Erleben.

Er legt den Kopf an das weiße Schutzdeckchen mit dem eingearbeiteten P. L. M. über dem grauen Sammet der Polsterwand und zieht den in der Ecke hängenden Mantel schützend über sein Gesicht.

Er denkt an seine Frau, die — so klug sie ist — es nicht verstanden hat, sein Vertrauen zu gewinnen. Weil sie immer zu fordernd gewesen war mit ihren Blicken und ihrer ständigen Bereitschaft, ihm zu verzeihen.

Er wollte, er brauchte kein Verzeihen! Das eben hatte die Manon Luchon verstanden! Und darum war sie ihm wertvoll geworden. Die Manon hatte es gewußt, daß seine Ausbrüche keine Zeichen von Schwäche waren, die Verzeihung erheischten. Nein, daß es gerade seine besondere Stärke war, daß er es verstanden hatte, seinem Leben die Kurven zu geben, die er brauchte, um den beiden Polen seines Wesens Auswirkungsmöglichkeiten zu schaffen.

Nie hatte sie geklagt, die Manon Luchon, wenn er zehn Monate des Jahres aus ihrem Leben verschwand! Nie hatte sie versucht, sich an ihn heranzudrängen, außerhalb der Zeit, die ihr zugemessen war. Und hatte doch vom ersten Tage an, seit jener Aussprache in Marienbad, seinen Namen gewußt, seine Adresse, den Namen seiner Frau, seiner Kinder.

Manon Luchon — — — —

Römer ist eingeschlafen.

Der Zug fährt durch blühendes Land, zwischen Blumen, die unter einer weißen Staubschicht ersticken.

„Voilà, Monsieur! Wir sind gleich da . . nur eine Viertelstunde Verspätung!"

Der Schaffner schiebt die Tür auf.

In seiner für ihn unverkennbaren, steifen Haltung steht Römer auf, steigt aus dem Zug.

„Die Bahnhofwirtschaft ist da drüben, Monsieur! Es stehen aber auch Taxis auf dem Perron . . . da ists luftiger! . . . Also gute Reise, Monsieur, ich werde alles erledigen!"

Ein babylonischer Turm

Bekanntlich wollten die Babylonier ihren Turm geradewegs in den Himmel hinein bauen, ein Unterfangen, das, wie man weiß, scheiterte. Zwei Pariser Architekten und zwei Ingenieure haben jetzt für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1937 ein ähnliches Projekt ausgearbeitet. Der geplante Turm soll zwar nicht bis in den Himmel gehen, aber doch die respektable Höhe von 700 Metern erreichen. Mit diesem „Leuchtturm der Welt" würde Frankreich den Rekord des höchsten Bauwerkes der Welt wiedergewinnen den es 1930 an Amerika verloren hat, das den 312 Meter hohen Eiffelturm mit dem 319 Meter hohen Chryslergebäude und dem 1931 erbauten Empire States-Gebäude, das sogar 379 Meter hoch ist, um einiges übertroffen hat. Die Pläne muten allerdings etwas phantastisch an, obgleich einer der Architekten einer Pariser Zeitschrift bereits eingehende Einzelheiten bekannt gegeben hat. Danach soll der Turm in Eisenbeton ausgeführt werden. Zu diesem Material entschloß man sich, um einerseits eine schwere Konstruktion zu ermöglichen, die dem großen Winddruck einen genügenden Widerstand leistet und andererseits mit Rücksicht auf den Bodendruck die größtmöglichste Gewichtsersparnis zuläßt. Rings um den Turm wird in spiralförmigen Windungen eine Autostraße geführt werden, auf der man mit dem Kraftwagen bis zum Gipfel gelangen kann. Es werden nämlich in diesem Turm keine Aufzüge mehr eingebaut werden, sondern man wird im Auto hinauf fahren können. Diese Autostraße würde bei einer Steigung von etwa 4 Prozent rund 17 Kilometer lang sein. Oben wird eine Garage für 400 Wagen aufgestellt werden. Für die Erholung nach der Reise in die luftige Höhe sind auf der Spitze des Turmes ein Restaurant und ein komfortables Hotel vorgesehen. Allein der Kuppelsaal dieses Teiles der Anlage soll einen Durchmesser von 130 Metern und 50 Meter Höhe besitzen. Der Scheinwerfer auf der Spitze des Turmes soll Hunderte von Kilometern weit gesehen werden. Auch den Platz für die Errichtung des 700-Meter-Turmes haben die Urheber des Projektes schon herausgefunden. Man denkt dabei an das Plateau von Meudon zwischen Paris und Versailles. Nur über eines haben sie sich bisher nicht geäußert, nämlich über die Kostenfrage.

Der Mord in Gräfenhausen

WTB. **Gräfenhausen** (Pfalz), 20. Juli. Zu der furchtbaren Bluttat in Gräfenhausen erfahren wir ergänzend, daß der 64jährige Mann seine junge Frau Gertrud aus Eifersucht ermordet hat. Der Mörder schildert in einem Brief an seine Schwester in Amerika, daß er nicht mehr aus der Erregung über sein Schicksal komme und schreibt in einem englischen Satz, daß er seinem Leben und dem seiner Frau ein Ende machen würde. Der Brand in dem Mordhaus ist gegen 1 Uhr nachts ausgebrochen. Als die ersten Helfer erschienen, stand das ganze Haus in Flammen und die Frau lag leblos auf der Stiege. Der Täter, der aus Oberschlettenbach stammt, war 30 Jahre in Amerika und ist erst vor ein paar Jahren zurückgekehrt. Nach den Feststellungen des Arztes muß der Tod der Frau bereits am Abend vorher durch Erwürgen eingetreten sein. Der flüchtige Täter konnte noch nicht ermittelt werden. Es scheint, daß Funk nicht, wie er in dem hinterlassenen Brief mitteilt hat, Selbstmord beging, sondern daß er sich nach der französischen Grenze gewandt hat.

Heiraten oder nicht?

NNR. Der Zufall fügte es, daß ich in einer kleinen Provinzstadt, in der ich früher jahrelang lebte und noch eine Anzahl von Freunden besaß, zwischen zwei Zügen längeren Aufenthalt hatte. Selbstverständlich schlenderte ich durch die alten, vertrauten Straßen und frischte schöne Erinnerungen auf, die mir wieder in den Sinn kamen. Aber ein paar Stunden sind viel, und der Rundgang war vorzeitig beendet. So suchte ich einen alten Bekannten auf, der mir so oft geschrieben hatte. Und ich wußte, ich würde ihn bestimmt nicht verfehlen, denn er war Arzt und hielt in diesen Nachmittagsstunden Sprechstunde ab.

Seine Gehilfin führte mich ins Wartezimmer, und ich mußte lange warten, da ich mich, um ihn zu überraschen, nicht gern zu erkennen geben mochte. Als ich endlich an der Reihe war, verließ gerade ein junges Mädchen — oder war es eine junge Frau? — das Zimmer meines Freundes. Ich blickte ihr voll Interesse nach. Bei einem Arzt erwartet man Kranke zu sehen, aber nicht solch strotzendes, blühendes Leben.

„Wunderst du dich?" fragte mein Freund.

„Zugegeben."

„Ich bin Hausarzt in ihrer Familie, und sie hat sich nur Rat geholt. Wie schön, daß man wieder Berater sein darf, Berater in Fragen, von denen letzten Endes die Zukunft unseres Volkes abhängt. Dieses junge Mädchen, das ich von Kind auf kenne, will heiraten. Sie hat mir eben gesagt, daß sie sich mindestens ein halbes Dutzend Kinder wünscht, und da ich auch Hausarzt in der Familie ihres künftigen Mannes bin, konnte ich ihr erklären, daß sie für ihren Lebensbund eine kluge und gute Wahl getroffen hat."

„Hausarzt?"

„Ja. Hausarzt und Freund der deutschen Familie und so auch Wegbereiter des neuen Deutschland, das jetzt im Werden ist. Vielleicht vermagst du gar nicht zu begreifen, wie sehr mich das beglückt."

„Doch, ich verstehe dich."

„Du bist Arzt wie ich und weißt, welche Befriedigung wir empfinden, wenn wir helfen und heilen können. Wir erfüllen uns aber erst dann gan in unserm Beruf, wenn wir auch Betreuer der Gesunden und ihrer Zukunft sein dürfen. Unsere Verantwortung ist groß. Sie ist jedoch leicht zu tragen, wenn wir Diener unseres Volkes sind. Ich weiß, ich weiß es bestimmt, daß die Zeit wiederkommt, wo man nicht nur dann zum Arzt schickt, wenn man ihn dringend für einen Unfall und bei Erkrankungen braucht, wir haben noch andere große Aufgaben. Und sie erst lassen uns empfinden, wie schön eigentlich der Beruf eines Arztes ist. Das Glück in jeder Ehe hängt nicht nur von der Harmonie ab, die zwischen den Gatten besteht, die Ehe wird erst zur unlösbaren Gemeinschaft, wenn sie mit Kindern gesegnet wird, Kinder, für die man schafft und arbeitet, um ihnen den Weg zu erleichtern und zu ebnen. Gesunde Kinder, in denen wir weiterleben. Es sind viele, die zu mir kommen und Rat einholen, und ich sage allen das gleiche, daß wir nicht aus Eigennutz handeln dürfen, daß wir immer weiter denken müssen, über unser armseliq kurzes und kleines Leben hinaus. Daß wir alle nur Glieder einer großen Kette inmitten unserer Volksgemeinschaft sind, daß wir das Gesunde, das Große und Gute, das wir selbst empfangen haben, weitergeben müssen und gleichzeitig verhindern, daß Minderwertiges sich vererbt. Wenn jemand berufen ist und berufen sein wird, so ist es der Hausarzt der Familie, mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen der kleinen Gemeinschaft zu dienen, wie sie eine Familie darstellt und darüber hinaus der größeren, der großen Gemeinschaft, die Vaterland und Volkstum heißt. In diesem Sinne erwachsen dem Arzt ganz besondere Aufgaben, und er wird sie durchführen können, wenn er das Vertrauen der Ratsuchenden wieder gewinnt. Diesem gesunden Menschenkind habe ich eben gesagt, daß sie jung und im rechten Alter sei, zu heiraten, und daß sie einen Lebenspartner gewählt habe, der den Bestand der künftigen Ehe gewährleiste. Es war leicht und erfreulich, hier zu raten, wie es schwer ist, kranken Menschen zu sagen, daß sie nicht heiraten dürfen, um nicht krankhaftes und minderwertiges Erbgut auf Kinder zu übertragen, die dann dem Staate zur Last fallen und den Bestand der Nation gefährden. Es ist ja merkwürdig genug, daß . . . ja und absurd zugleich, daß kaum einer sich einen edlen Hund kauft, ohne auch über seinen Stammbaum und die Echtheit seiner Rasse unterrichtet zu sein, daß er — wenigstens hier —, aber kaum die gleiche Erwägung anstelle, wenn es sich um den Fortbestand seiner Familie handelt. Wir wissen von der Bluterkrankheit, daß sie von den Frauen auf deren männliche Kinder vererbt wird, und wir kennen die Gefahren für jeden davon Betroffenen. Wollen wir doch endlich bedenken, daß sich nicht nur gute, sondern auch alle minderwertigen und krankhaften Anlagen in gleicher Weise weiter vererben. Eine der Hauptaufgaben des Arztes im neuen Staate wird es sein, und er ist dazu berufen, sein Wissen um biologische Forschungsergebnisse im Dienste der Volksgemeinschaft zu nützen und zu verwerten. Ebensowenig wie nahe Verwandte untereinander heiraten sollten, müssen von Staats wegen auch Ehen Erbminderwertiger oder gar Verbrecher verhindert werden, unbedingt jede Möglichkeit der Nachkommenschaft, die das schlimmste Erbe krankhafter Veranlagung und schlechten Erbgutes anzutreten hat. Diese Möglichkeit ist ja in der an sich unschädlichen Unfruchtbarmachung Minderwertiger gegeben.

Wer soll heiraten und wann? Diese Frage wird immer wieder an den Arzt gestellt. Sie ist wahrhaft nicht schwer zu beantworten. Der gesunde, junge Mensch, Mann oder Frau, in der Vollkraft und Höhe seiner Jugend und in Erkenntnis der Pflicht, die er seinem Volke gegenüber zu erfüllen hat. Die junge Frau, die im Mann das Oberhaupt ihrer Familie sehen möchte, und der junge Mann, der in seiner Frau nicht nur die Lebensgefährtin und Kameradin im Kampf um die wirtschaftliche Existenz, sondern darüber hinaus die Mutter seiner Kinder sieht. Nur ein Volk, das seine besten Eigenschaften und Eigentümlichkeiten und das seine Gesundheit seinen Kindern zu vererben vermag, ist kraftvoll und berufen, sich sein Lebensrecht zu schützen und zu erhalten. Es zu beraten in solcher Schicksalsfrage, wird Pflicht und Aufgabe des deutschen Arztes sein. Dr. F. H.

„Halt!" ruft Direktor Römer dem Schaffner nach, der wie auf Kommando stehen bleibt, so erinnert ihn der blanke harte Ton an seine Militärzeit.

„Sie werden die Gefälligkeit haben, Monsieur, den bewußten Brief abzuholen und ihn mir dann doch zu bringen! Aber etwas rasch, bitte. Nehmen Sie einen Wagen, wenn Sie einen auftreiben können!"

Der Schaffner salutiert.

„Von, Monsieur. In zwanzig Minuten bin ich zurück. Der Gegenzug hat auch immer Verspätung!"

Direktor Römer sitzt vor einem Mazagran, an einem der kleinen Tische auf dem Perron von Vence. War doch besser, er wußte, was in dem Brief stand . . .!

Er knipste mit den Fingern die vom Baum gefallenen, schon angebräunten Oleanderblüten von der Tischplatte. Fliegen, klebrig, umkreisen ihn immer dichter. Die Spätnachmittagshitze ist unerträglich.

Und doch sitzt er da in der gleichen korrekten Haltung, die ihn auch auszeichnet, wenn er im Büro der Maschinenfabrik Vulkan vor seinem Schreibtisch arbeitet. Nur seine Nervosität.

Er steht auf, geht zum Zeitungsstand, kauft Journale. Geht an seinen Platz zurück. Blättert zerstreut.

Bilder vom Rennen im Hoppegarten, die neuesten Toiletten für den Abend, der schöne Hollywood Star . . . weiß nicht, wer . . . die letzte Demonstration im Berliner Lustgarten . . . das neue Kugelhaus in . . .

Römer wird blaß. So blaß wie das Blatt in seiner Hand, die erzittert.

Ein Bild vom Cirque d'été! . . . Vom Cirque d'été! . . . In einer deutschen Zeitschrift! . . . Die Clownsfrau von Henri Rene, und darunter als Bildtext: Der Mann, der Grock in den Schatten stellen wird, der künftige Weltkomiker gastiert zur Zeit in Villefranche, im Cirque d'été des Direktors Molignon, der von einem bekannten Berliner Industriellen subventioniert wird.

Römer wischt sich über die Stirn. Zerknüllt das Blatt in seiner Hand: „Ein Gauner . . .!"

Jetzt würde sich ein ganzer Haufen von Pressebengels dem Zirkus an die Fersen heften! . . . Wer weiß, ob nicht Bild und Text noch in anderen illustrierten Blättern Aufnahme gefunden hatten?! . . . So ein Lump! Hatte seine jahrelangen Vorsichtsmaßnahmen über den Haufen geworfen, hatte ihm alles zerstört! . . . Aber — sich selbst auch . . . sich selbst auch! . . .

„Monsieur!"

Der Schaffner, der auf dem Wege zur Post noch rasch die Zeit gefunden hat, sich zu Hause in Zivil zu werfen, steht vor ihm.

„Voila, Monsieur, la lettre en question!" und übergibt ihm einen Brief.

„Setzen Sie sich solange hin. Nein . . . an den Tisch drüben! Bestellen Sie sich was. Vielleicht habe ich nachher noch etwas für Sie zu tun!"

So herrisch ist Römers Art, daß der Schaffner sich nicht zu einem Diener herabgewürdigt, daß er sich zum Privatsekretär eines großen Herrn erhoben fühlt.

Während er seinen petit boc schlürft, sieht er über den Rand des Glases hinweg, wie der „Direktor" den Brief öffnet und mit ärgerlich gerunzelter Stirn überfliegt.

Römer liest:

Mein Herr, mein Gönner! Sie werden wissen, wie sehr meinem alten Artistenherzen die jahrelange Anerkennung wohltut, die ich aus Ihren regelmäßigen Zuwendungen ersehe. Auch dieses Mal bestätige ich mit dem Ausdruck meines heißesten Dankes die mir aus Basel zugesandten 50 000 Franken.

Meine Kräfte sind diesesmal so gut wie in noch keiner anderen Saison. Die ziemlich mäßige Roberto-Akrobaten-Truppe habe ich wieder gekündigt. Dagegen habe ich selbstverständlich unseren Henri Rene mit Ihrem Einverständnis wieder engagiert. Ach, mein Herr, er wird immer unvergleichlicher! Glauben Sie mir, in der Geschichte der Artistenwelt wird man in einigen Jahren auf mich als seinen Entdecker hinweisen, und auf Sie, mein Herr, weil Sie mein Financier waren . . . wenn Sie es auch jetzt noch verbieten, daß es public wird! Ich kann mir schon denken warum . . . Sie sind sonst nur bei großen seriösen Geschäften und Trusts beteiligt und möchten nicht, daß man in der Finanzwelt erfährt, daß Sie auch für das leichte Kunstvölkchen ein Herz und eine bourse haben. Aber glauben Sie mir, mein Herr, ich werde Ihnen vielleicht noch großen Ruhm und Ehre einbringen in der Nachwelt, daß Sie mir helfen, Henri Rene zu lancieren. Ich zittere nur immer vor der Konkurrenz. Kürzlich soll einer der Söhne vom Zirkus Knie an der Kasse ein Billett gekauft haben Ich wollte daraufhin die Nummer von Henri Rene ausfallen lassen und machte ihm eine Andeutung, als ob die Vorstellung diesmal kürzer werden müßte. Aber Sie wissen, mein Herr, Künstlerehrgeiz und Künstlertemperament: wenn Rene erst am Eingang zur Manege steht, dann ist er nicht mehr zu halten, wie besessen ist er.

Jetzt sind Sie wieder orientiert, mein Herr, über alles, was sich ereignet hat.

Wenn ich einen Wunsch habe im Leben, so ist es der, mit meinem Ensemble einmal eine Vorstellung vor Ihnen, meinem Gönner, geben zu können! Es würde eine Fest-, eine Gala-Vorstellung werden!

Ihr Ihnen stets dankbar ergebener und auf Erfüllung Ihrer Wünsche bedachter
directeur Molignon, Cirque d'été
zur Zeit Villefranche.

Direktor Römer hat ein ungutes Gesicht, während er den Brief zusammenfaltet.

Sein Kinn schiebt sich vor wie immer, wenn er einen Entschluß gefaßt hat.

Er reißt ein Blatt aus seinem Notizheft, überlegt noch einen Augenblick, dann wirft er mit dem Bleistift ein paar Worte auf den Zettel.

Er winkt dem Schaffner:

„Geben Sie das Telegramm auf. Aber erst morgen abend. Gegen sieben."

Römer legt den zehnfachen Betrag der Telegrammkosten auf den Tisch.

„Ihr Zug, Monsieur! . . . Er kommt! Sie müssen auf die andere Seite, über die Schienen."

„Danke, ich sehe", sagte Römer und geht gerade, um ein wenig aufrechter noch als sonst, wie immer, wenn er verärgert ist, über die Geleise und steigt in seinen Zug.

Der Schaffner aber zahlt un petit boc und einen Mazagran und sagt sich, daß er noch nie für einen so großen Herrn die Zeche gezahlt hat.

— — — — — — — — — —

Else Römer sitzt dem Betriebsingenieur auf der Terrasse der väterlichen Villa gegenüber.

„Es war wirklich nett von meinem Bruder, Sie einzuladen. Hätte er längst tun sollen . . . Seit Hans in seinen Universitätsferien im Büro arbeitet und Mutter in der Klinik ist, ist es furchtbar still um mich herum . . . Meine Freundinnen sind ja noch alle verreist! . . . Dabei die ständige Unruhe um Mama — wird sie operiert werden müssen oder nicht?"

„Können Sie nicht die Rückkehr Ihres Herrn Vaters abwarten?"

„Der kommt doch erst in ein paar Wochen!"

„Telegraphieren Sie ihm doch."

Karsten betrachtet während dieser Worte aufmerksam eine vollausgeblühte, blaue Hortensie, möchte dem jungen, harmlosen, frischen Ding da nicht zeigen, daß Direktor Römers alljährliches gelbimmisolles Verschwinden das Tagesgespräch in der Fabrik ist.

Else Römer ist ratlos und der Bruder. Warum war Hans nicht geblieben? . . . Er hätte das Gespräch unmerklich so gelenkt, daß das, was Karsten wußte oder ahnte, unmerklich zur Sprache gekommen wäre. — So — war die ganze Geschichte zwecklos!

Aber Hans hat gesagt:

„Ach, ihr Weiber versteht das viel besser! . . . Ihr habt immer so kleine Plötzlichkeiten, die einen Mann aus der Fassung bringen. Glaube mir, Karsten spricht nur, wenn er aus der Fassung gebracht wird!"

(Fortsetzung folgt.)

Billige Ecke **Einkochgerät:**

Messingpfannen, schwere von RM. 2.90 an
Einkochapparate, m. allem Zubehör 3.80
Eindünstgläser 1 Ltr.
mit Deckel und Gummiring —.29
Zubindgläser / Geleegläser / Ansatzflaschen
Steinzeugtöpfe zum Einmachen
Conrad Lutz, Emmendingen

Stips von der „Queen Mary"

Wie ein Foxterrier der Skagerrakschlacht entrann.

Von „Foly".

Ein echter Marinehund

Es war in der Skagerrakschlacht. 5.15 Uhr nachmittags hatten sich das englische Schlachtgeschwader und die deutschen Panzerkreuzer im Kampf verbissen. Der Feuerkampf entbrannte zu äußerster Heftigkeit. Die deutschen Panzerkreuzer Seydlitz und Derfflinger richteten ihre Salven auf den englischen Schlachtkreuzer Queen Mary. Ihr Schicksal war besiegelt. Um 5.26 Uhr wurde sie durch eine Salve von Seydlitz und Derfflinger schwer getroffen. Hierdurch war eine heftige Entladung verursacht worden, vermutlich durch Entzündung der Munitionskammern. In zwei Teile zerrissen sank Queen Mary mit 57 Offizieren und 1209 Mann in die Tiefe. Es konnten nur wenige Ueberlebende aus dem Wasser gerettet werden.

Die Boote der X. Torpedobootshalbflottille wurden von Admiral Scheer zum Suchen nach Ueberlebenden entsandt. Es konnten aber nur sehr wenige Ueberlebende noch gefunden werden. Eines dieser Boote rettete einen englischen Fähnrich, der schon halb ohnmächtig war und sich nur sehr langsam wieder an Bord erholte. Auf einem andern Boot leitete der Oberleutnant z. S. d. R. A. diese Rettungsarbeiten, und dieser erzählte mir später die Rettung von einem Foxterrier Stips, der einst auf die untergegangene Queen Mary gehörte.

Ich gebe seine Schilderung hier wiedet:

„Während die Matrosen meines Torpedoboots mit dem Bootshaken nach schwimmenden Schinken angelten, sah ich plötzlich einen merkwürdigen Gegenstand auf die Bordwand zutreiben. Ich traute meinen Augen nicht. Es war ein Foxterrier! Er hatte sich an einer Spillpake krampfhaft festgebissen und so den Kopf oben behalten, war aber durch das viele Wasserschlucken und den ausgestandenen Schrecken sehr matt. Mit seinen Augen schien er zu sprechen und um Rettung zu flehen.

Jeder Seemann hat eine Schwäche und Le deutschast für Tiere. Zu gleicher Zeit hatten sich viele Mannschaften an der Reeling festgehalten und mit dem Bootshaken das Stück Holz mit dem Hund an die Bordwand herangehievt. An einer Leine ließ sich ein Seemann herab und brachte in wenigen Augenblicken das Tier an Bord. Der englische Fox meldete sich, wie es an Bord üblich war, auch an, bellen konnte er vor Ermattung zwar nicht, aber er wedelte vor Freude über seine Rettung und den festen Untergrund mit seinem kleinen Schwänzchen. Das Maul war noch verkrampft, man konnte das Stück Holz noch nicht lösen.

Die Liebe zu dem Tier und das Mitleid ließ die Seeleute ganz vergessen, daß im Augenblick eine große Seeschlacht geschlagen wurde, und an derselben Stelle 1266 Mann den Heldentod für ihr Vaterland gefunden hatten.

Stips, so wurde er nun genannt, wurde an Bord des Bootes sorglam betreut, abgerieben. Im Gefühl der Geborgenheit erholte er sich auch soweit, daß er den Krampf seines Mundes verlor und sich, wenn auch mühsam, wieder auf die Beine stellte, und sich selbst von Oel und Fett reinigte. Futter verschmähte er. Deutsch konnte er noch nicht verstehen. Stips kam nun in die Offiziersmesse, wurde trocken und weich gebettet, und wurde dann die nächsten Stunden sich selbst überlassen. Die Seeschlacht ging weiter und die Boote wurden zum Groß zurückgerufen.

Im Lauf der Schlacht waren die II., V., VII. Torpedobootsflotille nicht zum Angriff gekommen. Obwohl diese drei Flotillen zum Angriff angesetzt worden sind, gelang es ihnen nicht, da ihnen jeder Anhalt über den Standort des Feindes fehlte, den Feind zu finden. Daher kehrten diese Boote am 1. Juni um 3 Uhr vormittags befehlsgemäß wieder zu ihren eigenen Verbänden zurück. Stips brauchte also keinen weiteren Kampf mitmachen und schlief auf seinem deutschen Lager einen tiefen Schlaf. Am 1. Juni 1916 gab Admiral Scheer um 5.07 Uhr früh den Befehl: Verbandsweise einlaufen.

Es wurde jetzt wieder in der Höhe von Helgoland gewöhnliche Kriegswache gegangen. Oberleutnant A. hatte Freiwache und begab sich jetzt erst nach Stunden zu seinem Schützling „Stips". Er mußte ihn auf Englisch wecken, und um seine Gunst betteln.

Aber Stips fletschte mit den Zähnen; er wollte seine englische Ruhe haben. Sehr unwahrscheinlich waren seine Nerven noch nicht nach diesem schrecklichen Erlebnis beruhigt. Auch war es nicht die Stimme seines Herrn. Armer Stips, vielleicht waren auch seine Ohren noch taub von den Salven und Treffern der Seeschlacht?

Den etwas später eintretenden Kommandanten, der so mit seinem Boot manövriert hatte, daß er an die Bordwand antreiben mußte, beachtete Stips schon gar nicht; er war eben stolz wie ein Engländer.

Als aber der Kommandant englisch zu ihm sprach, da spitzte er die Oehrchen.

Endlich waren die Boote in den Hafen eingelaufen.

Die Begeisterung über die gewonnene Seeschlacht war überwältigend.

Stips wurde nun als stiller Held allgemein bestaunt. Inzwischen hatte er sich gut von den Schrecknissen erholt, und als der Steward den Frühstücktisch fertig machte, überfah er den Tisch; aber er hatte Anstand, er stahl nicht. Er mußte sich nun doch an die deutsche Sprache gewöhnen. Im Laufe der Zeit war er so gut dressiert worden, daß er alles verstand.

Stips blieb der Liebling der Besatzung und der gesamten Topedobootsflotille. Er ging im Hafen mit Wache, auf der Brücke musterte er jeden Fremden und fletschte mit den Zähnen. Aber er war sonst gutmütig. Später ging er selbständig in Wilhelmshafen spazieren, den Weg zum Kasino kannte er genau. Kannte auch seine Freunde. Er war eben ein richtiger Marinehund!

Seinem neuen Herrn war er treu ergeben, machte noch viele Fahrten mit in See, blieb aber zumeist dabei unter Deck: anscheinend hatte er doch beim Anblick des großen Wassers eine Erinnerung an schreckliche Stunden."

Jouvenel zum Viermächtepakt

WTB. **Paris**, 20. Juli. „Matin" und „Journal" veröffentlichen lange Erklärungen de Jouvenels über den Viererpakt, die französisch-italienische Politik, die europäische Entspannung usw. De Jouvenel erklärt Havas gegenüber, es habe sich darum gehandelt, eine Formel der Zusammenarbeit der vier Großmächte zu finden. Der Locarno-Pakt bildete den Beginn dieser Politik.

Der Viererpakt biete weite Möglichkeiten zu gemeinsamer Arbeit. Außerdem gebe er den Ländern 10 Jahre Frieden.

Die französisch-italienischen Beziehungen seien, so beteuerte de Jouvenel, entspannt.

Schließlich äußerte er sich begeistert über das heutige Italien.

Ein ergänzender Havas-Bericht über die gestrige Unterredung zwischen Paul Boncour und de Jouvenel enthält die folgende bezeichnende Stelle über den Sinn des Viererpaktes: MacDonald habe einmal erwähnt, das ursprüngliche Ziel des Viererpaktes sei die Revision der Verträge gewesen. Aber der endgültige Text habe die Revisionsaussichten beträchtlich einschränken müssen. Gewiß sei in dieser Auffassung gewisser Regierungen der Gedanke an eine Revision nicht aufgegeben worden. Wie im innerstaatlichen Leben die Gesetze den Bedürfnissen der Bürger besser angepaßt und daher abgeändert würden, so könne man auf internationalem Gebiet ein ähnliches Verfahren zulassen, das die friedliche und gerechte Regelung gewisser Probleme erlaube die bisher nur durch Krieg gelöst worden wären.

Deutschland wird ein Autoland

Das Ende der Kraftwagenfeindlichkeit — Bahn frei für den Volkswagen

Von Friedrich P. Kunde.

Der Kraftwagenbau in Deutschland hatte große und mächtige Widersacher. Eine Geschichte der Kraftwagen-Industrie wird einst erweisen, wie Wagentypen und Konstruktions-Einzelheiten entstanden. Von einem freien Schaffen am Reißbrett konnte keine Rede mehr sein. Wer waren diese bösen „Feinde" des Kraftwagenbaues?

Zunächst die Steuergesetze, die von altüberkommenen Ugriffen ausgehend, jeden Autobesitzer als wohlhabenden Mann ansahen, der zum guten Teil sich durch das Halten eines Kraftfahrzeuges einen besonderen Luxus leistete. Die Entwicklung des Kraftfahrzeuges bei uns mußte in dem engen Ring erfolgen, den die Steuergesetze um die Zylinder der Automobile legten. Die leidige „Steuerformel" ist oft genug Gegenstand der Kritik gewesen. Der schaffende Ingenieur sah seine Hauptaufgabe darin, diese Steuerformel zu umgehen. Die Folge davon war, daß die Umdrehzahl der Kurbelwellen ins Phantastische gesteigert wurde, denn die konstruktiven Maße der Kolben und Zylinder standen unter dem eisernen Druck der Steuerformel. Die Zeit der guten alten „Mühlen" war vorbei, die Lebensdauer der modernen nahm ab. Die Beanspruchung der Motoren wuchs, die Epoche der Wagen, die nicht tot zu kriegen waren, lag hinter uns. Unerhört das Streben der Automobilindustrie, im engen Rahmen der Steuergesetze brauchbare Fahrzeuge zu schaffen. Kein Mensch sah den im strahlenden Glanze vor der Käuferschar aufsahrenden Wagen an, welcher Krieg im Dunkeln um sie getobt hatte. Die Ingenieure hatten Schweiß vergossen.

Wohl der grimmigste Feind der Autos waren manche Eisenbahn-Gesellschafter. Kein Zweifel, daß an ihrem Widerstreben gegen die Automobilisierung Deutschlands die meisten Behörden der in den Orkus versunkenen Zeit ihre mehr oder weniger kleine Autofreundschaft orientierten. Man muß schon einmal ins Ausland blicken, um zu sehen, was alles versäumt wurde. Nun hat der Führer Adolf Hitler der deutschen Autofeindschaft mit einem Federstrich ein Ende gemacht. Die Steuer fällt weg, die Reichsbahn baut Autostraßen! Welch geniale Ueberwindung der heimlichsten Widersacher! Deutschland wird ein Autoland!

Das Projekt der neuen Reichsautobahnen steht vollkommen logisch in der Entwicklung der Landstraßen Europas, stellt den Anschluß an die Zustände in anderen Ländern her.

Wie war es dort? Lassen wir Zahlen sprechen: Von Frankreich wird in Statistiken behauptet, daß es 600 000 Kilometer Autostraßen besitzt. Deutschlands Netz beträgt nur etwa 300 000 Kilometer. Allerdings ist Frankreich mehr als 75 000 Quadratkilometer größer als Deutschland. In Italien sind es 180 000 Kilometer, eine besonders auffällige Zahl, wenn man die Größe Italiens und seinen geographischen Bau bedenkt. Noch deutlicher wird diese Statistik, wenn man an Hand von Berichten in der Zeitung der Internationalen Handelskammer ausrechnet, wieviel Kilometer in den einzelnen Ländern Europas auf einen Kraftwagen kommt.

Rasch ist das Tempo der Entwicklung, kaum kann die Statistik folgen. Wieviel Autos gibt es in Deutschland? Man muß scharf unterscheiden zwischen den eigentlichen Kraftwagen und den durch Motor betriebenen Fahrzeugen überhaupt. Unser Wagenpark beziffert sich auf 0,7 Millionen Kraftwagen und annähernd 1,5 Millionen Kraftfahrzeuge. Frankreichs Motorisierung ist ungleich weiter fortgeschritten. Es hat 1,7 Millionen Autos und über 2 Millionen Fahrzeuge!

Welch enormer Unterschied! Italien hat einen Bestand von etwa 300 000 Kraftwagen und von fast 400 000 Kraftfahrzeugen überhaupt, Polen 30 000 und 37 000, Schweden 155 000 und über 200 000, Oesterreich 35 000 und über 70 000. Rechnet man die Kilometerlänge der dortigen Straßen um auf die laufenden Automobile, so kommt fast eine Sensation heraus, denn es ergeben sich folgende interessante Zahlen: Deutschland hat 0,20, Kilometer auf ein Kraftfahrzeug, Italien über das Doppelte, nämlich 0,48 Kilometer, Schweden 0,64 Kilometer, Oesterreich 0,55 Kilometer, Polen sogar 1,45 Kilometer!

Für die Kraftwagen, also nicht Motorräder und andere Motorfahrzeuge, liegt fast dasselbe Verhältnis in diesen Ländern vor. In Deutschland kommt auf jeden Kraftwagen 0,40 Kilometer Autostraße, in Italien 0,62 Kilometer, in Schweden 0,89 Kilometer, in Oesterreich über 1,18 Kilometer und in Polen sogar 1,84 Kilometer!

Mit anderen Worten: der Beschluß, in Deutschland die neuen Reichsautobahnen schleunigst in Angriff zu nehmen, führt keine überflüssige Luxusentwicklung herbei, sondern ist lediglich der Strich unter eine jahrelange künstliche Niederhaltung des Autostraßenbaues in unserem Vaterlande. Das beweisen diese Zahlen mit eindringlicher Deutlichkeit.

In diesem Zusammenhang wird jeder wieder einmal sich vor Augen halten wollen, wie in den einzelnen Ländern das ungefähre Verhältnis zwischen Bevölkerungszahl und Wagenbestz lautet. Bei uns in Deutschland kommt auf 92 Menschen ein Auto. In Italien ein Wagen auf 140 Menschen, in Frankreich auf 25 Bewohner ein Kraftwagen! Amerika hält natürlich den Rekord: ein Automobil auf etwa fünf Einwohner!

Die Verkehrsdichte spiegelt sich in Amerika in der Vergleichszahl von Kraftwagen und Straßennetz durch die Zahl von einem Wagen auf 0,18 Kilometer wieder: Der Zusammenballung des Betriebs in den Straßen der amerikanischen Großstädte steht allerdings eine Lockerung des Verkehrs auf den Ueberlandstraßen gegenüber. Die „Feldwege nach Chicago können deshalb auch recht einsam sein, sind es der Strudel vor den Städten den Automobilisten wieder mächtig erfaßt.

Klar erwiesen dürfte durch diese Statistik sein, daß die fehlenden und schlechten Autowege in Deutschland ebenfalls der Autofeindschaft Schritt machen. Die Industrie mußte dem Käufer das Befahren der holprigen Straßen erst einmal schmackhaft machen. Die Schwingachse selbst bei den kleinen deutschen Wagen wäre bei Vorhandensein guter Fahrbahnen wohl erst in Jahren eingeführt worden. Auch hier also lag die Industrie im Kampf gegen die Widersacher der Autofreundschaft.

Erst jetzt hat in unserem Vaterland das Automobil freien Weg! Eine Entwicklung beginnt, die nicht abzusehen ist. Schon die Frage nach der Bauart der Wagen, die sich für die neuen Reichsautowege eignen, ist ein Problem. Selbstverständlich werden die vorhandenen Wagentypen zunächst einmal ausreichen müssen. Das wird schwierig sein, denn der Fahrer dieser hochtourigen Maschinen wird sich hüten müssen, seine Wagen „auszufahren". Die fabelhaften Straßen werden bald kommen, die Wagen aber, die ihr Tempo halten können, ohne auseinanderzufliegen, werden noch lange fehlen. Schon heute werden gute Ratschläge gegeben, unsere Wagen auf den Straßen der Zukunft unter dem Höchsttempo zu halten. Wahrlich ein sachgemäßer, aber auch ein komischer Ratschlag für den Kraftfahrer, der die kurvenlose Reichsautobahnstraße vor sich liegen sieht. Man denkt unwillkürlich mit leiser Wehmut an einen Typ, wie den alten unverwüstlichen 10/30er Benz und all die anderen längst verschrotteten deutschen Wagen, die einmal in Schwung gekommen, jedes Renntempo zu halten vermochten. Für die neuen Autowege wären wieder hochtourige Wagen das Richtige. Das Schnellgangsgetriebe wird unentbehrlich sein.

Ketzerhaft sind diese Ansichten, wenn man den heißen Kampf der deutschen Automobil-Industrie um den bisherigen Wagentyp kennt. Trotzdem aber wird auch für den neuen Wagen und besonders für den Volkswagen eine neue Entwicklung anbrechen, nachdem die Autofeinde besiegt sind. Auch den deutschen Konstrukteuren geben die Autostraßen den Weg frei. Unterstützen wir unsere Industrie im Vertrauen, daß sie der Fesseln ledig gleichfalls neue Ziele ansteuern wird.

GEGEN TRUST UND KONZERN — DER UMSATZ STEIGT, DAS GUTE BRICHT SICH BAHN — **Trommler** ZIGARETTE — NACH WIE VOR MIT GUTSCHEIN UND UNIFORMBILD — STURM-ZIGARETTEN 3 1/3 HANDGEPACKT

Schlageter zum Gedächtnis

Feierliche Eröffnung der Schlageter-Gedächtnisausstellung.

Aus der Schlageter-Gedächtnisausstellung,
die anläßlich des zehnten Todestages des deutschen Freiheitskämpfers in Düsseldorf gezeigt wurde und jetzt nach Berlin gewandert ist: Freikorpsführer Heinz Hauenstein, der Freund und Mitkämpfer Albert Leo Schlageters, zeigt SS-Kameraden die Ausstellung und weist auf das seinerzeit von Marxisten abgesägte Kreuz Schlageters hin, das mitteils der darunterliegenden Säge zerstört wurde.

ENB. Berlin, 20. Juli. Im Palais Prinz Albert in der Wilhelmstraße wurde heute vormittag in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die Schlageter-Gedächtnisausstellung feierlich eröffnet. Nach kurzer Begrüßung durch den Kreispropagandaleiter Schulze-Wethingen sprach als erster ein alter Kampfkamerad Albert Leo Schlageters, Geombowsky, nach ihm der stellvertretende Gauleiter Görlitzer.

Zum zehnten Todestage von Albert Leo Schlageter wurde in Düsseldorf eine Gedenkausstellung geschaffen. Die Ausstellung soll in allen größeren Städten Deutschlands gezeigt werden, für die nächsten 18 Monate ist bereits fest darüber verfügt. Gegenwärtig befindet sich die Ausstellung in Berlin, wo sie im ersten Stockwerk des Palais Prinz Albrecht von Preußen sechs Säle füllt. Wenn man durch die sechs Säle schreitet, dann empfindet man auf das Eindringlichste, daß der „Bund Schlageter" mit dieser Ausstellung eine Lücke in der deutschen Geschichte der letzten 14 Jahre ausgefüllt hat, deren sich gerade die alten Grenzschutzleute schmerzlich bewußt waren.

Die Dokumente und Bilder packen den Beschauer und wecken in ihm das Gefühl maßloser Erbitterung über die marxistische Regierung jener Tage, die die nationalen Kämpfer zum Freiwild machte, die Kämpfe an der Grenze sabotierte und damit eine Schuld auf sich geladen hat, die niemals gesühnt werden kann.

Im ersten Saal sieht man die Bilder des Umschwungs von 1918. Hier hängen die Maueranschläge der damaligen Regierung der Volksbeauftragten, in diesen Plakaten sieht man die Zeit der Spartakisten wieder, in ihren hetzerischen Aufrufen und Plakaten, mit denen damals jede glatte Wand beklebt war. Die Regierung Braun und Severing gerät durch die Spartakisten in Bedrängnis, sie wendet sich an die Freikorps um Hilfe. Der Hilferuf wurde später abgeleugnet, aber in der Ausstellung ist der dokumentarische Beweis dafür zu sehen. Unter den handschriftlichen Zeugnissen hängt in diesem Raum der Beschluß zum Münchener Geiselmord.

Im nächsten Saal hängen die ruhmbedeckten Fahnen der Freikorps. An den Wänden Bilder von den Kämpfern an der Ostgrenze. Man sieht Schlageter und seine Batterie im Kampf um Riga. Denkmäler polnischer Kulturschande. Ein großes Relief veranschaulicht den Sturm auf den Annaberg am 21. Mai 1921. In diesem Saal ist auch die umfangreiche Literatur über Schlageter und seine Kampfgenossen ausgestellt.

Im dritten Saal wird die Zeit der Rheinlandbesetzung lebendig, die Zeit der rheinischen Separatistenkämpfe. Eine furchtbare Sprache sprechen die Bilder und Handschriften aus den Tagen des Ruhreinfalls. Wieder Schlageter an der Front. Von ihm ist ein Erkundungsbericht über die Brückensprengung bei Calcum, den er kurz vor seiner Verhaftung absaßte. Bilder von der Isle de Re zeugen von den unerhörten Leiden der Kameraden Schlageters.

Der vierte Saal ist die Gedächtnishalle für Schlageter. Zwischen Grün und brennenden Kerzen ist der Holzsarg aufgestellt, in dem Schlageter nach der Erschießung auf der Golzheimer Heide auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof beigesetzt wurde. Der Sarg ist später nach Schönau im Schwarzwald überführt worden und die deutsche Kriegsflagge, die damals den Sarg deckte, ist auch hier ausgebreitet. Hinter dem Sarg steht das Holzkreuz, das von der Stadt Düsseldorf als zweites an der Nichtstätte aufgestellt wurde, nachdem das erste von Bubensand zerstört worden war.

Der fünfte Saal enthält persönliche Erinnerungen an Schlageter, seine letzten Briefe aus dem Gefängnis an seine Eltern und Kameraden, das Kriegsgerichtsurteil, ein deutsches Fahndungsblatt, den Steckbrief der deutschen Behörden und jenes verhängnisvolle Fremdenbuch eines Düsseldorfer Hotels, das zur Fahndungsaktion und damit schließlich zur Verhaftung führte.

Im letzten Saal sind die nationalsozialistischen Erinnerungen an Schlageter ausgestellt, die erste Mitgliederliste der Ortsgruppe Berlin, die auch Schlageters Name verzeichnet und die erste Fahne der Nationalsozialisten, die in Kalkberge geweiht worden ist.

Ein einheitliches Jagdrecht

Wie auf anderen Gebieten im Reiche eine größere Einheitlichkeit erreicht worden ist, so wird auch jetzt ein einheitliches Reichsjagdrecht angestrebt. Nicht nur für Jäger, sondern auch für die Erhaltung unseres Wildes in Wald und Flur könte dies als eine Verbesserung gegenüber den heutigen Verhältnissen angesehen werden. Gerade in den Fragen der Jagd und der Wilderhaltung hat sich die Einzelgesetzgebung immer wieder als ein Mißstand erwiesen. Ein sehr großer Mißstand ist vor allem darin zu sehen, daß nach den jetzt geltenden Gesetzen die Schonzeiten für die verschiedenen Wildarten in den einzelnen Ländern oft sehr weit auseinandergehen, ja bei einzelnen Wildarten fehlen sogar Bestimmungen, die eine Schonzeit festsetzen. Ganz verschiedenartig sind in den einzelnen Gebieten Deutschlands auch die Voraussetzungen, unter denen ein Grundeigentümer auf seiner Besitzung das Jagdrecht selbst ausüben könne. Dieses Recht hängt von der Größe des Besitzes ab. Die Größe ist jedoch sehr verschieden bemessen. Weiter braucht na chden heutigen Bestimmungen jeder Jäger einen Jagdschein für das einzelne Land. Besonders dort, wo einige deutsche Staaten zusammenstoßen, wird dadurch die Ausübung der Jagd erschwert und erhöht die Unkosten.

120 000 Landhelfer untergebracht

ENB. Berlin, 20. Juli. Während ursprünglich vorgesehen war, etwa 50 000 jugendliche Landhelfer bei Bauern unterzubringen, ist heute nach den neuesten Schätzungen bereits die doppelte Zahl erreicht. Die außerordentlich günstige Entwicklung zeigt, wie sehr diese Aktion den Wünschen der Landwirte und der jugendlichen Arbeitslosen entgegenkommt. Aus allen Teilen Deutschlands liegen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge die günstigsten Berichte über die Bewährung der Helfer vor. Wie wir weiter hören, ist der Bedarf der Landwirtschaft nach Helfern und besonders nach Helferinnen noch immer im Steigen, während andererseits aus Kreisen der jugendlichen Arbeitslosen eine Fülle von Bewerbungen vorliegt, so daß die Gesamtzahl der Landhelfer — wenn die finanzielle Lage klargestellt ist — noch weiter erheblich bis auf schätzungsweise 200 000 gesteigert werden könnte. Uebrigens hofft man, daß die Landhelfer zu einem erheblichen Teil auch im Winter auf dem Lande gehalten werden können. Es wird erwogen, mit besonderen Treueprämien für die Jugendlichen und Anlernprämien für die Bauern das weitere Verbleiben der Landhelfer auch über den Sommer hinaus auf dem flachen Lande zu fördern.

*

Die Kugel rollt wieder...

Zur Wiedereröffnung des jahrzehntelang verbotenen Spieltisches.

Das Reichskabinett hat dieser Tage unter anderem ein Gesetz über die Zulassung öffentlicher Spielbanken verabschiedet. Danach kann eine Spielbank-Konzession in allen Badeorten gewährt werden, die in der Nähe einer ausländischen Spielbank liegen oder in den Jahren 1924—1930 eine durchschnittliche Besucherzahl von wenigstens jährlich 70 000, darunter 15 v. H Ausländer aufgewiesen haben.

Das Jahr 1872 hat in Deutschland die Spieltische umgeworfen. Jahre zuvor wurde die Forderung, das Hasardspiel zu verbannen, immer lauter. Die Stimmen mehrten sich, die von lebensvergiftenden Einflüssen sprachen und der menschlichen Gesellschaft die Befreiung vom Spieleufel bringen wollten. Lange Aussprachen für und wider folgten. Man war sich darüber im Klaren, daß der Sturz des Spieltisches nicht ohne Folgen abgehen werde. Ein Ersatz für das Lockmittel der Spielbank war schwer zu finden. Andererseits lag die Gefahr nahe, daß die vielen ausländischen Kur- und Badegäste abwanderten, wenn die Spielsäle geschlossen würden. Indes schließlich siegten die Rigoristen . . .

In einer schönen Dezembernacht des Jahres 1872 wurden die Spielsäle des „Konversationshauses" zu Wiesbaden für immer geschlossen. Faites votre jeu! Rien ne va plus! Zum letzten Mal erscholl der faszinierende Ruf durch die glänzend erleuchteten und prachtstrotzenden Räume des alten Wiesbadener Kurhauses, und „wehmütig", so schreibt ein damaliger Zeitgenosse, „nahmen die leidenbelpannten Wände, die über hundert Jahre hindurch diese wohlbekannten Worte gehört, das Echo auf, das einen traurigen Widerhall bei der eleganten, internationalen Gesellschaft fand, die gewohnt war, ihr Glück auf die rollende Kugel zu setzen."

„Rien ne va plus!" — „Nichts geht mehr!" Das Spiel war aus, aber nicht nur in Wiesbaden, im rheinischen Nizza, nein, auch in Baden-Baden und anderen internationalen Kurorten wurden die „himmlisch" gepriesenen Turnierplätze des Glückes geschlossen. In Wiesbaden lag der Grund in der Tatsache, daß der Herzog Adolf von Nassau infolge seiner Parteinahme für Oesterreich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges 1866 seine Krone eingebüßt hatte. Wiesbaden wurde der Sitz der Regierung der preußischen Provinz Hessen-Nassau.

Das Valet an den grünen Tisch fiel nicht leicht, weder den Gästen noch der Wiesbadener Stadtverwaltung, die durch die Schließung der Spielsäle einen großen wirtschaftlichen Ausfall hatte, zumal die Stadt eben dabei war, ihre gesamten Kureinrichtungen neu aufzuziehen. Aehnlich war es an den anderen Plätzen, wo Fortuna früher die verlockendsten Gelegenheiten geboten.

Jahrzehnte sind indessen vergangen. Die Spielluft starb nicht aus, sie suchte die Möglichkeiten, wo sie sie fand. Draußen im Ausland waren die Spielsäle stets bevölkert und mancher, der sonst in Deutschland Erholung suchte, ging der rollenden Kugel nach und verbrachte seine Ferien dort, wo die Spielzimmer offenstanden. Wenn auch die Pessimisten, die nach Aufhebung der Spielbanken sehr schwarz sahen, nicht Recht behielten, so spürten doch die einzelnen Kurorte den wirtschaftlichen Ausfall bitter. Wiesbaden z. B. konnte den Tagesbesuch aus den benachbarten Städten und Bädern: Schlangenbad, Schwalbach, Kreuznach, Ems so gut wie streichen. Und als in den letzten Jahren im Elsaß ein Spielbetrieb aufgemacht wurde, der weithin wirkte, mußte Baden-Baden zusehen, wie die Autos allwöchentlich viele Spielfreudige nach Meisenbronn entführten, die im Ausland ihr Geld ließen . . .

Immer wieder schnitten die Städte, denen früher die öffentlichen Spielbanken zugelassen waren, die Spielfrage an, aber es ging und ging nicht vom Fleck. „An Bemühungen fehlte es nicht, wohl aber an der Einsicht und der Weltoffenheit der maßgebenden Instanzen", schreibt mit Recht eine Badener Zeitung. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß der Reichsfinanzminister Dr. Mirth ein Hauptgegner der Wiedereinführung des Spieles war. Nach seinem Ausscheiden hoffte man, daß nunmehr unzeitgemäße Bedenken fallen werden und ein Ausweg gefunden werde, der einerseits den allzu sehr hervorgehobenen Befürchtungen und moralischen Hemmungen, andererseits den Interessen der Kurorte gerecht würde, die ohne das Spiel in ihrer Existenz schwer gefährdet waren. Es fehlte eben damals am Sinn für das Zweckmäßige, am Gefühl für praktische Politik. Der bürokratische Zwang herrschte vor, man verschloß sich den klaren Gegebenheiten, schützte Bedenken über Bedenken vor, gab sich nicht einmal die Mühe, die Spielgesetzgebung wenigstens zu lockern und die Folge davon? Die Spielluft ließ sich nicht drosseln, im Gegenteil, wer spielen wollte, spielte und ging über die Grenzen mit deutschem Geld an fremde Spieltische. Erreicht war also gar nichts als die Auswanderung deutschen Geldes ins Ausland.

Jetzt ist die Spielfrage nach praktischen Gesichtspunkten gelöst, und deutsche Städte werden so in den Nutzen dieser erfreulichen Entwicklung gesetzt. Auf diese Weise wird auch dem Hinterzimmerkofertum Einhalt geboten, wer spielen will, kann es in aller Offenheit nach geregelten Gesetzen und gesunden Vorschriften.

Diese Neuerung, von klarem Menschenverstand und entschiedenem Blick für zweckmäßige Anlage des Spielgedankens geschaffen, wird sicher durchaus harmonisch in das gesellschaftliche Leben übergehen und bessere Früchte tragen als die dunklen Spielhöllen, die sich während des Verbots breit machten. Bei offener Karte spielt sichs durchsichtiger und erfreulicher. Also: das Spiel kann beginnen, Glückauf und nicht vergessen, im fruchtbaren Momente aufzuhören!

Neuestes aus aller Welt

Der frühere Rektor der Handelshochschule Königsberg zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

ENB. Königsberg, 20. Juli. Die Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den früheren Rektor der Handelshochschule Königsberg, Prof. Herbert Schack, wegen Untreue in zwei Fällen und wegen Betruges zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Dem Verurteilten wird die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Ihm wurde zur Last gelegt, sich 306 Mark aus dem Studienfonds der Handelshochschule angeeignet und 5500 Mark aus der Kasse der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule unterschlagen zu haben. Ferner soll er in 62 Fällen von Bekannten insgesamt 70 000 RM. geborgt haben.

Jugendliche Schmugglerbande festgenommen.

ENB. Kattowitz, 20. Juli. Die Grenzpolizei hat am Dienstag abend eine jugendliche Schmugglerbande, sieben Jungen im Alter von 8 bis 11 Jahren bei Hohenlinden, als sie die grüne Grenze überschritten hatten, abgefangen und zur Grenzwache gebracht. Die Verhaftung war inzwischen bereits in Hohenlinden bekannt geworden und unter Anführung des Vaters eines der Knaben der versammelte sich eine große Menschenmenge, die gegen die Beamten Stellung nahm. Die Menge traf Anstalten, die festgenommenen Kinder zu befreien und tätlich gegen die Grenzwächter vorzugehen, wobei diese Schreckschüsse abgaben und schließlich Hilfe von der Staatspolizei herbeiholten.

Unwetter in Ungarn fordert mehrere Tote.

WTB. Budapest, 20. Juli. Die große Hitze der letzten Tage und ein nachfolgender orkanartiger Sturm haben in Budapest und Umgebung zahlreiche Unfälle verursacht, von denen mehrere einen tödlichen Ausgang nahmen. — Da die Wellen der Donau durch den Orkan aufgewühlt waren, kenterten Dutzende von Booten. Vier Personen sind dabei ertrunken, zahlreiche wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auch durch herabfallende Firmenschilder und Mauerstücke wurden zahlreiche Personen verletzt. Aus der Provinz liegen gleichfalls Nachrichten über tödliche Unfälle durch Hitzschlag und durch den Orkan vor.

Wochenprogramm des Süddeutschen Rundfunks

vom Sonntag, den 23. Juli bis Samstag, den 29. Juli

Sonntag, den 23. Juli:

6.15 Aus Bremen: Hafenkonzert.
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. Anschließend Gymnastik.
8.25 Die Ulmer Münsterglocken.
8.30 Evangelische Morgenfeier.
9.20 Alte und neue Kirchenweisen.
10.10 Aus Freiburg: Katholische Morgenfeier.
11.30 Aus Mannheim: Flötenmusik.
12.00 Aus München: Standmusik in d. Feldherrnhalle.
13.00 Buntes Unterhaltungskonzert.
14.05 Stunde des Landwirts.
14.30 Gitarre und Klavier.
15.00 Nach Frankfurt: Bunte Kinderstunde.
16.00 15. Deutsches Turnfest in Stuttgart 1933.
16.45 Aus Wiesbaden: Nachmittagskonzert.
17.50 Aus Freiburg: Chorkonzert.
18.20 Sportbericht.
18.35 Klaviermusik.
19.05 „Das 700jährige Ellwangen".
19.50 Aus Berlin: Gesamtergebnisse der 2000-Kilometerfahrt des N. S. K. K.
20.00 „Hallo, hallo, hier ist der Südfunk".
21.50 Aus Freiburg: Justinus-Kerner-Lieder.
22.25 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe v. Programmänderungen, Sportbericht.
22.45—24.00 „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen".

Montag, den 24. Juli:

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten.
10.00 Nachrichten.
10.10—11.10 Vormittagskonzert auf Schallplatten.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Bayreuther Erinnerungen.
14.30 Spanischer Sprachunterricht.
15.00—15.30 Engl. Sprachunterricht für Anfänger.
16.30 Aus Köln: Nachmittagskonzert.
17.45 Operettenmusik auf Schallplatten.
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Preußengeist".
20.00 „Kameraden der Berge".
21.00 Moderne italienische Lieder.
21.40 Aus Freiburg: Badische Dichter: Hermann Burte.
22.10 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.30 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
22.50—0.30 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, den 25. Juli

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten.
10.00 Nachrichten.
10.10—11.00 Aus Karlsruhe: Orgelmusik
11.40 Aus Karlsruhe: Hausfrauenfunk.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Vom Schloßpl. Stuttgart: Promenadekonzert.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Unterhaltungsmusik auf der Oskalyd-Orgel.
14.30—15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene.
15.30 Blumenstunde.
16.00 Frauenstunde: Gesunde Kinder, der Eltern Glück und Sonnenschein.
16.30 Aus Wildbad: Deutsche Märsche u. Walzer.
17.45 Ein Gang durch das Kriegsmuseum auf Schloß Rosenstein.
18.10 Neue Aufgaben u. Wege der deutschen Musik.
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Heidelberg".
20.00 „Du mußt wissen . . ."
20.20 Aus Zoppot: Unterhaltungskonzert.
21.35 Tanzmusik.
22.15 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.40—24.00 Aus Hamburg: Nachtmusik.

Mittwoch, den 26. Juli:

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten.
10.00 Nachrichten.
10.10 Unterhaltungskonzert.
10.40—11.10 Wilhelm Furtwängler dirigiert.
11.25 Aus Mannheim: Badischer Wirtschaftsdienst.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Neue Schallplatten.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Aus Köln: Mittagskonzert.
16.30 Kinderstunde: „Die sieben Schwaben gehen auf Fahrt".
16.30 Aus Wiesbaden: Konzert.
17.45 Die deutsche Saar.
18.10 Reichsheer und alte Armee — ein Vergleich.
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation.
20.00 Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20.05 Aus Leipzig: Feierabendstunde.
20.35 Erzähle, Kamerad!
21.00 Zur Unterhaltung.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.15 Feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart 1933.
23.00 Aus München: Nachtmusik.
24.00—1.00 Tanzmusik auf Schallplatten.

Donnerstag, den 27. Juli:

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten.
10.00 Nachrichten.
10.10 Phantastische Symphonie von H. Berlioz.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Unterhaltungskonzert des Südfunkorchesters.
13.00 Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
13.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.45 Hildegarde Rancal (Sopran), Fritz Seefried (Baß-Bariton).
14.30 Spanischer Sprachunterricht.
15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger.
16.30 Nach Frankfurt: Stunde der Jugend.
16.30 Aus Radenweiler: Nachmittagskonzert.
17.45 Ein Bildhauer erzählt von seiner Arbeit.
18.10 Die Auslese des akademischen Nachwuchses.
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Das große Wandern".
20.00 Bunte Stunde.
21.15 Aus Mannheim: Kammermusik.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
23.00—1.00 Alte und neue Tänze auf Schallplatten.

Freitag, den 28. Juli:

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
7.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.20—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten.
10.00 Nachrichten.
10.10 Aus Freiburg: Musikerstunde.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Aus Köln: Mittagskonzert.
12.45 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Aus Freiburg: Chorkonzert.
14.30—15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene.
15.45—16.00 Aus Mannheim: Meine Sonntagswanderung.
16.30 Aus München: Nachmittagskonzert.
17.45 Aus Freiburg: Die Heimatlehre vom nationalen Deutschtum.
18.10 Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
18.30 Rassenhygienische Steuerreform.
18.50 Zeitangabe, Kurzmeldungen.
19.00 Stunde der Nation: Die Nibelungenstraße.
20.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
20.20 VI. Symphonie (Pastorale).
21.00 Volksdeutsche Kundgebung der Deutschen Turnerschaft.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, Wetterbericht, bad. und württ. Reisedienst, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.30 15. Deutsches Turnfest 1933.
23.00—1.00 „Zum Tanze erklingen die Geigen".
1.45—2.45 Volksdeutsche Kundgebung der Deutschen Turnerschaft.

Samstag, den 29. Juli:

6.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht. Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik.
7.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
7.10 Frühkonzert auf Schallplatten.
8.00—8.30 Zum 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933: Morgenfeier d. deutschen Turnerjugend
10.00 Nachrichten.
10.10 Musikerstunde.
11.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
12.20 Du Vaterland!
12.45 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
13.30 Aus Freiburg: Deutsche Lieder und Tänze.
14.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
14.50 Schwäbische Anekdoten.
15.10 Aus Pforzheim: Zitherkonzert.
15.30 Aus Frankfurt: Stunde der Jugend: „Italienische Volksweisen".
16.30 Aus Karlsruhe: Aus deutschen Operetten.
17.15 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
17.45 Vorbereitungen für den Flor des Winters und des nächsten Jahres.
18.10 Zur Rückkehr des Flugzeug-Hilfsschiffes „Westfalen".
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Sportbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Volk ans Gewehr".
20.00 „Des isch no gar nix", Turnerlaien.
20.45 Deutsche Ouvertüren.
21.30 Nationale Feierstunde zum 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933.
22.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
23.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
23.30—1.00 Tanzmusik.

Nehmt Rücksicht auf die Mitmenschen:

Stellt Lautsprecher auf Zimmerstärke!

Interessantes aus aller Welt

— Bilder des Reichskanzlers in den Postdiensträumen. Um die enge Verbundenheit der Deutschen Reichspost mit der Person des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler auch äußerlich darzutun, hat das Reichspostministerium angeordnet, daß die wichtigsten Diensträume mit dem Bilde des Herrn Reichskanzlers ausgestattet werden sollen.

— Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz †. Großherzogin Elisabeth ist einem Herzkrampf erlegen.

— Brand des Passionsspieltheaters in Erl. Das bekannte Passionsspieltheater in Erl an der bayrischen Grenze ist abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung. Das ganz aus Holz bestehende Gebäude brannte im Nu bis auf die Grundmauern nieder. Die Passionsspiele von Erl sind die ältesten in Tirol und datieren aus dem Jahre 1513.

— Elf Kinder und ein Geistlicher ertrunken. Bei einem Schulausflug im Departement Loiret unter Führung eines Geistlichen ertranken elf Kinder und der Geistliche bei einer Kahnfahrt.

— Eine Fliegertragödie wird aus Afrika berichtet: Vor einigen Tagen war der Kapitän Ussher mit seiner Gattin zu einem Fluge nach Durban in Südafrika aufgestiegen. Das Flugzeug traf dort nicht ein und auch auf den Zwischenlandestellen hörte man nichts über seinen Verbleib. Jetzt hat eine Suchgesellschaft die Trümmer des Sportflugzeuges 30 Meilen entfernt von Mbeya im ehemaligen Deutsch-Ostafrika gefunden. Bei der Bergung der Leichen machte man eine überraschende Entdeckung. Kapitän Ussher hielt eine Pistole in der Hand und seine Gattin wies eine tödliche Schußwunde auf. Das Paar hatte erst Anfang Juli in Nairobi geheiratet und befand sich auf der Hochzeitsreise. Der Ausflug nach Durban war auf die dringenden Bitten der jungen Gattin erfolgt. Man vermutet, daß sich während des Fluges eine Eifersuchtshandlung abgespielt haben muß, in deren Verlauf Ussher zur Pistole griff. Kurz darauf geriet das Flugzeug in nebliges Wetter und verunglückte. Bei dem Absturz fand auch Ussher den Tod.

— Eine vorläufige Uebersicht über die Völker der Sowjet-Union gibt ein Moskauer Blatt auf Grund der Ergebnisse der neuesten russischen Volkszählung. Danach umfaßt der Sowjet-Staat 190 verschiedene Volksstämme. Die eigentlichen Russen bilden 55 v. H. der Gesamtbevölkerung. Nach ihnen kommen die Ukrainer mit etwa 22 v. H. und die Weißrussen mit etwa 3 v. H. Die Zahl der Kosaken beläuft sich auf mehr als 4 Millionen, die der Tartaren auf 3 Millionen, die der Juden auf mehr als 2½ Millionen und die der Türken auf etwa 7 Millionen. Die Zahl der Deutschen, die zum größten Teil in der Wolga-Republik vereinigt sind, wird mit 1½ Millionen beziffert. Die Liste zählt dann die vielen Völkerschaften auf, die zu dieser bunt zusammengewürfelten Staatenvereinigung gehören; manche weisen nur ganz geringe Ziffern auf und von einem Volk, dem der „Buduki", wird nur noch ein einziger lebender Vertreter angeführt.

— Seit wann ist Amerika von Menschen bewohnt? Eine neue Entdeckung weist darauf hin, daß Amerika schon seit 18- bis 20 000 Jahren von Menschen bewohnt ist. Man hat nämlich in dem nordamerikanischen Staat Minesota ein menschliches Skelett ausgegraben, das unter einer Schicht lag, die nur am Ende der Eiszeit abgesetzt worden sein kann, als sich die großen Gletscher nach Norden zurückzogen. Das Skelett scheint einem etwa zwanzigjährigen jungen Mann anzugehören. Die weit vorspringenden Kiefer, das mächtige Gebiß und die affenartige Nase weisen mehr auf den Eskimo als auf den Indianer hin. Bei dem Skelett fand sich auch ein roh aus einem Geweih geschlagener Dolch vor sowie ein Ohrgehänge. Beide Stücke sind kunstvoll durchbohrt.

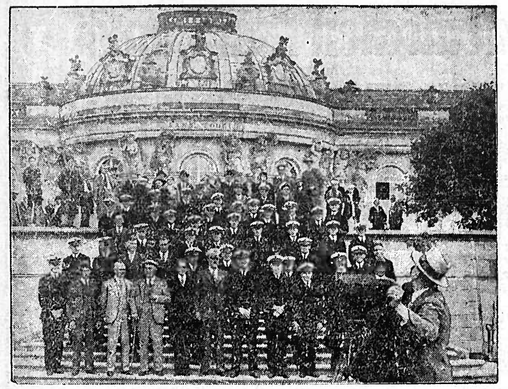
— Neuer Schwimmweltrekord. Bei den nationalen Schwimm-Meisterschaften von USA. in Chikago konnte der bekannte Meisterschwimmer Jack Medica über 880 Yards Crawl in der hervorragenden Zeit von 10: 15.4 einen neuen Weltrekord aufstellen. Er errang damit seinen zweiten Sieg bei den Meisterschaften und verbesserte den bisherigen Rekord seines Landsmannes, des Olympiasiegers Crabbe, um nicht weniger als fünf Sekunden. Medica ist bereits Weltrekordinhaber über 300 und 400 Meter.

— Amerikanischer Finanzmann von Banditen schwer verletzt. Verbrecher versuchten Frank Mc Claichy, den Bruder und Geschäftsteilhaber des Millionärs John Mc Claichy in Philadelphia zu entführen. Er leistete Widerstand und wurde durch einen Schuß schwer verletzt.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Ereignis, dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Eine überwältigende Zahl, 500 000 Turner und Turnerinnen, werden an diesem Feste zusammenkommen. Dies ist für unsere Turner und Turnerinnen von ganz besonderer Bedeutung, weil es das erste Turnfest ist, das die Deutsche Turnerschaft im Dritten Reiche feiert. Die Deutsche Turnerschaft wird in Stuttgart durch Taten und Worte ein Bekenntnis zu Adolf Hitler und seiner Bewegung ablegen, denn sie war seit ihrer Gründung im Jahre 1811 durch Friedrich Ludwig Jahn eine Organisation, die jederzeit ihrem Vaterlande diente. Sie ist sich auch ihrer hohen Aufgabe dem Deutschland unseres Führers Adolf Hitler gegenüber voll und ganz bewußt und wird dies in Stuttgart fest und klar zum Ausdruck bringen. Ihre Verbundenheit wird sich aber auch dadurch zeigen, daß die Deutschen Turner mit SS, SA und Stahlhelm in Stuttgart marschieren werden, wie dies d. Turnverein Emmendingen bei dem 50jährigen Gaujubiläum und Gauturnen im Juni, das als kleine Vorschau für das Deutsche Turnfest in Stuttgart betrachtet werden konnte, als erster Verein getan hat. So wird das Deutsche Turnfest zu einem großen vaterländischen Erlebnis werden, das jedem Teilnehmer in steter Erinnerung bleiben wird. Der Turnverein Emmendingen wird am nächsten Mittwoch mit einer stattlichen Zahl Turner und Turnerinnen die Reise nach Stuttgart antreten. Zwecks Bekanntgabe wichtiger Meisungen und Ausgabe der Fest- und Fahrkarten findet am Samstag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Bürgersaal zum „Dreikönig" nochmals eine Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht jeden Turners und jeder Turnerin, hierzu zu erscheinen, damit bei den Teilnehmern keine Unklarheiten entstehen. Es sei an dieser Stelle auch auf den Aushang im Vereinskasten aufmerksam gemacht.

6000 Badener beim Festzug in Stuttgart. Die gewaltige turnerische Heerschau beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart wird ihren einzigartigen Ausdruck finden bei den gemeinsamen Veranstaltungen. So wird der Festzug am Sonntag den 30. Juli mit über 150 000 Turner und Turnerinnen einen Höhepunkt bilden. Auch 6000 Badener werden beim Festzug sein. Erstmals werden sich die SA- und SS-Gefolgschaft unter Führung von Kuhnmünch, Karlsruhe, und die Turnerwehr unter ihrem Führer Pfalz, Karlsruhe, in der braunen und blauen Uniform einreihen.

Das Wohnquartier der Badener beim 15. Deutschen Turnfest. Trotz des starken Aufgebots an Turnern, das die deutschen Gaue zum 15. Deutschen Turnfest nach Stuttgart entsenden, konnte die Wohnungsfrage zur Zufriedenheit gelöst werden. Der Badische Gau, der allein in einer Stärke von 6000 aktiven Turnern und Turnerinnen am Fest teilnimmt, wird in der 16 000 Einwohner zählenden Vorstadt Zuffenhausen untergebracht. Am Festsonntag werden fünf Sonderzüge die Badener nach dem Ort der Aufstellung für den großen Festzug bringen. Zu Ehren der badischen Gäste wird am Freitag den 28. Juli auf dem Platz des Turnerheimes ein Badenerabend abgehalten.



Sanssouci — die bekannteste historische Stätte Deutschlands.
Kein Besucher aus dem Ausland, der die Reichshauptstadt besucht, versäumt es, die historische Stätte in Potsdam, Sanssouci, aufzusuchen und sich dort — das Schloß des Großen Friedrich im Hintergrund — „zur Erinnerung an den Besuch in Germany" aufnehmen zu lassen, so wie es auch diese amerikanischen Kadetten hier gemacht haben.

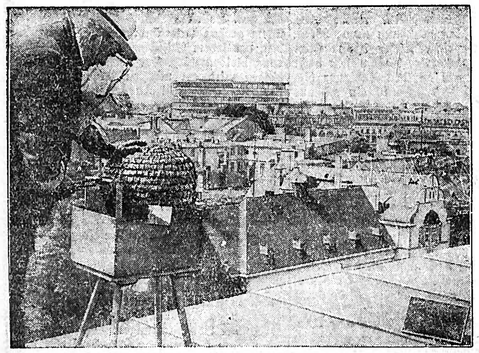
Und so was findet man in USA. „entzückend"!
Dieser zweijährige Knabe, Charles Norman aus New-Jersey, bildet gegenwärtig den Gesprächsstoff der Boulevard-Presse in den Vereinigten Staaten, denn seit zehn Monaten raucht dieses „Wunderkind" — augenscheinlich zur Freude seiner Mutter — Zigarren und auch Pfeife.

Ein Piccard, der noch höher hinaus will.
Der Zwillingsbruder des belgischen Professors Piccard, Dr. Jean Piccard, will jetzt seinen Bruder übertreffen: von Chikago aus will er mit einem Höhenballon von 600 000 Kubikfuß Inhalt in die Stratosphäre steigen und hofft, eine Höhe von 25 000 Metern zu erreichen. Hier prüft er die kugelförmige Gondel aus Leichtmetall, die luftdicht abzuschließen geht und die er bei seinem Flug in den Weltenraum benutzen will.

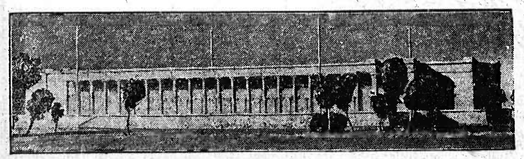
Die erste Luftschutzschule eröffnet.
Der Reichsluftschutzverband hat jetzt in Berlin-Charlottenburg den ersten Luftschutzkursus eröffnet, bei dem das gesamte Gebiet des Luftschutzes, wie Luftrüstungen des Auslandes, Angriffsmittel der Luftwaffe, Gasschutz, Schutzraumbau, Brandschutz, Hilfsmaßnahmen und Verhalten der Bevölkerung, behandelt wird. Unser Bild aus der ersten Unterrichtsstunde zeigt, daß zuerst der Gebrauch der Gasmaske und anderer Luftschutzgeräte vermittelt wird.

Berlin—Casablana in 15 Stunden.
Günther Wirthschaft, Lehrer an der Sportfliegerschule Staaken, ist in seinem Sportflugzeug „Heimat" zu einem Fernflug gestartet, der ihn zunächst nach der Westküste Afrikas führt. Die über 3000 Kilometer lange Strecke bis Casablanca in Marokko hat er mit seiner nur 150 PS. starken Maschine in der ausgezeichneten Zeit von 15 Flugstunden zurückgelegt. Sein nächstes Ziel ist St. Louis in Senegal, von wo aus er einen Transozeanflug nach Brasilien durchführen will.

Der letzte Weg der verunglückten litauischen Ozeanflieger.
Unser Bild schildert die Ueberführung der bei Soldin verunglückten litauischen Ozeanflieger Darius und Girenas von der Soldiner Kapelle nach Stettin, von wo aus die Verunglückten mit dem Flugzeug in ihre Heimat übergeführt werden.



Bienenzucht über den Dächern von Berlin.
Was nur wenigen bekannt sein dürfte: auf dem Gebäude des Preußischen Landtages in der Reichshauptstadt, hoch über Berlin, befindet sich eine vorbildliche Bienenfarm. Ein Beamter des Landtages ist ein begeisterter Imker und widmet seine Freizit ausschließlich seinen beflügelten Lieblingen.



So soll das „Haus der Deutschen Kunst" aussehen.
An Stelle des niedergebrannten Glaspalastes in München wird als Ausstellungsgebäude das „Haus der Deutschen Kunst" errichtet werden. Unser Modell von Professor Paul Troost zeigt das Gebäude als eingeschossigen Tempel, bei dessen Ausführung feinkörniger Kalkstein Verwendung finden soll.

Dieses Bild wurde unter Lebensgefahr aufgenommen.
In Siebenbürgen, zwischen Copsa Mica und Mediasch, ereignete sich vor einigen Tagen ein Erdgasausbruch, bei dem sich das Gas entzündete und mit einer Riesenstichflamme zum Himmel schoß, so daß die Feuersäule auf eine Entfernung von 200 Kilometer zu sehen war. Dieses Bild, das von einem kühnen Photographen unter persönlicher Lebensgefahr aus 200 Meter Entfernung gemacht wurde, gibt einen Begriff von der unerhörten Gewalt dieser Naturkatastrophe.

Der Beauftragte des Kanzlers für Wirtschaftsfragen.
Ingenieur Wilhelm Keppler ist von Reichskanzler Adolf Hitler als Beauftragter für Wirtschaftsfragen in die Reichskanzlei berufen worden.

Wie japanische Mörder vor Gericht abgeurteilt werden.
Diese interessante Aufnahme aus einem Gerichtssaal in Tokio schildert, wie man dort wegen Mordes angeklagte Verbrecher behandelt: Mitglieder eines Geheimbundes, die mehrere Morde an hochstehenden politischen Persönlichkeiten auf dem Gewissen haben, müssen während der Verhandlung mit einer furchtbaren Belastung vor ihren Richtern sitzen.

Zur Neuordnung der Sozialversicherung

Die Meinungen über die künftige Organisation der Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung, sind noch geteilt. Auf der einen Seite ist man der Ansicht, daß es zweckmäßig wäre, die Sozialversicherung in ihrer Gesamtheit zu vereinheitlichen und an die Arbeitsfront anzugliedern, auf der anderen Seite besteht die Auffassung, daß namentlich die Krankenversicherung in den berufständischen Aufbau einzugliedern ist u. demgemäß die bisherigen Versicherungseinrichtungen auf berufständischer Grundlage, wie die Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, erhalten und ausgebaut werden müssen. Für die letztere Auffassung spricht eine vieljährige praktische Erfahrung. Die genannten Einrichtungen haben sich unbestreitbar als Träger der Krankenversicherung nicht nur seit Einführung der reichsgesetzlichen Versicherung durch Bismarck, sondern zum Teil schon viele Jahrzehnte vor dieser Zeit durchaus bewährt. Sie gewährleisten die lebensnahe Verbindung des Versicherungsträgers zum Versicherten, damit das nötige Verantwortungsbewußtsein des Versicherten gegenüber seiner Krankenkasse und im Endergebnis eine sparsame und billige Wirtschaft des Versicherungsträgers. Hier ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern seit jeher lebendig, jene Ueberbrückung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegensätze, die das Fundament des Neuaufbaues von Staat und Wirtschaft im Dritten Reich darstellt. Die oft geäußerte Annahme, daß die günstige Lage dieser Versicherungsträger auf die Auslese entsprechend günstiger Versicherungswagnisse zurückzuführen sei, ist nicht zutreffend und statistisch längst widerlegt. Erinnert sei nur daran, daß etwa bei den Betriebskrankenkassen die Gesundheitsverhältnisse durchaus nicht besser sind als bei den Ortskrankenkassen, daß ferner die höheren Einnahmen dieser Kassen aus entsprechend höheren Grundlöhnen mehr als aufgewogen werden durch demgemäß hohe Barleistungen und eine überaus starke Inanspruchnahme der Kassenmittel infolge des großen Anteils der Verheirateten mit Familie an der Gesamtmitgliederzahl usw. Die langen Erfahrungen der Praxis haben es immer wieder bestätigt, daß die Betriebskrankenkassen lediglich infolge ihrer besonderen Organisationsform, infolge der Eingliederung der Kankenkasse in den Betrieb, billig und in jeder Hinsicht wirtschaftlich arbeiten. Die Allgemeinheit würde daher kein Nutzen aus der Ueberleitung dieser Organisationsform in eine andere, mehr zentralistische erwachsen, während sich hieraus aber auf der anderen Seite für die in den Betriebskrankenkassen Versicherten und ihre Arbeitgeber, also für einen sehr erheblichen Teil der Wirtschaft, eine größere Beitragsbelastung ergeben müßte.

Ein Schildbürgerstreich

Die Schildbürger sind jene mutwilligen Leutchen der Fabel, die gewissermaßen den Teufel mit dem Beelzebub austreiben wollten, und dabei natürlich immer einen kläglichen Schiffbruch erlitten. Ihre Nachkommen haben sich bis auf den heutigen Tag vererbt und sind auch unter den Amerikanern, bekanntlich den fortschrittlichsten Menschen im fortschrittlichsten Lande der Welt, zu finden. In früheren Zeiten haben derartige Schildbürger, die an der Ausarbeitung der amerikanischen Strafgesetze mitarbeiteten, erwirkt, daß Tiere, die etwas angerichtet hatten, sich vor den Gerichten verantworten mußten. In einem ordentlichen Verfahren wurde ihnen der Prozeß gemacht, und dieser sinnige Brauch wird auch heute noch besonders von den ländlichen Gerichten der südlichen und westlichen Staaten der Union angewandt. Mit Vorliebe werden Katzen und Hunde, die jemanden gekratzt oder gebissen haben, verurteilt, und sie kommen nicht so glimpflich weg, wie der Aal, den die Schildbürger zur Strafe ins Wasser warfen. Meist wird hochformell die Todesstrafe beantragt und vollstreckt. Auf sie erkannte der Richter auch kürzlich gegen zwei Wolfshunde in der berühmten Badestadt Atlantic City im Staate New Jersey, zwei Autostunden von Newyork entfernt. Die beiden Tiere waren angeklagt, eine Frau in den Fuß gebissen zu haben, die Zeugenaussagen waren jedoch, wie üblich, widerspruchsvoll und auch aus den Hunden war außer den ihnen angeborenen Naturlauten nichts herauszubekommen, so daß die Nachprüfung des Tatbestandes sich schwierig gestaltete. Schließlich fällte der Richter aber doch die Todesstrafe. Als jedoch der Henker am nächsten Tage die beiden Sünder abholen wollte, waren sie nicht mehr da. Ihr Herr hatte sie über die Grenze von New Jersey schaffen lassen und so dem Gesetz ein Schnippchen geschlagen über das jetzt ganz Amerika lacht — außer den unverbesserlichen Schildbürgern.

Beerenzeit

Jetzt ist die große Zeit gekommen, wo man mühelos ins Schlaraffenland spazieren kann. Bitte sehr, treten Sie nur in unseren Garten ein, gehen Sie durch die bunten Blumenbeete hindurch und sehen Sie sich am Zaun die Beerensträucher an. Ist das nicht eine Pracht? Nicht wahr, da möchten Sie gleich zulangen? Ich kann mir's auch nie versagen, wenn ich davor stehe, und wir werden uns sofort dranmachen, ehe die Hausfrau ihre Einweckgläser für den Winter füllt. Probieren Sie nur alle Sträucher durch, und wo es Ihnen am besten schmeckt, da dürfen Sie für die nächste halbe Stunde bleiben. Ihr Magen wird doch nicht vorher streiken? Wir sind ja nun schon darin geübt. Immer nach dem Mittagessen setzt sich die ganze Familie hierher ins Gesträuch und pflückt sich den Nachtisch herunter. Eine Wonne ist das, so eine Traube prallroter Johannisbeeren in den Mund zu stecken und den Stiel langsam und genießerisch durch die Zähne herauszuziehen. Und zwischendurch langt man mal zum Stachelbeerstrauch hinüber und holt sich eins dieser dicken runden Kerlchen, die da so schwer und dichtgedrängt an den Zweigen hängen. Manchmal ist ja die Haut ein bißchen säuerlich, aber das Innere, das Fruchtfleisch — ich sage Ihnen, einfach wundervoll süß! Ja, auf diesen Genuß habe ich schon ein paar Wochen gewartet. Wie die Stachelbeeren immer runder wurden und sich immer praller anfüllten, da habe ich sie jedesmal, wenn ich hier vorbeikam, ein bißchen gedrückt, damit sie schneller weich wurden.

Aber eine kleine Abwechslung kann natürlich nie schaden, und darum wollen wir morgen mal an die Heidelbeeren. Jeder nimmt seinen Topf oder sein Körbchen in die Hand, und dann marschieren wir los. Ich weiß eine Stelle im Wald, wo es eine ganze Menge gibt. Stundenlang kann man da pflücken, die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen, oder auch die guten ins Kröpfchen. Aber allzuviel darf man nicht gleich essen, sonst bekommt man sein Töpfchen nicht voll, und das ist dann eine Schande. Im Vertrauen gesagt: Edith ist immer so schnell fertig, und da hilft sie mir noch heimlich, aber die anderen brauchen das nicht zu erfahren, nicht wahr? Drükken Sie nur den Daumen, daß wir morgen recht viele Heidelbeeren finden, oder — wollen Sie nicht lieber mitkommen?

F. Kern.

Vermischte Nachrichten

Die Außerkurssetzung der 4-Pfennig-Stücke.

WTB. **Berlin**, 21. Juli. Der Reichsrat stimmte in seiner Vollsitzung am Donnerstag der Verordnung des Reichsfinanzministeriums zu, wonach die 4-Pfennig-Stücke aus Kupferbronce vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind. Bis zum 30. September 1935 werden sie aber noch bei den Reichs- und Landesbehörden zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. — Im übrigen erledigt der Reichsrat nur Personalien und laufende Angelegenheiten. Eine Vorlage über die Senkung der Kanalabgabe auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal wurde auf Wunsch Hamburgs der Ausschußberatung überwiesen, da der Hamburgische Senat schwerwiegende Bedenken vorzubringen habe.

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß voraussichtlich Anfang September.

WTB. **Leipzig**, 21. Juli. Von zuständiger Seite wird uns über den Stand des Verfahrens in der Reichstagsbrandsache mitgeteilt:

Nachdem die gerichtliche Voruntersuchung gegen einen Teil der Angeschuldigten schon vor einigen Tagen abgeschlossen worden war, ist sie nunmehr auch gegen die übrigen Angeschuldigten durch den Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes geschlossen worden. Die Voruntersuchung hat sich infolge des großen Umfanges der anzustellenden Ermittlungen länger hingezogen. Die Akten werden von dem Oberreichsanwalt mit der Anklageschrift gegen die Hauptbeschuldigten in den nächsten Tagen dem 1. Strafsenat des Reichsgerichtes vorgelegt werden. Mit der Hauptverhandlung in der Sache kann hiernach wohl für die erste Hälfte des September gerechnet werden.

Balbo wieder in Newyork.

WTB. **Newyork**, 21. Juli. General Balbo traf nach seinem Besuch bei Präsident Roosevelt heute wieder in Newyork ein. Eine große Anzahl von Festlichkeiten, die mit einer Parade vor dem Rathaus begannen, fand heute zu seinen Ehren statt.

Krach um den Watschentanz

Jeder kennt den bayrischen „Watschentang", die aus Oberbayern stammende Abart des Schuhplattlers, bei dem sich die Tänzer gegenseitig zur Erheiterung der Zuschauer im Takt auch manchmal angedeutete, mitunter auch ganz saftige Ohrfeigen ‚runterhauen'. In allen Fremdenverkehrsorten Bayerns ist der Watschentanz große Attraktion, und Berufsschuhplattler, die sich meist nur angedeutete Watschen versetzen, führen ihn bei Gastspielreisen im Reich vor. Durch das „Weiße Rößel" hat er Weltruf erlangt, und alle, nicht zuletzt die Bayern selbst, halten ihn gewiß für einen uralten und bayrischen Volkstanz, der sich von Generation zu Generation erhalten hat. Das ist aber nicht der Fall. Der frühere bayrische Hauptkonservator, Prof. Schmidt, hat festgestellt, daß der Watschentanz eine glatte Erfindung geschäftstüchtiger Berufstänzer für die Fremdenindustrie ist, und noch keine 25 Jahre getanzt wird. Im Jahre 1911 sahen drei Mitglieder eines Trachtenvereins in oberbayrischen Holzkirchen in einem Zirkus eines der üblichen Ohrfeigenduelle zwischen zwei Clowns und wurden dadurch angeregt, einen Ohrfeigentanz im Rhytmus des Schuhplattlers zu erfinden, um so eine neue Sensation für die Gäste zu haben. Das war die Geburtsstunde des Watschentanzes, der bald in ganz Oberbayern eine Beliebtheit sondergleichen errang und von allen Trachtenvereinen mit Eifer gepflegt wurde, bis ihn alle Welt für einen bayrischen Volksbrauch hielt. Von verschiedenen Seiten wird der Tanz allerdings bereits seit langem als Kulturschande abgelehnt, und es ist sehr möglich, daß nach der Aufdeckung des wahren Ursprungs die Forderungen auf seine Abschaffung Erfolg haben werden.

Hartes Wasser im Haushalt

Nicht in allen Gegenden unseres Vaterlandes ist das Trink- und Gebrauchswasser gleich gut; in manchen Gegenden macht die Wasserversorgung selbst kleinerer Städte den Kommunalbehörden große Sorgen. Von den vielen möglichen Wasserfehlern interessieren vor allem zwei: übermäßige Weichheit und übermäßige Härte. Unter Härte versteht man einen hohen Gehalt des Wassers an Kalk- und Magnesiumsalzen. Wasser, das wenig von solchen Salzen enthält oder völlig frei davon ist, z. B. destilliertes Wasser oder Regenwasser, nennt man weich.

In Gegenden mit ausgesprochen weichem Wasser zeigt sich häufig bei Mensch und Tier Kalkmangel in der Ernährung mit allen seinen Folgen: der Neigung der Kinder zu englischer Krankheit, der Neigung der Erwachsenen zu frühzeitiger Zahnfäule usw. Dafür haben es die Hausfrauen mit dem Wäsche waschen leicht. In ihren Kochtöpfen, Kasserollen, Teekesseln usw. bildet sich kein Wasserstein (Kesselstein) und sie kennen nicht Nachteile, die ausgesprochen hartes Wasser auch beim Kochen der Speisen hat. Auch der menschliche Haut ist weiches Wasser sehr angenehm. Wäscht man sich in weichem Wasser mit Seife, so schäumt diese ausgezeichnet und man hat das Gefühl, daß man die letzten Spuren Seife auch mit Strömen reinen Wassers nie völlig abspülen kann; die Haut bleibt immer ein wenig schlüpfrig.

Ganz anders ist es bei hartem Wasser. Die oben erwähnten Kalkmangelerscheinungen bei Mensch und Tier zeigen sich da nicht; aber beim Kochen und beim Wäschewaschen ist das harte Wasser eine Plage für die Hausfrau. Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Bohnen, Linsen) wollen auch nach stundenlangem Kochen nicht recht weich werden. Mit hartem Wasser kann man keinen schönen, glatten, sämigen Kakao einrühren, sondern man erhält nur ein flockiges Getränk, das sehr leicht Fettaugen abscheidet und nicht entfernt so wohlschmeckend ist, als wenn es mit weichem Wasser bereitet wird. Auch Suppen aus Hafermehl, Grünkernmehl und ähnlichem werden nicht glatt und klar. In den Teekesseln und Kochtöpfen setzt sich in kurzer Zeit eine starke Kruste von Kesselstein an, und gewerbliche Betriebe haben ihre liebe Not mit den Dampfmaschinenkesseln. Sie müssen kostspielige Einrichtungen treffen, um das Wasser vor dem Einpumpen in die Kessel zu enthärten, wenn sie ihre teure Anlage nicht frühzeitigem Verfall preisgeben wollen.

Am schlimmsten ist die Hausfrau aber dran, wenn sie mit hartem Wasser Wäsche waschen muß. Sie muß sehr viel Seife verwenden, bis sie überhaupt Schaum bekommt, und wenn sie ihn schließlich hat, dann bekommt sie ihre Wäsche trotzdem kaum sauber und vor allem Dingen nicht klar. Die das Wasser hartmachenden Kalk- und Magnesiumsalze zersetzen nämlich die Seife und bilden mit ihr unlösliche Kalk- und Magnesiaseife, die sich in die Wäschefasern hineinsetzt und nicht mehr fortgespült werden kann. Diese zurückgebliebenen Kalk- und Magnesiaseifen machen das Gewebe steif, die Fasern sind verklebt, die Weiche und Biegsamkeit, die Wäsche haben muß, fehlt, und sehr oft riecht die Wäsche auch unangenehm.

Auch der Hautpflege ist hartes Wasser recht abträglich. Auch hier bilden sich die unlöslichen Kalk- und Magnesiaseifen, die sich von der Haut nicht wieder herunterspülen lassen, sondern die Poren verkleben, so daß die Haut rauh und rissig wird.

Ist nun auch weiches Wasser der Hausfrau sowohl zum Kochen wie zum Waschen dringend erwünscht, so hat es doch, wie oben angedeutet, seine gesundheitlich. Nachteile. Mittelhartes Wasser wird im allgemeinen das Wünschenswerte sein, denn es meidet die gesundheitlichen Nachteile des weichen Wassers, ohne die Mängel des harten Wassers in unangenehmer Weise zu besitzen. Beim Waschen der Hände bekommt man mit mittelhartem Wasser die letzten Reste der Seife leicht weg und das Gefühl nicht zu beseitigender Schlüpfrigkeit, wie es bei weichem Wasser die Regel ist, tritt nicht auf.

Was soll nun die Hausfrau tun, wenn sie mit hartem Wasser kochen und waschen muß? Wie kann sie das Wasser enthärten oder die Mängel einigermaßen beheben?

In Gegenden mit hartem Wasser ist es viel gebräuchlich, beim Kochen von Hülsenfrüchten usw. dem Kochwasser eine gehörige Messerspitze doppeltkohlensaures Natron oder Soda beizugeben. Das hilft auch insofern, als die Hülsenfrüchte nun ohne Schwierigkeit weich kochen. Neuere Untersuchungen aber haben ergeben, daß auf diese Weise Vitamine und andere wichtige in den Hülsenfrüchten enthaltene Stoffe sehr zum Nachteil der Gesundheit zerstört werden. Will die Hausfrau diesen Fehler vermeiden, so muß sie abgekochtes Wasser verwenden. Sie muß also in einem eigenen Wasserkessel das Wasser zum Kochen bringen und dann darin erkalten lassen. Durch das Kochen wird der größte Teil der hartmachenden Kalk- und Magnesiumsalze unlöslich gemacht und schlägt sich beim Abkühlen als Kesselstein nieder. Das abgekochte Wasser ist also genügend weich.

Dieses Verfahren wird man mit gewissen Schwierigkeiten beim Kochen anwenden können, zumal wenn es nicht alle Tage Hülsenfrüchte gibt; aber beim Wäschewaschen ist es viel zu teuer. Was würde wohl an Holz und Kohlen verbraucht werden, wenn man nicht nur die Wäsche kochen, sondern das dazu verwendete Wasser vorher schon für sich kochen wollte. Hier tut aber eine genügende Menge Soda ausgezeichnete Dienste. Man muß die Soda freilich vorher zusetzen und nicht erst mit der Seife zusammen. Am besten ist es sogar, das Wasser über Nacht mit dem Sodazusatz stehen zu lassen und am Waschtage von dem gebildeten leichten Schlamm abzugießen. Wieviel Soda man nehmen muß, läßt sich nicht allgemein sagen, da die Härte des Wassers ganz verschieden sein kann. Die Hausfrau wird durch den praktischen Versuch bald selbst feststellen, wieviel nötig ist. Dabei kann man ruhig lieber ein wenig mehr als zu wenig verwenden, denn Soda ist billig, viel billiger jedenfalls als Seife; und was man an Soda spart, würde man an Seife mehr verbrauchen. Wie oben ausgeführt, zersetzt ja das harte Wasser die Seife, und erst wenn man soviel Seife zugegeben hat, daß alle Kalksalze zu Kalkseife umgewandelt sind, erst dann löst sich die Seife unverändert im Wasser. Wie groß dieser Verlust ist, kann man leicht ermessen, wenn man hört, daß ein Wasser von 20 Härtegraden (es gibt solches von 30 Härtegraden und darüber) je Liter etwa 2,4 Gramm Seife zur Absättigung seiner Härtesalze verbraucht. Wenn nun zu einer Hauswäsche etwa 50 Liter Seifenwasser gebraucht werden, so würden allein 120 Gramm Seife durch Bildung von Kalk- und Magnesiaseifen verloren gehen. Das ist also ein Viertelpfund guter Seifenflocken. Das macht im Jahr zusammengerechnet ein ganz nettes Sümmchen aus. Darum, wer hartes Wasser hat, verwende in der angegebenen Weise reichlich Soda. Zum Waschen der Haut kann man dagegen den Sodazusatz nicht empfehlen. Die Soda macht zwar das Wasser weicher, aber sie greift ihrerseits die Haut empfindlich an. Man verwende deshalb den milden und der Haut sehr zuträglichen Borax, von dem man etwa einen Eßlöffel auf eine Waschschüssel braucht.

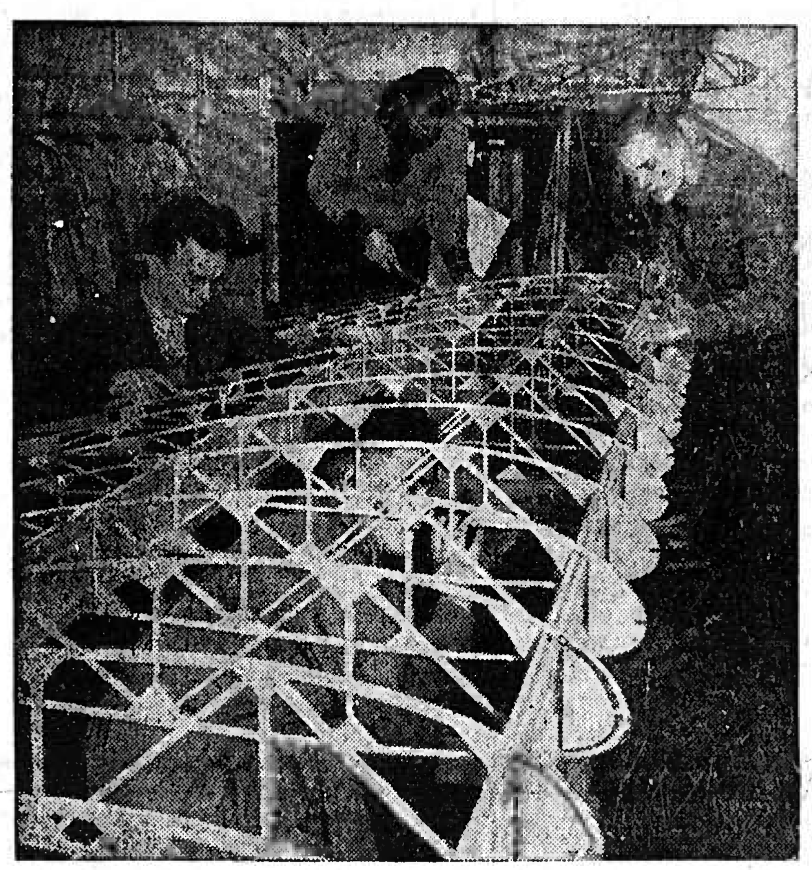
H.K.

Warum Segelfliegen?

Die wichtigste Vorstufe zum Motorfliegen — Die bisherigen deutschen Höchstleistungen des Segelfluges — Sechzehntausend junge Menschen schwören auf ihre „Kiste“

Von Dr. Herbert Krüger

Warum eigentlich Segelfliegen? Ein bekanntes Sprichwort gibt die Antwort darauf: „Segelflieger sein heißt, durch eine Naturschule in die echte Fliegerei kommen!“ Und Robert Kronfeld, Segelflugmeister und Bezwinger des Vesuvs, führt noch weiter aus: „Die Mission des Segelfluges ist, wichtigste Stufe zum Flugsport überhaupt zu sein. Denn selbst, wenn man all die begeisterten jungen Menschen, ganz abgesehen von der leidigen Kostenfrage, direkt an die Motorfliegerei heranbringen könnte, man würde doch die Erfahrung machen, daß die erforderliche geistige und körperliche Einstellung im Motorflugzeug bei der Mehrzahl der jungen Flugschüler noch gar nicht vorhanden ist und sein kann. Der Segelflug aber stellt die beste Erprobung und Schulung der fliegerischen Eignung jedes einzelnen dar!“



Beim Zusammenbasteln der „Kiste“
Einspannen der Spieren in die Holmen, die zusammen das Gerüst der Tragflächen abgeben

Die Erlernung des Segelfliegens ist dem jungen, körperlich und geistig gesunden Menschen in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich. Das Segelfliegen muß nicht als Kraftleistung angesehen werden, sondern in erster Linie als eine Leistung der Intelligenz, der Geschicklichkeit und des Mutes. Und darin liegt die große Bedeutung dieses herrlichen Sportes für unsere Jugend: neben der gesunden, körperlichen Betätigung im Freien, neben der technischen Ausbildung und der Erlernung der Fluggesetze spielt die Erziehung zur geistigen Disziplin, zur Unerschrockenheit und zu ruhigem, überlegtem Handeln die wichtigste Rolle.

Höchste Ausdauer, Energie, Begeisterung und Kameradschaftsgefühl sind die selbstverständlichen seelischen Voraussetzungen zur Ausübung dieses Sports. Wir haben heute in Deutschland rund 16 000 junge Leute, die sich dem Segelflug widmen. Meist haben sie, in Gruppen zu zehn oder zwölf, unter Anleitung eines Fachmannes und Fluglehrers sich selbst eine „Kiste“ gebaut. Die Mittel sind oft mit großen Opfern zusammengetragen worden, die Bauzeit, die technischen Schwierigkeiten sind langwierig — dann aber endlich, endlich steht der „weiße Vogel“ startbereit.

Wo kann man starten? Nicht alle Höhenzüge eignen sich dazu. Gewisse, besondere Flugströmungen sind erforderlich, um den künstlichen Vogel vom Boden zu heben. Zwölf Jungens schleppen das Flugzeug auf die Höhe, bedienen die Startseile und rennen elfmal zu Tal, tragen das Flugzeug erneut auf den Hügel, um einmal nur, nur ein einziges Mal dann für ein paar kurze Minuten das Glück zu genießen, selbst in der Kiste drin zu sitzen und durch kluge, sachgemäße Bedienung der Steuer das Flugzeug in der Luft zu erhalten, einen kühnen Bogen zu fliegen oder sogar eine Schraube, bevor es mit einem möglichst glücklichen Schwung wieder zu Tal geht —

Es gehört wirklich echte Begeisterung dazu — und die Beschuldigung, die angesichts der ständigen Lebensgefahr erhoben wird, Segelflieger seien Menschen, die ihr Leben nicht hoch einschätzten, muß als irrig zurückgewiesen werden. Es gibt kaum lebensfrohere, glücklichere junge Leute, als die Segelflieger. Sie wissen genau, daß sie das Auskosten höchster Lebensform erzwingen wollen — Ueberwindung der Luft, Bezwingung ihrer geheimen Kräfte durch den eigenen Willen und das eigene Können, Befreiung von der Erde, glückstrunkenes Siegergefühl!

Und wie arbeitet nun eigentlich der Segelflieger? Seine eingehenden Naturbeobachtungen erlauben ihm, die Fluggesetze, die ihm der Vogel zeigt, sich selbst dienstbar zu machen. Ein Vogel gleitet beispielsweise eine um einige Grade geneigte Ebene hinab, ohne zu sinken, da sich die Luftebene infolge ihres Auftriebs ständig unter ihm emporschiebt. Während auf der Oberseite der Flügel die Luftströme normal verlaufen, treten auf der Unterseite der Flügel eigenartige Luftströmungen auf, die sehr wichtig für den Flug sind. Es bilden sich etwa in der Mitte des „Unterarms“ beim Vogel die von Gustav Lilienthal als „Widderhornwirbel“ bezeichneten Luftströmungen. Die gleitende Luftbewegung wird gleichsam in eine rollende verwandelt. Die Vogelschwinge ruht also auf einer rotierenden, sich ständig erneuernden Luftwalze. Wenn diese Luftwirbel klug als Tragkräfte ausgenützt werden, können die Schwingen nicht „abrutschen“.

Aehnliche Wirbel entstehen unter dem Rumpf und Schwanz des Vogel, während der Auftrieb durch eine Regulierung der tragenden Luft entsteht. Der Vogel senkt beispielsweise sein Höhensteuer, den Schwanz, drückt die Tragluft zusammen und steigt. Oder er verändert die Länge und den Neigungswinkel seiner Flügel und nützt auf diese Weise die Luftenergie aus. Ganz ähnlich verhält es sich beim Segelfliegen.

Beim Start sind sämtliche Ruder (Steuer) der Maschine in Ruhelage. Die Startmannschaft — vier bis acht Mann — geht mit dem Gummiseil auf einen Richtungspunkt los, indes der Haltemann das Rumpfende festhält. Auf das Kommando „Laufen“ setzt sich die Startmannschaft in Laufschritt, das Gummiseil dehnt sich. Wenn das Seil vollkommen ausgedehnt ist, erfolgt das Kommando „Los!“, worauf der Haltemann die Maschine freigibt. Die Haltemannschaft läuft ruhig weiter, indes das Flugzeug über den Boden rutscht und sich dann in die Luft erhebt.

Ein luftiger Sitz in der Uebungsmaschine
Der Flugschüler vor dem Start — links das elastische Startseil

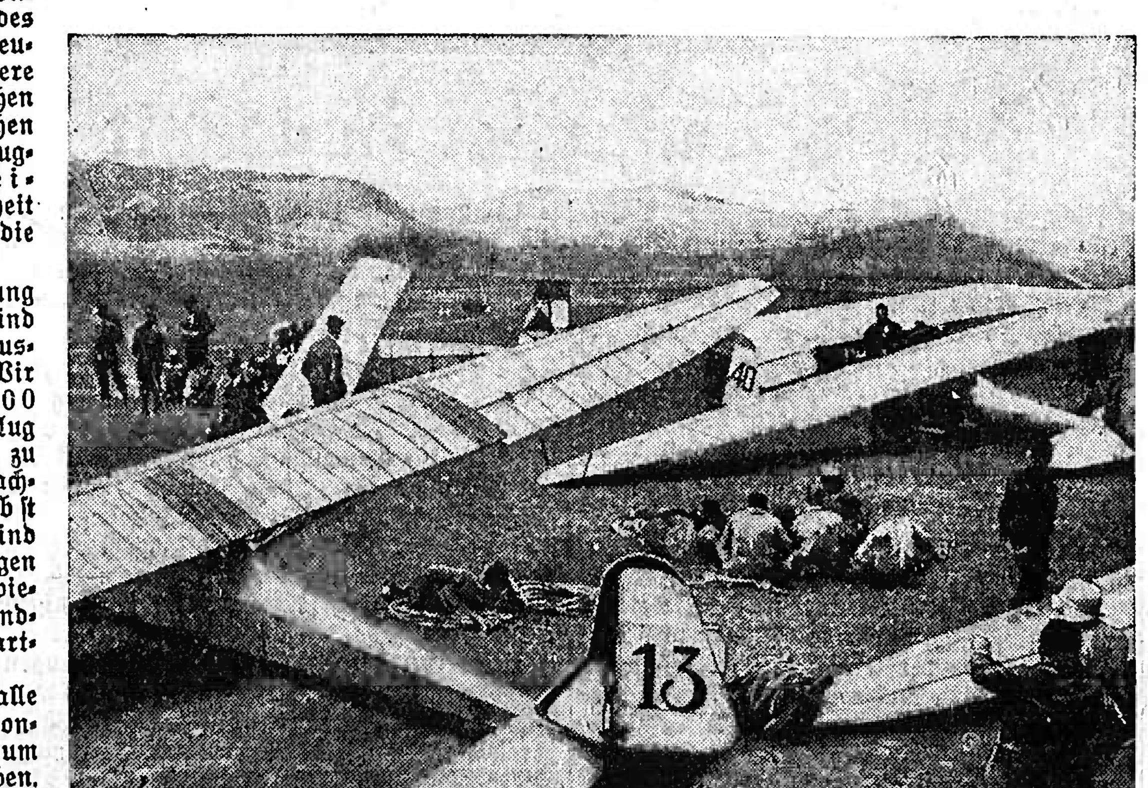
Solange das Flugzeug sich in der gewünschten Fluglage hält, hat der junge Segelpilot nur zu beobachten. Er gibt einen entsprechenden Ruderausschlag, wenn das Flugzeug eine ungewünschte Lageveränderung einnimmt. Für jede Lageveränderung hat das Flugzeug seine bestimmten Ruder. Für die Höhenregulierung ist das Höhenruder da. Bäumt das Flugzeug sich auf, so drückt man den Steuerknüppel vorsichtig herunter, senkt es sich, so zieht man den Steuerknüppel hoch. Querruder und Seitenruder dienen der Richtunggebung. Alle Bewegungen werden möglichst langsam ausgeführt, um die Gleichmäßigkeit des Fluges nicht zu erschüttern. Das ist, in gröbsten Zügen, die Technik des Segelfliegens.

Und was hat der deutsche Segelflug bisher erreicht? Günther Grönhoff flog 8½ Stunden vor einer Gewitterfront die 265 Kilometer lange Strecke von München nach Kaaden und überbot damit den bisherigen Weltrekord von Kronfeld. Wolf Hirth segelte fast eine volle Stunde über den Dächern von New York und mußte auf polizeiliche Anordnung niedergehen, um ernsthafte Verkehrsstörungen zu vermeiden. Fuchs segelte mehr als eine Stunde über der Reichshauptstadt herum, die akademische Fliegergruppe vollführte den ersten Geschwader-Segelflug, Polizei-Oberleutnant Hentschel aus Kassel blieb über elf Stunden im Segelflugzeug in der Luft und Kronfeld überquerte den Aermelkanal. Und das alles wenig mehr als zehn Jahre, nachdem der Segelflug in Deutschland bekannt wurde und einige hundert Meter Gleitflug schon als großartige Leistung gewertet wurden . . .

Die sportliche Bedeutung des Segelfliegens ist dadurch anerkannt, daß es als Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen zugelassen ist. An verschiedenen deutschen Sporthochschulen wurde das Segelfliegen als Schulfach eingeführt. In der Rhön finden alljährlich internationale Flugwettbewerbe statt. Neben den Flugschulen auf der Wasserkuppe und Rossitten ist die Schulungsanstalt in Grunau hervorgetreten. Auch auf der herrlichen Nordseeinsel Sylt finden alljährlich Uebungskurse und Wettbewerbe statt.

„Segelfliegen wird und soll ein Massensport werden“, sagt Robert Kronfeld, der Inhaber des Segelflug-Höhenrekordes von 2550 Meter. „Ganz Jungdeutschland wird und muß Gelegenheit finden, den Sinn der Worte auf dem Fliegerdenkmal an der Wasserkuppe zu erfühlen:

Volk, fliege du wieder und du wirst
Sieger durch dich allein!“



Segelflieger — ganz unter sich
Ein besonders schönes Bild vom Segelflieger-Lager in der Rhön

Aus dem Breisgau und Umgebung

Emmendingen, 22. Juli.

Musikverein „Hochberg“. Wie im Inseratenteil ersichtlich, findet morgen Sonntag im Gasthaus zur „Stadt Emmendingen“ das schon für letzten Sonntag angesagte Sommerfest statt. Zur Unterhaltung des älteren Geschlechts wird ein gutgewähltes Konzertprogramm zur Abwicklung gelangen; der jüngeren Generation werden flotte Tanzweisen zu ihrem Rechte verhelfen. Abends wird der Wirtschaftsgarten in farbiger Beleuchtung erstrahlen. Für unsere Mitglieder und Freunde aber auch für die Bewohner der umliegenden Ortschaften sei deshalb die Parole: „Auf zum Sommerfest nach dem Gasthaus zur „Stadt Emmendingen“.“

— **Zusammenschluß der Gymnastikverbände** Deutscher Gymnastik-Bund, Deutscher Körperbildungsverband und Berufsverband der Lehrkräfte der Bodengymnastik haben sich zum Berufsverband für Gymnastik und Tanz zusammengeschlossen und sind korporativ dem Reichsverband der Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer beigetreten. Dort bilden sie unter Führung von R. Bode eine eigene Fachgruppe, die sich zunächst mit der Lösung dringlicher Standesaufgaben beschäftigen wird.

— **Verfassungsfeiern in Baden abgeschafft.** Nach einer Mitteilung des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz im Amtsblatt werden nach der Aufhebung des Verfassungstages als gebotener Festtag auch die früheren Anordnungen über die Abhaltung einer Verfassungsfeier an den Schulen hinfällig. Der Wegfall dieser Feier wird von niemandem als Mangel empfunden werden, da die Verfassungsfeiern, die in den Nachkriegsjahren von oben angeordnet worden waren, ebensowenig wie die Farben schwarz-rot-gold niemals volkstümlich geworden sind.

Zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenversicherung. In einem Schreiben vom 15. Juni 1933, veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt 1933 S. I, 155, hat der Herr Reichsarbeitsminister dem Reichsverband der Freien Gemeinnützigen Kranken- u. Pflegeanstalten Deutschlands auf Anfrage folgendes mitgeteilt: „Nach anerkannter Rechtsauffassung gehört das Hauspersonal in Kranken- und Pflegeanstalten nicht zu den Hausgehilfinnen; es macht daher keinen Unterschied, obes sich um gemeinnützige Anstalten oder um solche handelt, die gewerblich betrieben werden. Dieser Auffassung, die insbesondere die des Reichsversicherungsamtes ist, habe ich mich bereits in meinem Schreiben vom 23. Februar — IV 1396/25 — (Reichsgesetzblatt S. 128) angeschlossen. Ich muß auch jetzt an diesem Standpunkt festhalten. Das Hauspersonal in Kranken- und Pflegeanstalten — auch solchen der Wohlfahrtspflege — fällt daher nicht unter die Befreiung der Arbeitslosenversicherung, die mit der Einfügung des § 72a in das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch das Gesetz vom 12. Mai 1933 für Hausgehilfinnen angeordnet ist.“ In einem weiteren Schreiben vom selben Tage an einen Gastwirtsverein weist der Herr Reichsarbeitsminister darauf hin, daß die in Hotel-, Pension- und Gastwirtschaftsbetrieben beschäftigten weiblichen Personen Gewerbegehilfinnen sind und daß eine Befreiung dieser Personen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

:: **Bahlingen, 19. Juli.** Der Landwirt Heinrich Berblinger alt war mit Kirschenbrechen beschäftigt. Aus bisher unbekannter Ursache glitt er von der Leiter aus, stürzte zu Boden und blieb mit einem schweren Oberschenkelbruch liegen. Er mußte andern Tags in die Klinik nach Freiburg übergeführt werden.

(!) **Bahlingen, 19. Juli.** Die Birnenernte hat bei uns bereits begonnen, auch die Wintergerste — die sogen. „Rattermannsgerste“ — wurde bereits eingebracht; dieselbe hat gut ausgegeben. Auch die Sommergerste neigt zur Reife, Halbweizen, Weizen und Hafer läßt noch einige Zeit auf sich warten, doch ist der derzeitige Stand zufriedenstellend, so daß unsere Landwirtschaft auch wieder einmal eine gute Ernte zu erwarten hätte. Hoffentlich ist die Witterung dazu günstig.

(!) **Eichstetten, 19. Juli.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag leisteten sich vermutlich einige junge Burschen von hier einen gro-

(Fortsetzung übernächste Seite)

Bengers
Badeanzüge
In großer Auswahl
Besonders billige
Badeanzüge
rein Wolle gestrickt
1.95 2.45 3.50
Bade-Helme
Bade-Tücher
Benger's Ribana
Fritz Weintz / Emmendingen

Musikalische Werke
im Zeichen des Preisabbaues
anläßlich des 50jähr. Jubiläums der Musikal. Universal-Bibliothek Leipzig (Arnoldis-Verlag) sind wir beauftragt worden, an unsere Kundschaft nachstehende **musikalischen Werke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeb:

Strauß-Walzer für Klavier	je —.40
Strauß-Walzer für Violine	je —.40
Sammlung Arnoldis, einfache Nr.	je —.40
Sammlung Arnoldis, Doppel-Nr.	je —.50
Sammlung Arnoldis, dreifache Nr.	je —.60
Sammlung Arnoldis, vierfache Nr.	je —.80
Sammlung Arnoldis, fünffache Nr.	je 1.50
Strauß bleibt Strauß, großes Potpourri für Klavier	je 1.50
Strauß bleibt Strauß, großes Potpourri für Violine	je —.60
Geschützte Werke, (Schlager, Märsche, Walzer und Intermezzi)	je 1.25, 2.—
Siede-Album	je 2.50
Editions-Bände, brosch.	je 1.25
Berühmte Märsche, Album	je 2.50
Grifftabellen	je —.25
Violin-Stimmen, (beliebte Unterhaltungsmusik)	je —.25
Salon-Perlen, elegant gebunden	je 3.60
Deutschlands Liederschatz, gebd.	je 6.50

Vorstehende Werke können auch ohne Kaufzwang in unserem Musikhaus eingesehen werden. Wir bitten alle Musikfreunde, recht regen Gebrauch davon zu machen. 2700
Musikhaus G. Hertenstein, Emmendingen i. B.
Musikinstrumente aller Art, Eig. Reparaturwerkstätte

2725
Während dem Saisonschlußverkauf vom 22. Juli bis 5. August ds. Js. kaufen Sie weit unter Preis in Ia Qualitäten
Sommerstoffe
Wäsche, Strümpfe und dergl. bei
Lydia Sautter
Emmendingen / Karl Friedrichstraße 13

Restaurant „Fahnenberg“
FREIBURG I. BR. / KAISERSTRASSE 95/97
Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchner Pschorr u. Rothaus hell. Eine Treppe hoch grösserer und kleinerer Saal für gesellige Veranstaltungen, Konferenzen u. Familienfeiern. Treffpunkt der Emmendinger u. Umgebung. *Eigt.: N. MÜLLER*

Inserate haben in unsern Breisg. Nachrichten **besten Erfolg**

Fritz Plattner-Haus / Emmendingen
Anläßlich der Führer-Tagung in Teningen findet in meinen Wirtschaftsräumen und Garten
Unterhaltungskonzert
statt, ausgeführt von einer Abteilung der Stadtmusikkapelle Emmendingen.
Es laden freundlichst ein **Fritz Steinmann und Frau**
Reelle Weine / Warme und kalte Speisen / ff. Löwenbräu 2731

Gasthaus u. Metzgerei „zum Markgrafen“
Emmendingen 2728
ff. Riegeler Export Biere / Garantiert naturreine Weine / Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit, zubereitet nur mit Butter und reinem Schweineschmalz / Mittagessen im Abonnement von 60 Pfennig an
Samstag, 22. und Sonntag, 23. Juli von mittags 4 Uhr ab **Konzert**
wozu freundlichst einladen . . . . . . **J. Schondelmaier und Frau**

Gasth. z. Stadt Emmendingen
an der Hauptstraße Munding.-Emmendg.-Teningen
Morgen, Sonntag nachm. 3 Uhr veranstaltet der **„Musikverein Hochberg“** Emmendg. ein
Sommerfest mit Tanz
wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Musikfreunde freundl. einladet **D. Vorstand**

Zur Führertagung empfehle ich
ff. Riegeler-Biere
von der Brauerei-Gesellschaft Meyer & Söhne
2726 **H. Höfflin, Riegeler Bierablage**

„Uebergang“ // Mundingen
Heute Samstag abend
Konzert
Sonntag von 3 Uhr ab
Tanz

KÖNDRINGEN
Morgen Sonntag, den 23 Juli, von nachm. 3 Uhr ab findet im Festgarten des Musikvereins
Tanz-Unterhaltung
statt. Blasmusik, ausgeführt vom Musikverein Köndringen. Schattige Sitzgelegenheit, prompte Bedienung. Es ladet freundl. ein:
Karl Engler und Frau, zum Löwen
Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Saale des Gasthauses zum Löwen statt.

Weg
ist das Hühnerauge! Hätte ich nur gleich ‚Lebewohl‘ genommen
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 ₰, Lebewohl Körper- und Kinder-Puder, Streudose 50 ₰, erhältl. in Apoth. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. **Hugo Kromer.**

Gut möbliertes 2705
Zimmer
am liebsten an Fräulein auf sofort oder später zu **vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Gut möbliertes 2708
Zimmer
an soliden Herrn **zu vermieten,** mit oder ohne Pension.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Einfach möbl. 2713
Mansarden-Zimmer
sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Einjährige
Legehennen
zu RM 2.50 das Stück, bei Abnahme von 10 Stück und mehr zu RM 2.20 abzugeben
Geflügelzuchtanstalt Weber & Kopp Kenzingen 2707

Zur Sauerwurmbekämpfung nur Kalkarsenat Aresin oder Nosprasen

2½ jährig. Oldenburger
Braunstute
prämiierte Abstammung, leicht eingefahren, **zu verkaufen bei** 2714
Emil Enderlin Köndringen, Haus 99

Schriftl. Heimarbeit Verl. Vitalis München 13

Gebrauchter 2715
Opel-Wagen
3 Sitzer, fahrbereit, für **150 RM zu verkaufen**
bei **Fritz Steinle in Mundingen**
bei der Wirtschaft „zur Stadt Emmendingen“

Auch zu Jhnen kommt sie gern,
und ihr Ratschlag wird Ihnen nützlich sein. - Die Persildame will Sie in allen Wäschefragen beraten und Ihnen zeigen, wie man schneller und bequemer wäscht. Deshalb tun Sie gut daran, sie zu empfangen und alle Fragen der Wäsche und der häuslichen Reinigung mit ihr zu besprechen.
Persil bleibt Persil
Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Das Haus der guten Qualitäten

und billigen Preise!

Herren- und Damenkonfektion
Aussteuer-Artikel
Damen-Kleiderstoffe
S.A.-Blusen / S.A.-Hosen
Braunes Tuch für S.A.-Uniformen
Cöper für S.A.- und S.S.-Blusen
Hitler-Leinen für B.D.M. und N.S.-Frauenschaft
Turner-Hemden / Turner-Wehrsport-Blusen

2718

C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN, MARKTPLATZ

Der Kompaß
der Ihre Schritte lenkt
zum richtigen
Saison-Schluß-Verkauf

Rindleder-Sandalen holzgenagelt

Gr. 22—26	Gr. 27—30	Gr. 31—35	Gr. 36—42
RM. 1.95	RM. 2.25	RM. 2.50	RM. 2.95

Kneippsandalen mit Ia Kernböden

Gr. 23—26	Gr. 27—30	Gr. 31—35	Gr. 36—42
RM. 2.20	RM. 2.60	RM. 3.00	RM. 3.40

Braune Kinderspangenschuhe
mit modefarbener Durchflechtung

Gr. 23—24	Gr. 25—26	Gr. 27—30	Gr. 31—35
RM. 2.50	RM. 2.95	RM. 3.65	RM. 3.95

Damen-Leinenschuhe
mit Leder- od. Gummisohlen RM. 1.95, RM. 2.05

Damen-Opanken
bessere Modelle .... RM. 3.80, RM. 4.80

Damen-Spangenschuhe und Pumps
moderne Farben und Formen
RM. 4.90, RM. 5.90, RM. 6.90

Braune Herrenhalbschuhe
echt Boxcalb, rassige Form .... RM. 6.90

Schuhwarenhaus Zimmermann
2710
EMMENDINGEN / AM TOR

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Beflaggung der Häuser.

Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht, anläßlich der S. A.-Führer-Tagung in Teningen heute und morgen die Häuser gefälligst beflaggen zu wollen, da auch in hiesiger Stadt eine große Anzahl Führer anwesend sein werden.

Emmendingen, den 22. Juli 1933.

Bürgermeisteramt:
Hirt.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 21—22.35 (1.— bis 2.—): Freilichtspiele vor dem Münster: „Jedermann".
Sonntag, 17—18.30 (1.— bis 2.—): Freilichtspiele vor dem Münster: „Jedermann".
19.45—23 (0.90—4.50): Vogelhändler. 2706

PETER ALBERT

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an

Fritz Scheidel u. Frau Maria geb. Mack

Suggenbad

Mützen
Fritz Schwörer
EMMENDINGEN Lammstr. 4

Hausfrauen

Im Einkauf liegt der Gewinn! Beachtet stets den Anzeigenteil der „Breisgauer Nachrichten" mit seinen vorteilhaften Angeboten.

Zum Saisonschluss-Verkauf

habe ich einen Posten
Teppiche / Vorhangstoffe / Stores / Möbelstoffe
Möbelstoffreste / Tischdeckenreste / Kissenreste
im Preise ganz bedeutend herabgesetzt
Nützen Sie diese günstige Gelegenheit,
Ihre Wohnung um wenig Geld zu verschönern

H. Schneider
Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen, EMMENDINGEN, Hebelstr 27

S.A.-Führer-Tagung

der Gruppe Oberrhein
in Teningen am 22., 23. und 24. Juli 1933

PROGRAMM

Samstag, den 22. Juli 1933

Ab 12 Uhr nachmittags	Böllerschießen und Empfang der Gäste und Führer.
19 Uhr nachmittags	Gemeinsames Abendessen im Festzelt auf dem Sportplatz an der Elz.
21.30 Uhr abends	Serenade mit großem Zapfenstreich auf dem Sportplatz, anschl. kameradschaftliches Zusammensein.

Sonntag, den 23. Juli 1933

7 Uhr vormittags	Wecken
8.30—9 Uhr	Feldgottesdienst auf d. Sportplatz (Pfarrer Schmitt-Teningen)
9—12.30 Uhr	Tagung der Führer im Festzelt
12.30—14.30 Uhr	Mittagspause
14.45 Uhr	Antreten der Führer und SA zur Paradeaufstellung auf den Wiesen am Elzdamm oberhalb der Mühle
15.30 Uhr	Vorbeimarsch
anschließend	Manöverball auf dem Sportplatz
abends	Gemütliches Beisammensein und Tanz auf dem Sportplatz, ausgeführt von den Standartenkapellen 113 und 142

Montag, den 24. Juli 1933

ab 14 Uhr nachmittags	Böllerschießen
15 Uhr	Antreten der Standartenkapelle 113 der SA und der Jugendorganisationen bei der Krone zum Zug auf den Festplatz
16 Uhr	Kinderbelustigung auf dem Festplatz und Konzert der Standartenkapelle 113
ab 19 Uhr	Gemütliches Beisammensein auf dem Festplatz (Standartenkapelle 113

Die gesamte Bevölkerung wird zu den Veranstaltungen (ausschließlich Führertagung von 9 bis 12.30 Uhr) freundlichst eingeladen.
Es wirken mit die Standartenkapellen 113 und 142 mit den Spielmannszügen, ferner **der Gesangverein Teningen.**
Das Quartieramt, die Auskunftei, sowie die Leitung befinden sich auf dem Rathaus, Telefon 191, Sanitäts- und Feuerwachen im Rathaus und Festplatz, Telefon 191 und 689.
Festplatzleitung: Sportplatz, Telefon 689. Die Eisenbahnzüge werden doppelt geführt, die Abfahrzeiten werden rechtzeitig durch Lautsprecher bekanntgegeben.

N.S.D.A.P. Teningen

ben Unfug. Ein Wäschekochkessel, welcher vor einer Wohnung in einem Verbindungsgäßchen stand, wurde fortgeschleppt und am nördlichen Ortsausgange über eine zwei Meter hohe Mauer in einen bestellten Garten geworfen, wodurch der Gartennutznießerin, eine alleinstehende ältere Frau, erheblicher Schaden zugefügt wurde. Auch der Kessel wurde stark beschädigt. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, die Täter zu fassen, damit denselben ein Gedenkzettel für ihre Tat zugestellt werden kann.

Der Reichskanzler spricht im Rundfunk zu den Kirchenwahlen. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Reichskanzler spricht zur Kirchenwahl über alle deutschen Sender am Samstag, den 22. Juli, von 23.30 Uhr bis 23.45 Uhr.

)(**Die SS-Musik kommt!** Wie aus dem Inseratenteil der gestrigen Nummer der Br. N. zu ersehen war, trifft morgen Sonntag, den 23. Juli abends 8 Uhr die SS-Standartenkapelle der SS-Standarte 32 hier ein und gibt in den Blumensälen abends 8 Uhr ein großes Militärkonzert, in dessen Rahmen aber auch die klassische Musik zu Gehör gebracht wird. Die Kapelle, die bei dem letzten Bundesmusikfest an Pfingsten in Freiburg i. B. in der Kunststufe einen ersten Preis errang, gehört mit zu den besten des Landes. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und der ganzen Bevölkerung, durch zahlreiches Erscheinen dem Konzert beizuwohnen, zumal der Eintrittspreis nur 30 Pfg. beträgt. Es werden heute Mittag SS-Kameraden mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten beginnen und bitten wir von denselben regen Gebrauch zu machen. Wer wieder einmal einen Abend frischen Soldatengeistes erleben will, geht in die Blumensäle. Nach dem Konzert ist kameradschaftliches Beisammensein.

)(**Sexau,** 22. Juli. Morgen Sonntag veranstaltet die hiesige Volksschule ein schon längst geplantes Schulfest mit sportlichen Wettkämpfen, die am Samstag schon beginnen. Sonntag vormittags halb 10 Uhr versammeln sich die Schüler beim Gasthaus zum „Löwen" zum gemeinsamen Kirchgang. Nachmittags halb 2 Uhr ist Aufstellung zum Festzug sämtlicher Schüler auf der Kreuzstraße. In dem schattigen Festgarten beim Gasthaus zum „Löwen" wird sich ein nummernreiches Programm abwickeln in Gestalt von Musikvorträgen, Liedern, Gedichten, Reigen und Wettkämpfen. In erfreulicher Weise hat der Musikverein seine Mitwirkung zugesagt. Es ist also im Voraus schon zu sagen, daß alle Anwesenden einige recht gemütliche Stunden im Sinne der nationalen Erhebung erleben werden.

(!) **Eichstetten,** 20. Juli. Im Monat Juni d. J. sind in unserem Orte eine Geburt, eine Hochzeit und drei Sterbefälle zu verzeichnen.

(!) **Breisach,** 18. Juli. Einen eigenartigen Unfall, der noch glimpflich ablief, hatte der Schleppdampfer „Rheinfahrt 12" Mannheim am Samstag abend zu verzeichnen. Der Dampfer, der zwischen Eisenbahn- und Schiffahrtsbrücke anlegen wollte, um am Sonntag die Weiterfahrt fortzusetzen, hatte das hintere Kamin nicht genügend umgelegt, wodurch dieses an die Eisenbahnbrücke streifte. Der Anprall war so kräftig, daß das Kamin in drei Stücke zerschellte, die, ohne jemand zu verletzen, auf das Deck schlugen. Der Unfall war deshalb geschehen, weil der Schiffsmanschaft ein Pegelstand gemeldet worden war, der sich im Laufe des Samstag um 40 Zentimeter erhöhte.

(!) **Freiburg,** 19. Juli. (Schöffengericht.) Der 1893 in Mengen geborene und in Munzingen wohnhafte Arbeiter Emil Oettle verging sich mehrfach an seiner 16 Jahre alten Stieftochter. Wegen Blutschande wurde er nach § 173, 2 zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Drei Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet. — Drei junge arbeitslose Burschen standen wegen Diebstahls, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung vor den Schranken des Gerichts. Es sind dies die Bäckergehilfen S. und M. B. und der Friseur W. B. Die drei taten sich zusammen und stahlen Fahrräder, wo sie welche stehen sahen, insgesamt beinahe zwei Dutzend. Sie verkauften die Räder unter Verschweigen der Herkunft und fälschten dabei sogar polizeiliche Urkunden. Die bisher nicht vorbestraften Angeklagten wurden folgendermaßen verurteilt: S. erhielt sechs Monate Gefängnis, M. B. sieben Monate und W. B. acht Monate. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

!:! **Freiburg,** 18. Juli. (Freilichtspiele auf dem Münsterplatz.) Zum ersten Male seit vielen Jahren veranstaltet das Stadttheater in diesem Jahr (Sommer) wieder Freilichtspiele. Als Freilichtbühne wurde der Abschnitt des Münsterplatzes vor dem prachtvolle Renaissancevorbau an der Südseite des Münsters gewählt. Zur Aufführung gelangt das alte Spiel von „Jedermann", in der Bearbeitung von Hugo von Hoffmannsthal. Beschäftigt ist das gesamte Schauspielpersonal unter Leitung von Martin Gien. Die Premiere findet am Samstag den 22. Juli, zugunsten der von der Reichsregierung aufgerufenen Arbeitsbeschaffungsspende statt.

() **Freiburg,** 18. Juli. **(Gaswerksneubau.)** Den Aufforderungen der Reichsregierung folgend soll zur Bereitstellung weiterer Arbeitsgelegenheiten nunmehr die Erstellung der Gaswerksanlagen nach dem Projekt der Gasdirektion vom 4. Juli 1933 in Angriff genommen werden, nachdem die Erschließung des Bauplatzes am Mooswald gemäß Bürgerausschuß vom 19. Januar ds. Js. ihrem Abschluß entgegengeht. Zur Bestreitung der mit 2,54 Millionen RM veranschlagten Kosten wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses ein Baukredit in gleicher Höhe bewilligt.

)(**Waldkirch,** 20. Juli. **(Große Sanitätsübung im Elztal.)** Die Freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes im Amtsbezirk Waldkirch werden am kommenden Sonntag in Bleibach eine gemeinsame Übung abhalten. Falls die SS nicht anderweitig abgehalten ist, soll die Uebung durch ein Gefecht eingeleitet werden, welches in der Nähe des Silberwaldes stattfindet. Nach der Uebung wird beim Kriegerdenkmal die feierliche Vereidigung der Freiw. Sanitätskolonnen Elzach, Gutach, Oberprechtal, Simonswald und Waldkirch stattfinden.

Beförderung von Stückgut durch Kraftwagen der Reichsbahn.

)!(**Freiburg,** 20. Juli. Vom Hauptbahnhof Freiburg ging von heute ab die Beförderung von Stückgut nach Breisach und Elzach nicht mehr auf dem Schienenwege vor sich, sondern durch große Lastwagen. Die Wagen fahren vormittags nd nachmittags nach Breisach und Elzach und kehren im gleichen Zeitabschnitte zurück, verkehren also auf den genannten Strecken zweimal am Tage hin und zurück.

Leset und werbet für die seit nahezu 70 Jahren bestehende und mit Volk und Vaterland aufs engste verbundene Heimatzeitung des unteren Breisgaues die „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Badische Nachrichten

(!) **Mannheim,** 20. Juli. (4,9 Millionen Mark Defizit.) In seiner Dienstag-Abendsitzung verabschiedete der Bürgerausschuß den städtischen Voranschlag. Der Voranschlag zeigt am Schluß ein Defizit von 4,927 Millionen Mark, das vor allem durch den Rückgang der Steuereingänge bedingt ist. Für Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte werden allein 9,4 Millionen RM. benötigt. — Die Zahl der stellvertretenden Bürgermeister und besoldeten Stadträte wurde auf jeweils einen festgesetzt.

:!: **Maulburg** (Amt Lörrach), 19. Juli. Ein Autobesitzer aus Lörrach, der noch nicht seine Führerprüfung abgelegt hatte, fuhr am vergangenen Sonntag mit seinem Auto gegen eine Mauer, wo sich das vierjährige Söhnchen des Landwirts Renk spielend aufhielt. Das Auto drückte das Kind an die Wand und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß es kurze Zeit darauf verstarb.

Turnen, Spiel und Sport

Titisee-Kanukampfspiele. Am kommenden Sonntag findet auf dem Titisee eine große Wassersportveranstaltung statt. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Gange. Neben den Faltbootrennen aller Klassen werden die Vorführungen des Schwimmsportvereins und besonders die Kanuspiele besonderes Interesse erregen. Neben den Freiburger Vereinen werden Wassersportmitglieder von Rheinfelden und Waldshut zugegen sein. Das Protektorat hat Oberbürgermeister Dr. Kerber übernommen. Die Veranstaltung liegt in den Händen der Wassersportzunft Freiburg-Breisach und der Kurverwaltung Titisee. Bei einer Vorbesprechung machte der Oberleiter der gesamten Veranstaltung, der Sportwart der Wassersportzunft Freiburg—Breisach, Rich. Lehr, mit den bisherigen Vorbereitungen bekannt. Auf der Strecke zwischen Bad und Schwarzwaldhotel sollen die verschiedenen Rennen ausgetragen werden. Von Kurdirektor Dr. Boos und Herrn Trescher vom Schwarzwaldhotel wurde die Presse anschließend zu dem vergrößerten Strandbad Titisee geführt. Wenn auch die Anlage noch nicht ganz beendet ist, so darf man doch sagen, daß sie bestimmt dem Titisee neue Freunde bringen wird.

Bücherschau

Badens Anteil an der nationalen Revolution. Nachdem durch den großartigen Feiertag der Arbeit am 1. Mai der erste Abschnitt der nationalen Revolution beendet ist, gibt uns eine soeben erschienene Schrift „Die deutsche Erhebung in Baden" einen ausgezeichneten Ueberblick über das Geschehen. Alle wichtigen Ereignisse seit dem 30. Januar in unserm südwestdeutschen Grenzland bis zum Hitler-Jugendtreffen am 7. Mai sind in Wort und Bild festgehalten. Den Text schrieb Dr. Ebbecke, die Abbildungen sind aus dem ganzen Land gesammelt (Verlag G. Braun, Karlsruhe, Preis 80 Rpf.). Der gewaltige Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung und die vom ganzen Volk begeistert und dankbar aufgenommene Tätigkeit der neuen badischen Regierung finden in dieser für jeden Badener wertvollen Erinnerungsschrift einen bleibenden Ausdruck. Die Veröffentlichung hat dokumentarischen Wert und ist deshalb allen politischen und beruflichen Verbänden sowie den Schulen und Familien zu empfehlen.

Handel und Verkehr

Erleichterungen für die Aufwertungs-Hypothekenschuldner. Das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 gibt dem Aufwertungshypothekenschuldner eine Erleichterung. Der Schuldner kann bei der Aufwertungsstelle unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1930 beantragen, wenn er sein Antragsrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hat. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß Fälle, in denen die Aufwertungsstelle die Zahlungsfrist versagt hat, noch einmal geprüft werden. Es kann auch eine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfristantrag nachgeprüft werden. Anträge auf Grund des neuen Gesetzes müssen jedoch, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird, spätestens bis zum 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wer diese Frist versäumt, verliert den Vorteil des Gesetzes.

Ettenheim, 19. Juli. Auf dem Rindvieh- und Schweinemarkt waren 25 Stück Rindvieh und 414 Ferkel aufgefahren. Der Preis für das Paar Ferkel unter sechs Wochen alt betrug 23 RM., für über sechs Wochen alte 29 RM. durchschnittlich. Ueberstand 50 Stück. Verkehr gut.

Schweinemarkt in Emmendingen am Freitag den 21. Juli 1933. Dem Schweinemarkt zugeführt waren 385 Stück, darunter 384 Ferkel und 1 Läufer. Preise: Ferkel pro Paar 20 bis 33 RM. Der Marktverlauf war bei der heutigen mittleren Zufuhr bei stark zurückgehenden Preisen mittelmäßig bis flau. Es verblieb ein Ueberstand von etwa 100 Stück. **Nächster Markt in Emmendingen: Donnerstag den 3. August: Rindvieh- und Schweinemarkt.**

Wochenmarktbericht vom Hauptwochenmarkt in Emmendingen am Freitag den 21. Juli 1933. Landbutter Pfund 1.10—1.15, Molkereibutter Pfd. 1.20 RM., frische Landeier Stück 8—9 Pfg., weißer Käse (Quark) Stück 12—15 Pfg., Aepfel Pfd. 30, Birnen Pfund 20, Kirschen Pfund 18—20, Sauerkirschen Pfund 12—15, Johannisbeeren Pfd. 13—20, Himbeeren Pfund 25—30, Heidelbeeren Pfund 30—35, Walderdbeeren Pfund 60, Stachelbeeren Pfund 20—28 Pfg., Gurken Stück 12 bis 25 Pfg., Frührettiche Büschel 8—10 Pfg., inl. Kopfsalat Kopf 5—8 Pfg., Rhabarber Pfund 10—12 Pfg., Endiviensalat Kopf 5—8 Pfg., Spinat Pfd. 15 Pfg., grüne Erbsen Pfund 12—15 Pfg., Zuckererbsen Pfund 15 Pfg., Stangenbohnen Pfund 15, Buschbohnen Pfund 12—15 Pfg.; Gelberüben Pfd. 8—10, Roterüben Pfund 8—10, Karotten Pfund 8 bis 10, Zwiebeln Pfund 10—12, inl. Blumenkohl Pfund 25—30, Wirsingkohl Pfund 10—12, Weißkohl Pfund 8—15, Rotkohl Pfund 15 Pfg., Kolrabi Büschel 12—15 Pfg., Kartoffeln neuer Ernte Pfd. 4 Pfg., je Zentner 3—3.50 RM. **Die Preise der Auslandswaren werden an dieser Stelle nicht mehr veröffentlicht.**

Mannheim, 20. Juli. Da die Ernteaussichten unter dem Eindruck der warmen und trockenen Witterung wieder günstiger beurteilt werden, war die Tendenz für Brotgetreide etwas ruhiger. Der Mehlmarkt liegt unverändert, während Futtermittel gut behauptet waren. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr waggonfrei Mannheim per 100 Kilo in RM.: Weizen inl. 20,75; Weizen inl., mitteldeutscher, Aug.-Sept. 19.80—19.90; Roggen inl. 18.25—18.50; Hafer inl. 16—16.25; Industriegerste 16.50—17; Futtergerste 16; Mais mit Sack 20,50; Weizenmehl spez. 0 mit Austauschweizen 31,75—32; Weizenmehl spez. 0 mit Inlandsweizen alte Ernte 31,25—31,50; Weizenmehl spez. 0 mit Inlandsweizen neue Ernte 29,25—29,50; Süddeutsches Weizenauszugsmehl mit Austauschweizen 34,25—34.50; Südd. Weizenauszugsmehl mit Inlandsweizen alte Ernte 34,25—34,50; Südd. Weizenauszugsmehl mit Inlandsweizen neue Ernte 32,25—32,50; Südd. Weizenbrotmehl mit Austauschweizen 23,75—24; Südd. Weizenbrotmehl mit Inlandsweizen alte Ernte 22,25—22,50; Südd. Weizenbrotmehl mit Inlandsweizen neue Ernte 21,25—21,50; Roggenmehl nordd. 23,25—24,50; Roggenmehl südd. und pfälz. 24,50—25,50; Biertreber 12,75—13; Erdnußkuchenmehl 15,25—15,50.

Nichtamtliche Produkten vom 20. Juli. Viktoriaerbsen 24—30; Viktoriaerbsen kleiner 20—22; Futtererbsen 13,5—15; Peluschken 14,75—16,25; Ackerbohnen 14,50—15,50; Wicken 14,25—16; Lupinen blaue 12,2—14; Lupinen gelbe 16—17,50; Leinkuchen 14,60—14,70; Erdnußkuchen Basis 50 Prozent ab Hamburg 14,8; Erdnußkuchenmehl Basis 50 Prozent ab Hamburg 15,4; Trockenschnitzel 8,6—8,7.

Washington zum Fallen des Dollars. Der Fall des Dollars wird von offiziellen Kreisen aufmerksam verfolgt. Man glaubt in wohlunterrichteten Kreisen, Präsident Roosevelt sei weiter der Ansicht, daß jede Stabilisierung im gegenwärtigen Augenblick die Erhöhung der Preise in den Vereinigten Staaten aufhalten würde. Die Schwäche des Dollars wird zum großen Teil der Spekulation auf einem kleinen Markt zugeschrieben sowie Terminkäufen ausländischer Valuten durch amerikanische Importeure, die sich gegen einen weiteren Fall schützen wollen. Man hofft, daß die Regierung bereit ist, einzugreifen, sobald sie den Augenblick für gekommen hält.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 22. Juli.

Stadttheater. 21—22.30 Uhr: Festspiel vor dem Freiburger Münster: Jedermann. (Bei schlechtem Wetter im Stadttheater).
Stadtgarten. Täglich 16—18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.
Casino-Lichtspiele. Ein Lied für Dich. — Beiprogramm.
Zentral-Lichtspiele. Ein Lied geht um die Welt. — Beiprogramm.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Herren vom Maxim. Beiprogramm.
Harmonie-Lichtspiele. Heut' kommt's drauf an! — Beiprogramm.
Union-Theater. Der Greifer. — Beiprogramm.
Kunstverein (Friedrichstraße 2). 2. Juli bis 27. August: Ausstellung Kunst im Grenzland (Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler, Bezirk Oberbaden.) Geöffnet täglich 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.
Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.
Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.
Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.
Freiburger Flughafen. Freiburg—Stuttgart—München ab 9.20 Uhr; Freiburg — Baden-Baden — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt ab 9.25 Uhr; Freiburg — Konstanz ab 18.10 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Perlenfischer von Japan, die stundenlang im Wasser arbeiten, versehen den Leib mehrere Male im Tage mit einer Oelschicht, wodurch sie die Haut elastisch halten und eine zu starke Abkühlung des Organismus nach dem Auftauchen verhindern. Oel als Hautschutz ist ein uraltes Mittel. Heute benutzt der moderne Mensch, der erkannt hat, daß Wasser und Seife allein nicht genügen, zur Haut- und damit zur Gesundheitspflege Olbas-Kraftöl. Hunderttausende kennen und benutzen es. Wer noch nicht zur O.K.-Gemeinde gehört, lasse sich im Neuformhaus Probe und Literatur geben, sonst wende er sich mit einer Postkarte direkt an den Generalvertrieb, das Prana-Haus, Pfullingen M 36 (Wttbg.

Dem seit über 40 Jahren unermüdlich für Schutz und Pflege des **Freiburger Münsters,** des größten und bedeutendsten mittelalterlichen Domes am Oberrhein, tätigen Münsterbauverein ist wieder eine Lotterie zugunsten seiner Wiederherstellung genehmigt worden, deren Ziehung am 31. Juli d. J. stattfindet. Der Losverkauf ist im Gange. Möchten sich alle Freunde des herrlichen Architekturdenkmals im vaterländischen Interesse um den Absatz der Lose bemühen und sich durch Kauf von Losen das Verdienst erwerben, Bausteine für die Erhaltung desselben beigesteuert zu haben. Lose zu 0.50 RM. und Doppellose zu 1 RM. sind in allen einschlägigen Geschäften und beim Münsterbauverein, Freiburg i. Brg., Burgstraße 4, erhältlich.

— Das Achtellos kostet nur noch 3 RM. Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie hat die Lospreise wieder auf den früheren Preis herabgesetzt und zugleich eine Neuregelung der Gewinne durchgeführt, die eine Steigerung der Gewinnmöglichkeiten darstellt. Das große Los wird auf eine Million RM festgesetzt, so daß ein Spieler mit einem ganzen Doppellos im günstigsten Falle einen Gewinn von zwei Millionen Reichsmark erzielen kann. Im ganzen werden 800 000 Lose in die Trommel gegeben, und zwar in zwei Reihen zu je 400 000. Darauf entfallen 339 600 Gewinne, also 42,5 Prozent. Das große Los soll am letzten Tage der Ziehung der fünften Klasse herauskommen. Der erste Einsatzgewinn an diesem letzten Ziehungstage wird nicht als Einsatzgewinn, sondern als Gewinn mit einer Million RM gezogen. Weiter sind 760 Prämien von je 1000 Mark vorgesehen.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Juli (6. S. n. Trinit.), vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Kölle); 10 Uhr: Filialandacht in Kollmarsreute (Stadtpfarrer Schmitthenner); 10¼ Uhr: Christenlehre der Ortspfarrei (i. V. Stadtvikar Kölle); 11 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Kölle).

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, 3 Uhr: Beicht; 8 Uhr: Rosenkranz.
Sonntag: ½6 Uhr: Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; 8¼ Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Corp. Christi-Bruderschaft, dann Betstunden; ½8 Uhr: Schlußandacht der Ewigen Anbetung.

Voraussichtliche Witterung: Zeitweise heiter, vielfach schwül, am Nachmittag und abends Gewitter.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Sommerstoffe

Waschmousseline für Sport- und Gartenkleider, 70/80 cm breit, Meter jetzt 0.48 0.40 — **0.28**

Dirndl-Zefir 70 cm breit, in bunten kleinen Karos ..... Meter jetzt 0.72 — **0.38**

Kleider-Panama 80 cm breit, indanthren, Meter jetzt 0.75 weiß ..... Meter jetzt — **0.54**

Waschkunstseide 70 cm breit, bedruckt, in großer Auswahl ..... Meter jetzt 1.00 0.85 0.75 — **0.65**

Kunstseiden-Leinen 70 cm breit, das praktische Kleidergewebe in allen Farben ... Meter jetzt — **0.72**

Selina-Drucks 70 cm breit, kariert und geblumt, für das flotte Sportkleid ..... Meter jetzt 1.35 — **0.95**

Frottéstreifen 70 cm breit, für Kleider und Schürzen ..... Meter jetzt — **0.85**

Wollmousseline 70/80 cm brt. in neuen Dessins ..... Meter jetzt 1.35 — **1.10**

Bemberg-Kunstseide 70 cm breit, in vielen schönen Kleiderdrucks ..... Meter jetzt 1.80 — **1.60**

Voil-Volle-Drucks für das duftige Sommerkleid ca. 100 cm breit ..... Meter jetzt — **1.60**

Crêpe-Georgette-Drucks Kunstseide, ca. 100 cm brt., entzückende Blumenmuster ..... Meter jetzt — **3.35**

Frotterstoff 145/165 cm breit, für Bademäntel ..... Meter jetzt 4.45 3.50 — **3.15**

Saison-Schluß-Verkauf

vom 22. Juli bis 5. August

Damen-Hüte
jetzt 1.50 2.50 3.50 4.50

Damen-Röcke
moderne Machart
jetzt 1.95 2.95 3.95 4.50

D.-Poloblusen
halber Arm: jetzt 0.95 1.10 | langer Arm: jetzt 1.35 1.50

Damen-Blusen
Künstliche Waschseide und Marocain
jetzt 2.65 3.50 3.90 4.50

Knopf
EMMENDINGEN

Bade-Artikel

Damen-Badeanzüge Baumwolle ... Stück jetzt 1.75 1.50 — **1.25**

Damen-Badeanzüge Wolle ..... Stück jetzt 4.50 3.50 — **2.95**

Kinder-Badeanzüge ..... Stück jetzt 1.20 0.95 — **0.75**

Herren-Badehosen ..... Stück jetzt 0.85 — **0.65**

Damen-Strandanzüge zweiteilig ..... jetzt — **3.50**

Badehelme und -Mützen Stück ..... jetzt 0.95 0.50 0.35 — **0.22**

Damenwäsche

Charmeuse-Schlüpfer in zarten Wäschefarben Stück jetzt 1.75 1.35 — **1.10**

Unterkleider Charmeuse mod. lange Form Stück jetzt 3.50 2.90 — **2.65**

Die sehr beliebte Kreppwäsche

Hemdchen	Schlüpfer	Hemdhose
... jetzt 0.95	... jetzt 0.95	.... jetzt 1.25

Strümpfe / Socken / Handschuhe

Damensöckchen weiß u. farbig ..... Paar jetzt 0.75 0.55 0.45 — **0.35**

Kindersöckchen weiß u. farbig Größe 1 ..... Paar jetzt 0.40 — **0.27**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide Paar jetzt 1.50 1.10 — **0.85**

Damen-Handschuhe weiß u. farbig Paar jetzt 1.50 0.95 0.75 — **0.50**

Fantasiesocken moderne Dessins Paar jetzt 0.95 0.65 — **0.45**

Hohner Accordeons und Mundharmonikas Blockflöten und alle Wanderinstrumente finden Sie in großer Auswahl im **Musikhaus Ruckmich** Freiburg i. Br.

Freie Auswahl hat bei der großen Konkurrenz ein jeder Käufer. Mit der **Bahn** von weit her kommen die Käufer zu Ihnen, wenn Sie es verstehen **dem** Publikum von nah und fern durch Inserate Ihre Billigkeit mitzuteilen. — **Tüchtigen** Absatz erzielt man neben guter Qualität der Ware durch Propaganda in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Tel. 303

Fahrräder o. Mk. 35 an kompl. mit Freilauf
Fahrradbecken 1.– an
Fahrradschläuche –.50
Bosch-Dyn.-Lampen von Mk. 9.50 an
Berlo-Dyn.-Lampen von Mk. 10.50 an
Alle Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile staunend billig nur bei
A. Disch
FREIBURG i. Br. am Siegesdenkmal
Reparaturen prompt u. billig und bequeme Teilzahlung! 2812

Kachelöfen jeder Art u. Größe liefert billig **Biehle, Hafnermeister.** Nachf. Hermann Giedemann, Ofengeschäft Riegel. Reparaturen werden rasch est. ausgeführt. Leichte Zahlungsbedingungen 3385

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Andreas Hüglin alt
Korbmacher

im Alter von 75 Jahren unerwartet rasch von uns geschieden ist.

Ottoschwanden, den 21. Juli 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, 23. Juli nachm. ½2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 2724

Uniformen / Stoffe

für SA., SS., HJ. und Jungvolk

Kleiderstoffe für B.d.M. und Frauenschaft

Tornister / Brotbeutel / Decken

Parteiabzeichen, Armbinden etc. 2717

Fahnen / Fahnenstoffe

Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen

Bitte Schaufenster gegenüber der evg. Kirche beachten

Plakate:
„Saison-Schlußverkauf"
zu haben bei
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

Großer Saison-Schlußverkauf

vom 22. Juli bis 6. August 1933

Jhr Wunsch — 1 Paar neue, gute Schuhe für wenig Geld geht jetzt in Erfüllung!

Einige Beispiele: Restpaare in

farbigen Damenspangenschuhen v. RM. **1.90** an
farbig. Opanken, größte Auswahl v. RM. **2.50** an
Lackspangenschuhen ..... v. RM. **3.90** an
Wildlederspangenschuhen ... v. RM. **4.90** an
schwz. u. farb. Herrenhalbschuhen RM. **4.90** an
Lackhalbschuhen ..... v. RM. **6.50** an
Herrenstiefel (schlanke Form) v. RM. **5.90** an

Besonders billig: Sandalen in jeder Art / weiße Leinenschuhe mit Ledersohlen, alles nur gute Qualitäten

Schuhhaus Wiesse, Emmendingen
Adolf Hitler-Platz 4

Größte Auswahl in nur erstklassigen Marsch-, Reit- und Motorrad-Stiefeln 2719

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Belieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 54 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Bezugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Aufschlag. Eine zweispaltige Anzeigenzeile gilt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 169 — Emmendingen, Montag, 24. Juli 1933 — 68. Jahrgang

Der Wortlaut des Reichskonkordats

Das nunmehr veröffentlichte Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich umfaßt insgesamt 34 Artikel, von denen die Artikel 1 und 2, sowie 31 und 32 die besonders wichtigen sind.

Im Artikel 1 heißt es: Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion. Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetze ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Art. 2 bestimmt, daß die in Bayern, Preußen und Baden abgeschlossenen Konkordate bestehen bleiben und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt bleiben. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die obengenannten drei Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen. In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Um die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu pflegen, wird, wie Artikel 3 besagt, wie bisher ein Apostolischer Nuntius in der Hauptstadt des Deutschen Reiches und ein Botschafter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl residieren.

Im Artikel 4 heißt es: Der Heilige Stuhl genießt in seinem Verkehr und seiner Korrespondenz mit den Bischöfen, dem Klerus und den übrigen Angehörigen der katholischen Kirche in Deutschland volle Freiheit. Dasselbe gilt für die Bischöfe und sonstigen Diözesanbehörden für ihren Verkehr mit den Gläubigen in allen Angelegenheiten ihres Hirtenamtes.

Artikel 5 sagt den Geistlichen bei ihrer Tätigkeit in gleicherweise den Schutz des Staates zu, wie den Staatsbeamten.

Artikel 6 und 7 regeln die Uebernahme öffentlicher Aemter durch Geistliche.

Nach Artikel 8 ist das Amtseinkommen der Geistlichen in gleichem Maße von der Zwangsvollstreckung befreit, wie die Amtsbezüge der Reichs- und Staatsbeamten.

Artikel 9 behandelt die Wahrung des Beichtgeheimnisses gegenüber Gerichts- und anderen Behörden.

Die Artikel 10 bis 15 behandeln die rechtliche Stellung der katholischen Kirche, ihrer Verbände, Bistümer und Kapitel, Orden und religiösen Genossenschaften zum Deutschen Reich. Hiernach bleibt die gegenwärtige Diözesanorganisation und Zirkumskription der katholischen Kirche im Deutschen Reich bestehen. Eine in Zukunft etwa erforderlich erscheinende Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz bleiben, soweit es sich um Neubildungen innerhalb der Grenzen eines deutschen Landes handelt, der Vereinbarung mit der zuständigen Landesregierung vorbehalten. Bei Neubildungen oder Aenderungen, welche über die Grenzen eines deutschen Landes hinausgreifen, erfolgt die Verständigung mit der Reichsregierung.

Unbeschadet dessen können aber kirchliche Aemter frei errichtet werden, falls Aufwendungen aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden. Die Kirche hat grundsätzlich das freie Besetzungsrecht für alle Kirchenämter und Benefizien ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinden, soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen sind. Außerdem besteht Einvernehmen über folgende Punkte:

Katholische Geistliche, die in Deutschland ein geistliches Amt bekleiden oder eine seelsorgerische oder Lehrtätigkeit ausüben müssen:

a) deutsche Staatsangehörige sein,

b) ein zum Studium an einer deutschen höheren Lehranstalt berechtigendes Reifezeugnis erworben haben,

c) auf einer deutschen staatlichen Hochschule, einer deutschen kirchlichen akademischen Lehranstalt, oder einer päpstlichen Hochschule in Rom ein wenigstens dreijähriges philosophisch-theologisches Studium abgelegt haben.

Die Bulle für die Ernennung von Erzbischöfen, Bischöfen, eines Coadjutors cum jure successionis oder eines Prälatus nullius wird erst ausgestellt, nachdem der Name des dazu Ausersehenen dem Reichsstatthalter bei dem zuständigen Lande mitgeteilt und festgestellt ist, daß gegen ihn Bedenken allgemeinpolitischer Natur nicht bestehen.

Orden und religiöse Genossenschaften unterliegen in Bezug auf ihre Gründung, Niederlassung, ihre Tätigkeit in der Seelsorge, im Unterricht usw. staatlicherseits keiner besonderen Beschränkung.

Artikel 16 besagt: Bevor die Bischöfe von ihrer Diözese Besitz ergreifen, leisten sie in die Hand des Reichsstatthalters bei dem zuständigen Lande beziehungsweise des Reichspräsidenten einen Treueid. Nach Artikel 17 werden das Eigentum und andere Rechte der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Anstalten, Stiftungen und Verbände der katholischen Kirche an ihrem Vermögen nach Maßgabe der allgemeinen Staatsgesetze gewährleistet. Artikel 19 bestimmt, daß die katholisch-theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen erhalten bleiben. Die Reichsregierung wird sich angelegen sein lassen, für sämtliche in Frage kommenden katholischen Fakultäten Deutschlands eine der Gesamtheit der einschlägigen Bestimmungen entsprechende einheitliche Praxis zu sichern.

Nach Artikel 20 hat die Kirche das Recht, zur Ausbildung des Klerus philosophische und theologische Lehranstalten zu errichten, die ausschließlich von der kirchlichen Behörde abhängen.

Die Artikel 21 und 22 regeln den katholischen Religionsunterricht in den Schulen. Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländischen, staatsbürgerlichen und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geist des christlichen Glaubens- und Sittengesetzes mit besonderem Nachdruck gepflegt werden. Den kirchlichen Oberbehörden wird Gelegenheit gegeben werden, im Einvernehmen mit der Schulbehörde zu prüfen, ob die Schiller Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Lehren und Anforderungen der Kirche erhalten. Bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern findet Verständigung zwischen dem Bischof und der Landesregierung statt.

Artikel 23 und 24 behandelt die katholischen Bekenntnisschulen, deren Beibehaltung und Neueinrichtung gewährleistet bleibt.

Nach Art. 25 sind Orden und religiöse Kongregationen im Rahmen der allgemeinen Gesetze und gesetzlichen Bedingungen zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt. Diese Privatschulen geben die gleichen Berechtigungen wie die staatlichen Schulen.

Artikel 26 besagt: Unter Vorbehalt einer umfassenderen späteren Regelung der eherechtlichen Fragen besteht Einverständnis darüber, daß außer im Falle einer Lebensgefährlichen, einen Aufschub nicht gestattenden Erkrankung eines Verlobten, auch im Falle schweren sittlichen Notstandes, dessen Vorhandensein durch die zuständige bischöfliche Behörde bestätigt sein muß, die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Zivilstrauung vorgenommen werden darf. Der Pfarrer ist in solchen Fällen verpflichtet, dem Standesamt unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Artikel 27 regelt die katholische Heeresseelsorge. Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof; seine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Hl. Stuhl im Einvernehmen mit der Reichsregierung.

Artikel 28 regelt die Seelsorge in Krankenhäusern, Strafanstalten und sonstigen Häusern der öffentlichen Hand.

Artikel 29 besagt: Die innerhalb des Deutschen Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nicht deutschen völkischen Minderheit werden bezüglich der Berücksichtigung ihrer Muttersprache in Gottesdienst, Religionsunterricht und kirchlichem Vereinswesen nicht weniger günstig gestellt werden, als der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache innerhalb des Gebietes des entsprechenden fremden Staates entspricht.

Artikel 30 schreibt an den Sonn- und gebotenen Feiertagen im Anschluß an den Hauptgottesdienst ein Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes vor.

Der wichtige Artikel 31 behandelt die katholischen Organisationen und Verbände. Soweit sie ausschließlich religiösen, rein kulturellen und aritativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden sie in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen katholischen Organisationen, die außer diesen Zwecken auch noch sozialen und berufsständischen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände geschützt werden, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt einer Abmachung zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Episkopat vorbehalten. Insoweit das Reich und die Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreuen, wird Sorge getragen, daß deren Mitgliedern die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird.

Artikel 32 besagt: Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordates geschaffenen Sicherungen einer die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche im Reich und seinen Ländern wahrenden Gesetzgebung erläßt der Hl. Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.

Die Schlußbestimmungen (Artikel 33 und 34) besagen u. a., daß bei eventuellen Meinungsverschiedenheiten wegen der Auslegung oder Anwendung einer der Konkordatsbestimmungen der Hl. Stuhl und das Deutsche Reich in gemeinsamem Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen. Das vorliegende Konkordat, dessen deutscher und italienischer Text gleiche Kraft haben, tritt mit dem Tag des Austausches der Ratifikationsurkunden, der baldigst erfolgen soll, in Kraft.

Scharfe Maßnahmen gegen Kommunisten

Todesstrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution

CNB. Berlin, 21. Juli. Im Laufe des morgigen Vormittags wird nach Rückkehr des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs Körner ein preußischer Ministerrat stattfinden, der sich mit neuartigen sehr scharfen Maßnahmen und Gesetzen auf dem Gebiete des Rechtslebens in Preußen beschäftigen wird. Zur gleichen Zeit sind einberufen worden sämtliche Polizeipräsidenten Preußens, sämtliche Generalstaatsanwälte, sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten, dazu die Leiter der Geheimen Staatspolizeistellen, der Stabschef der SA und SS preußischer Staatsrat Röhm, ferner alle SA- und SS-Obergruppenführer und Gruppenführer für morgen nachmittag nach Berlin. Ministerpräsident Göring wird vor diesen Gruppen seine neuen Pläne darlegen und es ist zu erwarten, daß sich an den Erlaß der neuen Gesetze weitgehende Maßnahmen im Laufe des morgigen Tages knüpfen werden.

Ministerpräsident Göring vor der Presse. — Todesstrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution.

WTB. Berlin, 22. Juli. Ministerpräsident Goering unterrichtete heute die Presse über die Beschlüsse des preußischen Ministerrates, der am Samstag vormittag tagte. Der Ministerpräsident machte insbesondere Mitteilungen, die die Verhängung der Todesstrafe betreffen und führte u. a. aus, es habe sich gezeigt, daß nur scheinbar der Staatsfeind ganz überwunden schien. Nach den Maßnahmen, die die Regierung in einem viel zu milden Lichte erscheinen ließen, erhebe der Kommunismus da und dort noch frecher sein Haupt. Die Ueberfälle auf SA und SS hätten sich gemehrt und mitten in der Stadt konnte es geschehen, daß ein mit Kommunisten besetztes Propagandauto Polizeibeamte auf der Straße niederschossen. Da habe er sich entschlossen, mit eiserner Faust einzugreifen. Wer sich an einem Träger des Staates vergreift, müsse wissen, daß er binnen kürzester Frist dafür sein Leben verliere. Dabei genüge es vollkommen, wenn der Täter überführt werde, daß er die Tat beabsichtigt habe, auch wenn diese nur mit einer Verletzung geendet habe. Durch geeignete Gesetze werde in Zukunft das Verfahren ein sehr glattes und effektives sein. Ferner habe der Ministerrat beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung ein Gesetz vorzulegen, das die Todesstrafe, ausgesprochen durch Sondergerichte, verhäng